Prolegomena und erster Teil einer kritischen Ausgabe der *chançon de Guillelme.*

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

genehmigt

von der Philosophischen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Bonn.

Von

Franz Rechnitz

aus Ratibor, Oberschlesien.

Promoviert am 10. März 1909.

Bonn

Emil Eisele, Sterntorbrücke 4

1909.

Berichterstatter:
Geheimrat Prof. Dr. W. Foerster.

Herrn Prof. Dr. W. Foerster

sein dankbarer Schüler.

Einleitung.

Der in vorliegender Arbeit teilweise kritisch untersuchte afrz. Text wurde von dem anonymen Besitzer der Hs. unter dem Titel: La Chancun De Willame veröffentlicht (June 1903, Chiswick Press). Ausserdem hatte der Eigentümer die Güte, 93 Stellen nochmals mit der Hs. zu vergleichen, wofür ich ihm sowie den vermittelnden Herren Prof. Bülbring und J.-A. Herbert meinen ergebensten Dank abstatte. Die Resultate dieser Collation, die ich im folg. für die von mir behandelten Stellen mitteile, sind nicht gross, lassen aber gerade dadurch die Zuverlässigkeit der Ausgabe erkennen. Ueber die Hs. hat J.-A. Herbert in Rom. XXXII p. 394 ff., XXXV p. 68 ff. und namentlich XXXVI p. 87—91 ausführlich berichtet. Danach ist der „*Willame*"—Text der 4. Teil einer Sammelhandschrift, die aus mindestens 10 Teilen bestand. Der ihm vorangehende 3. Teil (*Gui de Warwick*) und der ihm folgende 5. Teil (*Histoire de Charlemagne*) sind von derselben Hand wie der „*Willame*" in England um die Mitte des 13. Jahrhunderts geschrieben worden.

Ueber die Ausgabe berichtete zunächst P. Meyer in Rom. XXXII. p. 597—618. Er gab eine eingehende Analyse unseres Textes, wies auf seine hohe Bedeutung für die Kenntnis der Wilhelmsepik hin und machte namentlich auf die grosse Aehnlichkeit der letzten Abschnitte mit dem Epos *Aliscans* aufmerksam. Er zitierte ferner mehrere Stellen und schlug zu ihnen Besserungen vor, die in vorliegender Arbeit mit M. bezeichnet sind.

In seiner Artikelreihe: *Études sur Aliscans* behandelte R. Weeks in Rom. XXXIV p. 240—55 auch den „*Willame*" (Teil VI der ganzen Reihe). Ausführlicher besprach er den Text in Modern Philology II S. 1—16 und S. 231—249 und III S. 211—234. Seine namentlich durch das in ihnen verwertete reiche Material wichtigen Aufsätze werden in Anh. I und II von Abschnitt I und in Abschnitt II dieser Arbeit eingehend besprochen werden.

In Ztschr. f. r. Ph. XXIX S. 641—82 veröffentlichte darauf H. Suchier seinen Aufsatz: Vivien, in dem er zu beweisen suchte, dass der Epenheld dieses Namens mit dem Grafen Vivianus identisch sei, der am 24. August 851 gegen die Bretonen fiel; hierfür stützte er sich auf unseren Text, den er einer eingehenden Untersuchung unterzog. Den historischen Teil dieser Arbeit bekämpfte F. Lot in Rom. XXXV p. 258—77: *Vivien et Larchamp.*

Daneben aber enthielt Suchier's Aufsatz eine Reihe von grundlegenden Ergebnissen textkritischer Art. Er stellte, nachdem schon Weeks ähnliche Vermutungen geäussert hatte (s. den Schluss seines Artikels in Mod. Phil. III. S. 233), endgültig fest, dass der „*Willame*" aus 2 Teilen, richtiger 2 Epen, besteht, der *chançon de Guillelme* (v. 1—1979) und der *chançon de Rainoart* (v. 1980—3553); inhaltlich zu letzterer gehört ein anglonormannischer Einschub (v. 1704—28). Ferner untersuchte er die Refrains, ihre Bedeutung und Gestalt, und gab in grossen Zügen ein Bild der Entwicklung der *Vivien*-Epen. Zahlreiche überzeugende Textbesserungen, von mir mit S. oder einem genauen Hinweise auf den Aufsatz versehen, werden in der Arbeit vorgeschlagen.

Die Ausführungen über den Refrain veranlassten meinen Artikel: *Der Refrain in der unter dem Namen „La chancun de Willame" veröffentlichten Handschrift*, Ztschr. f. r. Ph. XXXII S. 184—230, dessen Ergebnisse ich in vorliegender Arbeit voraussetze.[1]) Schüler Suchier's ergänzten und erweiterten eine Reihe seiner Ausführungen.

---

[1]) Ich verbessere hier einige kleine Versehen: S. 187, Z. 12 von unten, streiche: (lies: *fors*); S. 196, Z. 2: l. A. Klapötke; S. 199, Z. 3: l. **2214**; S. 208, Z. 2: l. S. 646; Z. 12: l. CLXXXIVc; S. 210, Z. 24: l. ***Villame***; S. 215, Z. 10: l. ihn; S. 225, Anm. 1, Z. 4: l. *sejourner*; S. 226, v. 759 des Rekonstruktionsversuches: streiche Komma nach qu[e]; S. 227, v. 1900: l. im Text der Hs. und im Rekonstruktionsversuch Le; l. stets ausser in zitierten Stellen chançon statt chanson und stets im Rekonstruktionsversuch et statt e. — [Auf die Ausführungen Suchier's zu meinem Aufsatz (Ztschr. f. r. Phil. XXXIII S. 53—57) kann ich leider hier nicht mehr eingehen. Korrekturnote.]

A. Klapötke: *Das Verhältnis von Aliscans zur Chanson de Guillaume.* Diss. Halle 1907, stellte das Verhältnis von *Aliscans* zur *chançon de Rainoart,* seiner Quelle, dar.

P. Lorenz suchte in seinem Aufsatz: *Das Handschriftenverhältnis der Chanson de Geste „Aliscans"*, Ztschr. f. r. Ph. XXXI S. 385—431, hauptsächlich auf Grund eines Vergleichs mit der ch. de R. den Nachweis zu führen, dass die Hs. M dem Original des *Aliscans* am nächsten stehe und eine Familie für sich bilde. Dagegen erklärte W. Schulz in seiner soeben erschienenen Dissertation: *Das Handschriftenverhältnis des Covenant Vivian,* Halle 1908, dass alle Hss. auf eine Bearbeitung des ursprünglichen *Aliscans*-Textes zurückgingen. Doch folgt nach ihm M vorwiegend der älteren, kürzeren Fassung, während die Hs. A (resp. e) beide Fassungen plump vereinigt und somit den an Umfang vollständigsten und dem Original nächststehenden Text bietet; M schliesst das Epos selbstständig und zu früh ab. Teilweise auf Grund eines Vergleichs mit der *chançon de Guillelme*, der mittelbaren Quelle des *Covenant Viv.*, kommt Schulz zu dem Ergebnis, dass auch für letzteres Epos A den besten Text hat.

Zu der Arbeit von Lorenz habe ich in meinem Artikel, Abschnitt II, mehrere Bedenken geäussert und ebenda zu der Diss. von Klapötke einige Ergänzungen gegeben. Auf die drei Arbeiten konnte in vorl. Arbeit nicht eingegangen werden, weil sie ausserhalb ihres Rahmens liegen. Schulz verspricht übrigens eine weitere Untersuchung über Aufbau und Entwickelung des *Cov. Viv.*

Kurz vor Abschluss vorliegender Arbeit erschien das grosszügige, an neuen Gedanken reiche Werk J. Bédier's: Les Légendes Épiques I. Le Cycle de Guillaume d'Orange, das ich in meinen Anmerkungen noch voll benutzen konnte. Dort gebe ich auch die Varianten Bédier's zu den Stellen, welche er p. 80 ff. zitiert hat, soweit sie von mir ebenfalls behandelt wurden.[1])

[1]) Zu den übrigen, von Bédier zitierten, von mir aber nicht behandelten Stellen, füge ich hier folg. Bemerkungen hinzu:

Ch. de G. v. 1358—98.

v. 1377: B: *qu'en Larchamp en alez:*] Wohl besser: *qu[e] en Larchamp alez.*

v. 1394: B = Hs.: *et choisist*] l. *choisiss[e]t.*

v. 1395: B: *mès sire li durrat terre,*] + 1! l. *et il li durrat terre.*

v. 1397: B = Hs.: *Tel*] l. *Tels.*

Ch. de R. v. 2328—46.

v. 2343: B = Hs.: „*Sire,*" *fait ele,*] Ich möchte wegen v. 2336, 2340, 2355. 2357, 2369, 2371, 2375 u. 2381 auch hier *dist ele* schreiben.

v. 2377—426.

v. 2377: B: *Lave*] l. mit Hs.: *Leve.*

v. 2379—80: B: *Aveir en pues a trois mil chevalers,*
A lur sergans et a lur esquiers.]

Die Hs hat *quatre*, und v. 2337 zeigt, dass sie Recht hat. Vgl. wegen dieser Zahlen meinen Artikel S. 202—03 Man könnte die Verse folgendermassen einrenken:

Aveir en poent quatre mil chevaler
Et li sergant atot les esquiers.

v. 2387: B: *Suz en munterent*] l. mit Hs. *Sus.*

v. 2389: B: *l'eaue*] l. *l'aive.*

v. 2402: B: *vei desur vus getees,*] l. mit Hs. *desure.*

v. 2404: ist von B. ausgelassen. Er müsste etwa lauten:

Hanches, espalles, [et] niules et oblees.

v. 2409: B: „*Dame Guiburc,*] v. 2221 u. 2307 sprechen dafür, die Wortstellung der Hs nicht zu ändern und *[E!] Guiburc dame,* zu schreiben.

v. 2453—66:

v. 2462: B: *U a chastel vient, u a vile errant,*]
l. *U vient a vile u a chastel errant.*

v. 2466: B: *Pur Guielin, pur Vivien l'enfant.*] Die Hs. hat *Pur Guilin e pur le quons Vivien.* Da *Vivien* in der ch. de R. nie *l'enfant* genannt wird und unser Vers richtig wird, wenn man für das anglonormannische *le quons* ein einsilbiges Wort einsetzt, so schreibe man: *Pur Gui[e]lin et pur dan Vivien.* Vgl. auch v. 2012.

In zwei weiteren Abschnitten hat Bédier noch von unserem Text gehandelt und ihn zur Begründung von zwei Hypothesen benutzt.

1.) B. sucht in cap. X I: *L'enseignement de la chanson de Guillaume* aus dem „*Willame*" zu beweisen, dass das Lied die meisten übrigen Wilhelmslieder kannte, und dass diese eine künstlerisch notwendige Einheit bilden (s. bes. p. 327—28). Nur hat er noch nicht in Betracht gezogen, dass die Hs. zwei Epen enthält, worauf mit Recht schon W. Foerster in seiner Besprechung des Buches

(Litt. Zentralblatt 1908 Nr. 26) aufmerksam gemacht hat. Die Anspielungen, welche das eine Epos auf andere Wilhelmslieder macht, setzen also noch nicht notwendig die Bekanntschaft des anderen mit ihnen voraus. Die *chançon de Guillelme* schliesst nun mit der siegreichen 2. Wilhelmsschlacht und dem Tode *Deramé*'s, ohne dass von einem Bittgesuch Wilhelm's zu Ludwig die Rede ist. Dass dem in der Tat so ist, geht aus dem Texte selbst hervor. *Viviien* hat gebeten, sein jüngerer Bruder *Gui* möge ihm helfen; *Guiborc* aber aber schickt ihren eigenen Neffen *Guischard* in die 1. Wilhelmsschlacht. Doch dieser fällt, nachdem er sein neues Christentum abgeleugnet hat, und erst *Gui* gelingt es, der Rächer und würdige Nachfolger *Viviien*'s, der Erbe Wilhelm's und sein Retter in der 2. Wilhelmsschlacht zu werden. Ohne ihn, sagt das Lied, wäre Wilhelm nicht lebend aus dem Kampfe zurückgekehrt (v. 1536-38; 1678). Zudem enthält die ch. de G. in ihrer Anfangslaisse (v. 1—11) eine Inhaltsangabe, und diese erklärt ausdrücklich (v. 4—5), dass das Lied mit dem Tode *Deramé*'s schliesst. Der *Rainoart-Aliscans*-Stoff, der Bittgang Wilhelm's zu Ludwig und der Hilfezug *Rainoart*'s, ist also nicht ursprünglich und der ch. de G. unbekannt, und damit ist die von B. angenommene notwendige Einheit der Wilhelmslieder an einem wichtigen Punkte durchbrochen.

Für die übrigen Wilhelmssagenstoffe darf man allerdings behaupten, dass auch die ch. de G. die meisten von ihnen kennt. Ein Lied von dem *Siège de Gironde* (vgl. das Haager Fragment) wird v. 374 ff. und 635 ff., ein Kampf vor *Orenge* v. 665 ff. erwähnt. Am wichtigsten aber ist, dass die ch. de G. auch ein Mönchstum Wilhelm's zu kennen scheint (die ch. de R. hat eine deutliche Anspielung auf einen *Moniage Guillaume* in v. 2409—20). Darauf lassen wenigstens die Abschnitte v. 1302 ff. schliessen, besonders v. 1333—35, die, von P. Meyer Rom. XXXII p. 609 mit Unrecht für unecht erklärt, merkwürdige Aehnlichkeit mit *Moniage Guillaume*, 1. Redaktion v. 7 (*Ensamble furent cent ans et un esté*) zeigen. Ferner kennt die ch. de G. das Motiv des Auszugs der Aymeriden und nach Bédier's geistvoller Interpretation von v. 1252—73 den gesamten epischen Stammbaum bis auf Wilhelm, wie ihn B. p. 5 giebt, dazu, wie ich hinzufüge, auch vielleicht die Geschichte des Schwertes *Joiouse*, zu der Bédier p. 63, J. Gehrt: Zwei altfranzösische Bruchstücke des *Floovant*, Rom. Forsch. X. S. 262-63 und Rom. XXVI p. 114 zu vergleichen sind. Wir dürfen also annehmen, dass in der Tat die Geschichte Wilhelm's und seiner Vorfahren abgesehen von dem *Rainoart-Aliscans*-Motive in ihren Grundzügen zur Zeit der Abfassung der ch de G. episches Allgemeingut war.

Vorliegende Arbeit versucht eine textliche Rekonstruktion der *chançon de Guillelme.* Doch konnte nicht das ganze Epos behandelt werden, umsomehr, als ihr dann eine eingehende stilistische Untersuchung hätte vorausgehen und ein womöglich vollständiges Glossar hätte folgen müssen.

2.) B. führt in cap. IX II: *Paradoxe sur les remanieurs* die Theorie aus, dass die älteren Epen unzusammenhängender und unlogischer waren als ihre Bearbeitungen. Er stützt sich hierbei auf den „*Willame*"-Text, indem er im wesentlichen Bemerkungen von von R. Weeks wiederholt (Anm. zu p. 315). Schon meine Refrainerklärung schliesst es aber aus, die *ch. de Guillelme* als unlogisch zu betrachten (genaue Datierung der wichtigsten Ereignisse auf Tag und Stunde!!). Die vielen angeblichen Widersprüche, die Weeks aufzählt, reduzieren sich nach Scheidung des „*Willame*"-Textes in 2 Epen und unter Nichtberücksichtigung der geographischen Fragen (s. über diese Anhang I zu Abschnitt I vorl. Arbeit) auf zwei; auch sie sind aber hinfällig.

a.) Weeks und Bédier erklären es für einen Widerspruch, dass *Viviien* seinen jüngeren Bruder zu seiner Rettung anruft, statt desselben aber *Guischard* in die erste Wilhelmsschlacht zieht. Aus dem soeben unter 1.) Bemerkten geht aber hervor, dass die 1. und die 2. Wilhelmsschlacht und *Guischard* und *Gui* in einem wirkungsvollen künstlerischen Gegensatz stehen, der sicher beabsichtigt war.

b.) Weeks erklärt, dass die in v. 1400 ff. geschilderte Scene in einem Saale stattfinde, in dem *Guiborc* den versammelten Rittern vorspiegelt, Wilhelm habe einen Sieg errungen, und dass ein Widerspruch zwischen ihrer Erzählung und der Niedergeschlagenheit ihres Gatten bestehe, dass ferner das auf das Mahl Wilhelm's folgende Gespräch mit *Gui* (v. 1432 ff.) nicht für die Ritter berechnet sei. Nun aber findet die Scene, in denen *Guiborc* den versammelten Mannen von einem Siege Wilhelm's erzählt in dessen Abwesenheit statt (s. v. 1362—63!). Andererseits sagt das Lied nicht, dass Wilhelm sein Mahl, bei dem er so vertrauliche Gespräche hält, in dem Saale eingenommen hat, in dem sich die Ritter befanden. Fand es aber doch in demselben Saale statt, so haben eben die Ritter sich von der Gesellschaft ihres ermüdeten Herrn zurückgezogen und ihn seinen nächsten Angehörigen überlassen.

Es dürfte also schwer fallen, ernsthafte Widersprüche in der ch. de G. zu entdecken. Sie ist vielmehr das logischste unter allen uns erhaltenen afrz. Volksepen. Auf die lockere Komposition der *ch. de Rainoart* und kleine Widersprüche in ihr habe ich schon in meinem Artikel S. 199 Anm. 1 aufmerksam gemacht.

Von einer Darstellung der Sprache konnte nach Suchier's Ausführungen ohnedies abgesehen werden. Es wurde also in Abschnitt I v. 1—1001 untersucht; ein Abhang behandelt die v. 12—19, 38—45 und 960—67 enthaltenen geographischen Angaben, ein zweiter Anhang die v. 132—40, 1072—81, 1496—1503 und 1540—51, da diese Stellen nicht von einander zu trennen sind. Ein weiterer Abschnitt II untersucht v. 1041—1057 und v. 1400—1431, zwei Stücke, die für die Art der Ueberlieferung und die Möglichkeit einer teilweisen Wiederherstellung unseres Denkmals besonders lehrreich sind.

Dass der überlieferte Text verstümmelt und verdorben ist, wird allgemein anerkannt. Suchier a. a. O. S. 641 nimmt, um den Zustand des Textes zu erklären, an, dass er nach Diktat oder aus dem Gedächtnis niedergeschrieben worden ist. Doch geht schon aus den Mitteilungen über die Hs. hervor, dass sie nicht die erste Niederschrift sein kann, vielmehr auch eine mehr oder minder lange schriftliche Ueberlieferung anzunehmen ist (vgl. auch meinen Artikel S. 196 Anm. 1 und Abschnitt I Anhang II meiner Arbeit). Ebenso aber ist es eine Tatsache, dass die formelhafte Sprache und die in keinem sonstigen afrz. Epos in solchem Umfange bemerkbare Neigung, ähnliche Vorgänge mit ähnlichen Worten zu schildern (Epische Phrasen [1]), die Möglichkeit gewährt, verdorbene Stellen öfters überzeugend zu bessern. Mein Rekonstruktionsversuch beruht also hauptsächlich auf einer eingehenden Vergleichung dieser Parallelstellen; in den Anmerkungen wird stets der Hinweis auf die identischen oder ähnlichen Stellen gegeben, jedoch in der Regel nur das erste Mal, nur bei besonders wichtigen und verdorbenen Partieen öfter.

Die vielfach zerstörte Assonanz und die zerrütteten Laissenverhältnisse sowie die Verderbtheit weiter Stellen des

---

[1]) Ueber eine abweichende Theorie von R. Weeks hinsichtlich mehrerer epischer Wiederholungen s Abschn. I Anhang II und Abschn. II dieser Arbeit.

Textes machten es unmöglich, die Hs. einfach wiederzugeben und die Besserungen in die Anmerkungen zu verweisen. Andererseits sind manche Ergänzungen zu zweifelhaft und die Anzahl der Besserungen zu gross, um sie in den Text einzuführen und die Lesart der Hs. in die Anmerkungen zu verweisen; jede Uebersicht wäre damit verloren gegangen. Ich gebe daher den Text der Hs., wobei ich aber schon u und v trenne sowie die im allgemeinen gut erhaltene Sinnenpause im Versinnern andeute. Daneben stelle ich einen Rekonstruktionsversuch, in dem die ursprüngliche Laissenordnung wiederhergestellt, der Text seiner anglonormannischen Form entkleidet und damit uniformiert wurde.[1]) Zur Begründung dieses Rekonstruktionsversuches dienen die möglichst kurz gehaltenen Anmerkungen.

Zur Beschäftigung mit dem „*Willame*"-Text wurde ich durch die im Sommersemester 1905 abgehaltenen Seminarübungen angeregt. Die damals und im Verlauf der Arbeit von Herrn Prof. Foerster vorgeschlagenen und mir gütigst überlassenen Textbesserungen sind mit F. bezeichnet, ebenso seine später hinzugefügten Randbemerkungen. Möge mein bescheidener Beitrag zur Kenntnis der Wilhelmsepik seiner nicht allzu unwürdig sein!

---

[1]) Doch habe ich dies nicht rein schematisch durchgeführt, und habe mich namentlich bei den Verbalformen tunlichst an die Hs. gehalten. Ich schreibe also stets *prenge* und *vienge* u. s. w., aber v. 275 *arde* und v. 165 und 794 *fiere*, v. 230 *mourent*, aber v. 1118 *murent*.

Wegen der Frage, ob Elision der Endung der 3. Pers. Sing. Praes. Ind. der 1. Konj. etc. eintritt, s. Anh. I, Anm. zu v. 18; wegen *ert* s. Anm. zu v. 22; wegen *laiz* u. *lai* s. Anm. zu v. 810.

Abschnitt I.

Plaist vus oir
de granz batailles e de forz esturs
De Deramed uns reis sarazinurs
Cum il prist guere vers Lowis nostre empereur
Mais dan Willame la prist vers lui forcur
Tant quil ocist el larchamp par grant onur
Mais sovent se combati a la gent paienur
Si perdi de ses homes les meillurs
E sun nevou dan Vivien le pruz
Pur qui il out tut tens al quor grant dolur
Lunesdi al vespre
Oimas comence la chancun de Willame
Reis Deramed il est issu de cordres
En halte mer en ad mise la flote
A mund girunde en est venu par force
Entred que si mal des cunorted
Les marchez gaste les alues comence a prendre
Les veirs corseinz porte par force del regne
Les bons chevalers enmeine en chaenes
E en larchamp est hui fait cest damages
Un chevaler est estoers de ces paens homes
Cil le nuncie a Tedbalt de burges
Iloecins[1]) ert Tedbald ai celes hures
Li messagers le trovad veirement a burges
E Esturmi sis nies e dan Vivien le cunte
Od els .VII. cent chevalers de iofnes homes
Ni out cil qui nout halberc e broine
Es vus le mes qui les noveles cunte

---

1) *Iloecins*; Hs. (s. Facsimile der Chiswick-Ed.) hat wohl das von M. emedierte *Iloeq̄s* = *Iloeques*.

---

1) Zweiter Versteil fehlt; das Assonanzwort dürfte etwa *seignor* (= F.) gelautet haben. Dass die Hs. 2 Verse in einen zusammenzieht, kommt auch v. 60 (= S.), wahrscheinlich v. 720 und v. 742 (s. meine Anm. zu diesen Versen) und sicher v. 1918 (vgl. meinen Artikel, Refraintafel, Anh. II) vor.

2) M. schlägt *ses homes*, *les meillurs*, vor. 3) = M.

Plaist vos öir, [. . . . .] [1])
De granz batailles et de [molt] forz estorz,
De Deramé[t], un rei sarazinor,
Com' il prist guerre vers nostre empereor?
Mais danz Guillelmes la prist vers lui forçor,
Tant qu'il [l]'ocist en Larchamp par onor,
Sovent combat a la gent paiienor,
Si [i] perdit de ses homes meillors [2])
Et son nevo, dan Vivi[i]en, le pro,
Por cui il out toz tens al cuer dolor. [3])
Lunsdi al vespre.
Huimais comence la chançons de Guillelme.

Reis Deramez, il est eissuz de Cordres;
En halte mer en at mise la flote,
Amont Gironde en est venuz par force;
Entre[t] [en France], que si mal desconorte[t]:
Les marches guaste et les alués vait prendre,
Les veirs cors sainz trait par force del regne;
Les chevaliers en meine[t] en chaeines.
. . . .

(vgl. Anhang I.)

Uns chevaliers [s]'estorst des paiiens homes;
Cil le nonçat a Tedbalt de B[e]orges;
Ilueques ert [4]) Tedbalz a celes hores.
Li mes le trueve veirement a B[e]orges [5])
Et Estormi et Viviien, le conte,
Od. els .VII. cenz chevaliers, juefnes homes; [6])
N'i at cel[ui] [7]), qui n'ait halberc ne broigne.
Es vos le mes, qui les noveles conte! [8])

---

[4]) Hinsichtlich der Frage, ob *ert* oder *ere[t]* zu schreiben ist, ergibt sich folgendes: *Ert* ist durch v. 854 gesichert, wo es in ę Assonanz steht, wozu Alexius v. 17. 103. 240. 376 und 380 (*eret*) und *Gormont* v. [115] und 527 (*ert*) zu vergleichen sind. *N'ere* steht v. 1254. *Ert* scheint das Versmass in v. 32. 190. 342. 712. 845. 937. 1244 und 1783 zu verlangen. Vor Vokal steht *ert* in v. 121. V. 22. 382 und 932 würden auch *ere[t]* gestatten. Ich schreibe mit Hs. *ert*.

[5]) *mes* = F. *messagier* ist unserem Texte fremd; er kennt nur *mes* u. *message*. M. wollte statt *veirement veire* od. *dreit* lesen.

[6]) v. 25 ∼ 31. [7]) *celui* = M. [8]) v. 27 ∼ v. 34 ∼ 936.

Tedbald le cunte reperout de vespres
E sun nevou Esturmi quil adestre
E Vivien i fu li bon nies Willame
E od lui .VII. C. chevalers de sa tere
Tedbald i ert si ivre que plus ni poet estre
E Esturmi sun nevou que par le poig la destre
Es vus les mes qui cunte les noveles
Deu salt Tedbalt al repeirer de vespres
De Deramed vus di dures noveles
En larchamp est un mult dolente guere
Reis Deramed est issu de cordres
En halte mer en ad mise sa flote
A munt girunde en est venu par force
En vostre tere est que si mal desonorted[1])
Les marchez guaste e les aluez vait prendre
Les veirs corsseinz trait par force del regne
Tes chevalers enmeine en chaenes
Pense Tebalt que paens nes ameinent
Franche meisne dist Tebald que feruns
Dist li messages ias nus i combatuns
Tedbalt demande que feruns sire Vivien
Dist li bers nus ne frum el que ben
Sire Tedbalt dist Vivien li ber
Vus estes cunte e si estes mult honure
Del meillurs homes de rivage de mer
Si men creez ne serras ia blame
Pren tes messages fai tes amis mander
Nobliez mie Willame al curnies

[1]) *desonorted* = Hs.

---

[1]) v. 28 ~ v. 937.

[2]) Es lag nahe, v. 29 = v. 33 zu setzen; dann aber wäre das Verwandschaftsverhältnis zwischen *Estormi* und *Tedbald* erst v. 262 bezeichnet worden. Zudem hält sich unser Text näher an die Hs.

[3]) Zu dieser Redensart vgl. Alexius v. 110: *Or sui si graime que ne puis estre plus.*

[4]) v. 50—52 ≅ v. 168—170.

Tedbalz, li cuens, [il] repairout de vespres [1])
Od son nevo Estormi, qui l'adestre, [2])
Et Viviiens i fut, li niés Guillelme,
Od lui .VII. C. chevalier de sa terre.
Tedbalz ert s'ivres, que plus ne poeit estre, [3])
Et Estormis, qui par le poing l'adestre.
Es vos le mes, qui conte les noveles:
„Deus salt Tedbalt al repairier de vespres!
De Deramé[t] vos di dures noveles.
En Larchamp est un[e] dolente guerre.
Reis Deramez, [il] est eissuz de Cordres;
En halte mer en at mise sa flote,
Amont Gironde en est venuz par force
En vostre terre, que si mal desconorte[t]:
Les marches guaste et les aluez vait prendre,
Les veirs cors sainz trait par force del regne;
Tes chevaliers en meine[t] en chaeines.
Pense, Tedbalz, que paiien ne's ameinent!" (vgl. Anhang I.)
„Franche maisniee", dist Tedbalz, „que ferons?"
Dist li messages: „Ja nos i combatons!"
Tedbalz demande: „Que ferons, Viviiens?"
Dist Viviiens: „Ne f[e]rons el que bien.
Sire Tedbalz," dist Viviiens, li ber, [4])
„Vos estes cuens, s'estes molt honorez
Des meillors homes de[l] rivage de mer.
Se m'en creez, ne seras ja blasmez:
Pren tes messages, fai tes amis mander. [5])
N'obliez mie [dan] Guillelme al corp nes; [6])

---

[5]) v. 54—58 ≅ v. 178—182; v. 56 u. 58 ≅ v. 180 u. 182 ~ 73—74; vgl. v. 486 u. v. 751 sowie v. 906—07.

[6]) Sämtliche bekannten afrz. Volksepen geben als Beiname Wilhelms die Bezeichnung *al court nes;* nur unser Text schreibt mit Ausnahme von v. 55 (*curnies*) und v. 85 (*curtnies*) *al curb nies.* Trotzdem hat schon vor Entdeckung unserer Hs. G. Paris (*Manuel de la littérature française au moyen âge* § 39) vermutet, dass der ursprüngliche Beiname *al courb nes* war.

Tatsächlich erklärt nur das *Couronnement Loëis,* dass *Guillelme* im Kampf mit dem Riesen *Corsolt* vor Rom den *someron*

Sages hom est mult en bataille champel
Il la set ben maintenir e garder
Sil vient nus veintrums Deramed
Nel te penser Tedbald co dist Esturmi
v. 60a En ceste terre al regne
v. 60b u que arivent paen u arabit

---

seiner Nase verlor (v. 1041), und macht darüber ein Wortspiel (v. 1159—60; vgl. v. 1102 und v. 2520). Es lässt sich nun zeigen, dass von den beiden im *Cour. L.* berichteten Tatsachen, nämlich dem Verlust der Nasenspitze und zwar vor Rom im Kampf gegen *Corsolt*, die erste sicher, die zweite vielleicht jungen Ursprungs ist. Die *chançon de Guillelme* schweigt sich über den Ursprung des Beinamens ihres Helden aus. Dagegen erklärt die *chançon de Rainoart* (v. 2303—11), dass Wilhelm im Kampf mit dem König *Tedbald l'Escler* an der Nase verwundet wurde, und von dieser Verwundung eine „*bosce*" zurückblieb. Eine *boce sur le nes* deutet nun aber auf eine krumme und nicht auf eine kurze Nase hin. Die ch. de R. kannte nun wahrscheinlich einen *Couronnement Loëis* (s. Bédier a. a. O. p. 324). Folglich müssen wir annehmen, dass in dieser älteren Fassung der Ludwigskrönung die Romfahrt Wilhelms wesentlich anders gestaltet war, vielleicht sogar ganz fehlte, oder dass — wenig wahrscheinlich — die ch. de R. die Angaben der Ludwigskrönung absichtlich nicht berücksichtigte. Die in der ch. de R. erwähnte Schlacht dürfte zu der in der ch. de G. v. 665 ff. erwähnten zu stellen sein; sie mag einer verlorenen Fassung der *Prise d'Orange* oder einem *Siège d'Orange* angehört haben. Bekanntlich erscheint es vorläufig unmöglich (vgl. Bédier a. a. O. p. 289—298), in der Frage nach der ursprünglichen Gestalt der *Prise d'Orange* zu einem sicherem Ergebnis zu kommen; es lässt sich also auch nicht feststellen, welcher Wert den Angaben der ch. d. R. über den Ort, an dem Wilhelm seine berühmte Wunde erhielt, und seinen Gegner beizumessen ist. Die Art der Verwundung aber, die *bosce sur le nes*, beruht sicher auf alter Tradition.

Der *Charroi de Nîmes* berichtet nämlich ebenfalls in v. 1194 u. 1203 (Ausg. von Jonckbloet), dass Wilhelm's Erkennungszeichen eine *boce sor le nes* war (vgl. auch v. 1225). Ferner enthält der Anfang des *Charroi de Nîmes* eine Inhaltsangabe der Ludwigskrönung, und es wird allgemein zugegeben, dass diese dem *Ch. de Nîmes* in einer älteren Fassung als die uns erhaltene vorlag, schon weil die erhaltene Fassung den *Ch. de Nîmes* benutzte (s. bes. Bédier p. 243 Anm. 2). In dieser Analyse finden wir nun (P. Meyer: *Recueil*

Sages hon est en bataille champel,
Il la set bien maintenir et guarder;
S[e] il [i] vient, nos veintrons Deramé[t]."
„Ne'l te penser, Tedbalz!" dist Estormis.
„En ceste terre al regne [Loëis] v. 60a
O que arrivent paiien o Arabi[t], [1]) v. 60b

---

d'anciens textes v. 134 ff.) folgenden Bericht: Wilhelm kämpfte vor Rom mit dem Riesen *Corsolt*, der ihm die Nasenspitze abschnitt; Wilhelm hob sie auf und liess sie sich wieder annähen, was vom Arzte so ungeschickt besorgt wurde, dass eine *boce* zurückblieb. *Corp nes*, und nicht *cort nes*, ist also auch für die Ludwigskrönung das frühere.

Interessant ist es nun, wie *Aliscans*, der das *Cour. Loëis* in der uns erhaltenen oder einer ihr ganz nahestehenden Fassung kannte (vgl. meinen Artikel, S. 205 Anm. 1), sich aus der Verlegenheit zieht. Er übernimmt die *boce sor le nes* aus seiner Vorlage, dem *Rainoart* (s. *Alisc.* 1642—44, 1658 und 4072—75), umschreibt aber die *ch. de Rainoart* v. 2309—11 in v. 1643 - 44 folgendermassen:

> *Anchois verré la boce sor le nes*
> *Que devant Rome li fist rois Ysoréz —*
> *C'est une enseigne, que je connois assez.*
> *Et une plaie, qui est par de delez,* (M. f.)
> *Qu'en la bataille li fist Tiebauz l'Esclers —*
> *Qu'il vos soit porte ne guichet deffermés.*

Er entnimmt also die „*boce*" aus dem *Rainoart*, Rom, den Ort des Kampfes, aus dem *Cour. Loëis,* Wilhelm's Gegner *Ysoré* aus dem *Moniage Guillaume* — Hs. m. ändert hier consequent *Ysoré* in *Corsaut* (vgl. v. 4073) — und fügt wohl selbst ein, dass Wilhelm noch eine Wunde an der Nase hatte, um den *Tedbald* seiner Vorlage verwenden zu können. Das Beispiel zeigt wieder einmal, wie schwer es ist, aus den Angaben der uns erhaltenen Epen auf ihre Vorlagen zu schliessen.

Was den Uebergang von *corp nes* in *cort nes* betrifft, so macht Herr Prof. Foerster mich darauf aufmerksam, dass er aus rein sprachlichen Gründen erfolgt sein dürfte. Das masc. *corp* ist sehr früh durch das fem. *corbe* verdrängt worden, — ein sicheres Beispiel für *corp* findet sich in *Guil. de Palerne* v. 9615; vgl. A. Th. Rom. XXXVI p. 449 — sodass der Beiname Wilhelm's unverständlich und durch *al cort nes* ersetzt wurde.

[1]) Viell. *paiien et Arabi[t]*, da unser Text keinen Unterschied zwischen beiden Ausdrücken kennt.

Si mandent Willame le marchis
Si de tes homes i meinent vint mil
Vienge Willame e des suens ni ait que cinc
Treis u quatre que vienge a eschari
Tu te combates e venques arabiz
Si dist hom co que dan Willame le fist
Qui ques prenge suens est tote voie le pris
Cumbatun sire sis veintrum io te plevis
Al pris Willame te poez faire tenir
Franche meisne dist Vivien merci
Od poi compaignie ne veintrum pas arabiz
Mandum nus seignurs pur Willame le marchis
Sages hom est pur bataille tenir
Sil i vient nus veintrum arabiz
E dist Esturmi malveis conseil ad ici
Estrange gent tant le loent tut dis
E noz homes fait tuz tenir a vils
Respunt Tedbald unques pur el nel dist
Mais a la bataille nose il pas venir
Dist Vivien ore avez vous mesdit
Car il nen est nez ne de sa mere vis
De ca la mer ne de la la rui
Nen la crestiente uentre[1]) arabiz
Mielz de mei ose grant bataille tenir
Fors sul Willame al curtnies le marchis
Il est mis uncles vers li ne men atis
Lunsdi al vespre
Io ne met mie apris Willame
Dunt dist Tedbald aportez mei le vin
Si me donez si beverai a Esturmi

[1]) Hs. erlaubt *nentre* zu lesen.

---

[1]) v. 68—69 ∼ 207—208 (Abweichungen viell. ursprünglich); v. 69 ∼ 208 ∼ 211.

[2]) v. 75 ∼ 202.

[3]) *Estormi* behauptet v. 76—77, der Ruhm *Guillelme*'s schädige den Ruf der eigenen Leute, *Tedbald* antwortet v. 78—79,

Mandent Guillelme, [al corp nes] le marchis.
Se de tes homes [tu] i meines vint mil,
Vienge Guillelmes et des suens n'ait que cinc
[O] treis o quatre, que vienge a eschari,
Tu te combates et venques Arabiz,
Si dit hon ço, que Guillelmes le fist.
[Et] qui que's prenge, suens est toz dis li pris.
Combatons, sire, si's veintrons, jo't plevis! [1]
Al pris Guillelme te puez faire tenir."
„Franche maisniee," dist Viviiens, „merci,
Od poi compaigne ne veintrons Arabiz!
Mandons, seignor, Guillelme, le marchis;
Sages hon est por bataille tenir;
S[e] il i vient, nos veintrons Arabiz."
Dist Estormis: „Malvais conseil at ci. [2]
Estrange genz tant le löent toz dis! [3]
Noz homes fait [tres]toz tenir a vils."
Respont Tedbalz: „Onques por el ne'l dist;
Mais a bataille n'ose[t] il pas venir."
Dist Viviiens: „Ore avez vos mesdit; [4]
Car nen est nez ne de sa mere vis
De ça la mer ne [ne] de la le riu [5]
Ne crestiiens n[e] entrë Arabiz, [6]
Mielz de mei ost grant bataille tenir,
Fors sol Guillelme, al corp nes le marchis;
Il est mes oncles, vers lui ne m'aatis.
Lunsdi al vespre.
Jo ne met mie [mon pris] al pris Guillelme."
Donc dist Tedbalz: „Aportez mei le vin,
Si m'e[n] donez, bevrai a Estormi.

Viviien habe nur deshalb den Vorschlag gemacht, *Guillelme* holen zu lassen, wage aber selbst nicht, in die Schlacht zu ziehen.

[4]) v. 80—88 enthält *Viviien*'s selbstbewusste Antwort auf den Vorwurf der Feigheit. *Viviien* ist durchaus der erprobte umsichtige Führer, der sich der Waffentaten rühmen kann, die er v. 635—77 seinem Onkel in Erinnerung bringt. Ueber *Viviien*'s Alter u. s. w. s. Anm. zu v. 684.

[5]) v. 82—83 ∼ 1598—99.

[6]) Vgl. Anm. zu v. 214.

Ainz demain prime   requerrum arrabiz
De set liwes   en orrat leui[1]) les criz
Hanstes freindre   e forz escuz croissir
E li botillers   lur aporta le vin
But eut Tedbald   sin donad a Esturmi
E Vivien   sen alad a sun ostel dormir
Dunc sasemblerent   les homes de lur terre
Quant vint al albe   dis mil sunt od helmes
Par mein levad   Tedbald a unes estres
De devers le vent   ovrit une fenestre
Mirat le ciel   ne pot mirer la terre
Vit la coverte   de broines e de helmes
E de sarazins   la pute gent adverse
Deus dist Tedbald   ico que pot estre
Seignurs frans homes   merci pur amur De
Dis e uit anz   ad ia e si sunt tuz passez
Que primes oi   abailler ceste cunte
Unc puis ne vi   tanz chevalers armez
Que ne seussent   quele part turner
Assaldrez vus   ne chastel ne cite
Dolent poent estre   que vus avez defie
E dolentes les marchez   que vus devez gaster
Dist Vivien   cest plaid soi io assez
Tedbald fu ivre   erseir de sun vin cler
Or est tut sage   quant ad dormi assez
Ore atendrum nus   Willame al curbnies
Dunc out cil hunte   qui al seir en̥ out parlez

---

[1]) Hs. erlaubt *lem* zu lesen.

---

[1]) v. 100 enthält eine nicht seltene epische Redensart: vgl. *Prise d'Orange* v. 74: *Or fu Guillaumes as fenestres au vent. Foucon de Candie* (éd. Tarbé) S. 34; *A la fenestre se dreça contre'l vent. Otinel*, S. 18: *A la fenestre a mis son chief au vent. Prise de Cordres*, v. 1447: *Et mist sa teste a la fenestre au vent.*

[2]) v. 101 ∼ v. 188.

[3]) vgl. *Fierabras*, S. 9: *Il a plus de .II. ans, et si sont ja passé*

[4]) *conté* ist altfrz. meist fem., doch auch masc. (vgl. J. Rothenberg: Die Vertauschung der Suffixe in der frz. Sprache, Diss. Berlin 1880,

Ainz demain prime requerrons Arrabiz.
De set [granz] liues en orrat l'en les criz
[Et] hanstes fraindre et forz escuz croissir."
Li boteilliers lor aportat le vin;
But ent Tedbalz, si'n donat Estormi,
Et Viviiens vait a l'ostel dormir.
Donc s'assemblerent li home de lor terre;
Quant vint a l'albe dis mil[e] sont od helmes.
Par main levat Tedbalz a unes estres;
Devers le vent ovrit une fenestre, [1])
Mirat le ciel, ne pout mirer la terre, [2])
Vit la coverte de broignes et de helmes
De Sarazins, la pute gent adverse.
„Deus", dist Tedbalz, „iço que puet [bien] estre?
Seignor, franc home, merci, por amor De!
Dis et huit anz at ja et sont passé, [3])
Que primes oi a baillier cest conté. [4])
Onc puis ne vi tanz chevaliers armez,
Que ne seussent, quele part [en] torner. [5])
Assaldrez vos ne chastel ne cité?
Dolenz puet estre, que avez desfïé,
Dolentes marches, que vos devez guaster!"
Dist Viviiens: „Cest plait soi jo assez. [6])
Tedbalz fut ivres erseir de son vin cler;
Or est toz sages, quant at dormi assez.
Ore atendrons dan Guillelme al corp nes."
Donc out cil honte, qu'erseir en out parlé,

S.34; P. Jahn: Ueber das Geschlecht der Substantiva bei *Froissart*, Diss. Halle 1882, S. 16. K. Armbruster: Geschlechtswandel im Französischen Diss. Heidelberg, 1888, S. 35); hier ist wohl *cest(e) conté* stehen zu lassen und nicht *la conté* zu schreiben; vgl. auch v. 1453.

[5]) Es scheint geraten, *quele part* stehen zu lassen. Analogische Femininformen treten bekanntlich recht früh auf, nicht nur im Oxf. Roland, sondern auch Karlsreise v. 675 u. 788 (*grande*, an letzterer Stelle durch Assonanz gesichert) und *Gormont* v. 478 (*tele*). Vgl. in unserem Denkmal v. 371 (*grande*) und namentlich v. 493, falls dieser echt ist.

[6]) v. 113 = 579 ~ 120; v. 113–116 ~ 119–122.

E cil greignur   qui se furent vante
Co dist Vivien   le chevaler oneste
Cest plaid soi io   erseir par ma teste
Tedbald ert ivre   al repeirer de vespres
Ore ad assez dormi   nus atendrum Willames
Este vus errant   Esturmi par la presse
Vint a Tebald   sil prist par la main destre
Ber ne te membre   del repeirer de vespres
De Deramed   e de la dure novele
Respunt Tedbald   ai io mande Willame
Nenil bels sire   car il ne puet a tens estre
Par mi le col   ten oras herseir de he
Si tu mandoues   Willame al curbnies
Respunt Tedbald   ore leissum dunc ester
Armes demande   lem li vait a porter
Dunc li vestent   une broine mult bele e cler
E un vert healme   li lacent en la teste
Dunc ceint lespee   le brant burni vers terre
E une grant targe   tint par manuele
Espe trenchant   out en sa main destre
E blanche enseigne   li lancent[1]) tresque a tere
Dunc li ameinent   un cheval de chastele
Dunc munte Tedbald   par sun estriu senestre
Si en est issu   par une des posternes
Al dos le siwent   .X. M. homes od helmes
En larchamp vont   rei Deramed requere
Dunc sen issid   Tedbalt de sa bone cite
Al dos le siwent   .X. M. homes armez
En larchamp requistrent   le paien Deramed

1) Hs. hat *lancẽt*.

1) Sowohl *Viviien*, der am Abend vorher *Guillelme* empfohlen hatte, wie *Tedbald* und *Estormi*, die sich gerühmt hatten, schämen sich der Scene.

2) Vgl. dieselbe Redewendung Oxf. Roland v. 1841: *Demurent trop, n'i poedent estre a tens.* Die Entfernung von *Beorges* nach *Barzelone* wird im Liede nicht genau angegeben, die von *Barzelone*

Et cil graignor, qui se furent vanté. [1])
Dist Viviiens, li chevaliers onestes:
„Cest plait soi jo [des] erseir par ma teste.
Tedbalz ert ivres al repairier de vespres;
Ore at dormi; nos atendrons Guillelme.“
Es vos errant Estormi par la presse;
Vint a Tedbalt, si'l prist par la main destre:
„Ber, ne te membre del repairier de vespres,
De Deramé[t], de la dure novele?“
Respont Tedbalz: „Ai jo mandé Guillelme?“
„Nenil, bels sire, car n'i puet a tens estre. [2])
Parmi le col as [des] herseir dehé,
Se tu mandoues [dan] Guillelme al corp nes.“
Respont Tedbalz: „Or laissons donc ester.“
Armes demande, l'en li vait aporter:
Donc li vest[ir]ent une broigne molt bele,
Et un vert helme li lacent en la teste.
Donc ceint l'espee, le brant bruni vers terre,
Une grant targe tint par [la] manöele.
Espié trenchant aveit en sa main destre,
Et blanche enseigne li lacent tresqu'a terre.
Donc li ameinent un cheval de Chastele;
Monte Tedbalz par son estrié senestre;
(vgl. Anhang II.)
Si'n est eissuz par une des posternes.
Al dos le siuent .X. M. home [3]) od helmes;
En Larchamp vont rei Deramé[t] requerre. [4])
Donc s'en eissit Tedbalz de sa cité.
Al dos le siuent .X. M. home [3]) armé;
En Larchamp quistrent le paiien Deramé[t]. [5])

zum Schlachtfelde beträgt bekanntlich einen starken Nachtmarsch. Doch konnte selbstverständlich *Guillelme* am Morgen, selbst wenn er benachrichtigt worden wäre, nicht zur Stelle sein.

[3]) Der Hiatus könnte leicht durch Schreibung: *[d']omes* vermieden werden: Er findet sich aber bei *milie* auch sonst; vgl. Suchier, *Les Narbonnais* II, XLIV und Heiligbrodt, Rom. Stud. III. S. 525—26 (Oxf. Rol. v. 2777).

[4]) v. 141—143 wird in v. 144—46 variiert.

[5]) v.146=1085=1507 (stets *quistrent* für *requistrent* zu schreiben)

Malveis seignur les ont a guier
Lunsdi al vespre
En larchamp vindrent de sur mer a destre
Tedbald garde es haltes eignes [1])
De vint mil niefs i ad ven[2]) les vernes
Co dist Tedbalt ore vei io lur herberges
Dist Vivien no sunt car ne poent estre
Navries[3]) est qui aprisme vers terre
Se cil sunt fors il purprendrunt herberge
Dunc vint avant si choisid les festes
De cinc cent triefs les pignuns e les herberges
Dist Vivien co poent il ben estre
Dist Tedbald de berri li maistres
Vivien ber car muntez en cele tertre
Si surveez i ceste gent adverse
Cum ben il unt homes en mer e en terre
Dist Vivien nel me devez ia requere
En cuntre val deibas porter mun healme
De si qual champ u fiere od le poig destre
Car si maprist li miens seignurs Willame
Ja si Deu plaist ne surverrai herberge
Sire Tedbalt dist Vivien le ber
Tu es cunte e co mult honure
Des meillurs homes de rivage de mer
Munte le tertre tu deis ben esgarder
Cum il unt homes en terre e en mer
Se tant as homes que tu i puisses fier
Chevalche encontre si va od els iuster
Ben les veintrum solunc la merci Deu
E si poi as homes pur bataille champel
Veez ci un val fai les tuens assembler
E pren tes messages fai tes amis mander
Ni oblit mie Willame al curbnies

---

[1]) *eignes* = Hs.
[2]) Hs. erlaubt *veu* zu lesen.
[3]) Hs. *nauries*.

Malvais seignor les [avr]ont a guïer. [1]
Lunsdi al vespre.
En Larchamp vindrent desor [la] mer a destre.

(vgl. Refraintafel III meines Artikels.)

[Li cuens] Tedbalz guarde[t] es haltes aigues;
De vint mil nes i at veu les vernes.
Ço dist Tedbalz: „Or vei jo lor herberges.“
Dist Viviiens: „Non sont, ne pueent estre;
Navires est, qui apruisme vers terre.
Se cil sont fors, il porprendront herberges.“
Donc vint avant, si [at] choisi les festes
De cinc cenz tres, les pignons des herberges.
Dist Viviiens: „Ço pueent il bien estre.“
Dist [danz] Tedbalz, de Beorges li maistre:
„Viviiens ber, car montez en cel tertre,
Si sorveez iceste gent adverse,
Combien ont homes [et] en mer et en terre.“ [2]
Dist Viviiens: „Ne'l me devez requerre.
Encontre val dei bas porter mon helme
De ci qu'al champ, o fiere od le poing destre;
Car si m'aprist li miens sire Guillelmes.
Ja se Deu plaist, ne sorverrai herberges.
Sire Tedbalz,“ dist Viviiens, li ber,
„Vos estes cuens, s'estes molt honorez
Des meillors homes de[l] rivage de mer.
Monte le tertre, tu deis bien esguarder,
Com[bien] ont homes [et] en terre et en mer.
Se tant as homes, que t'i puisses fïer,
Chevalche encontre, si va od els joster;
Bien les veintrons solonc la merci De. [3]
Se poi as homes por bataille champel,
Vez ci un val, fai les tuens assembler;
Pren tes messages, fai tes amis mander.
N'oblï[ez] mie [dan] Guillelme al corp nes;

---

[1]) Refraintafel III schrieb ich: *avront a els guïer*, was zu verwerfen ist.

[2]) v. 160–62 ~ 171–72.

[3]) v, 175 ≅ 572.

Sages hom est mult   en bataille champel
Si la seet ben   maintenir e gaber [1]
Sil vient   nus veintrum Deramed
Respunt Tedbald   gent conseil mas done
Le cheval broche   si ad le tertre munte
Garde Tedbald   vers la lasse de mer
Vit la coverte   de barges e de nefs
E de salandres   e granz eschiez ferrez
Mire le ciel   ne pot terre esgarder
De la pour   sen est tut oblie
A val devalad   del tertre u il ert munte
Vint as franceis   si lur ad tut cunte.
Franche meisne   que purrum nus devenir
Cuntre un des noz   ad ben des lur mil
Ki ore ne sen fuit   tost i purrad mort gisir
Alum nus ent tost   pur noz vies garir
Vivien ber   tentei lunc ceste roche
Parmi cest val   nus condui nostre force
Que te veit   li sarazine flote
Si enverrai pur Willame   qui combatera sil ose
Lunsdi al vespre
Ja ne combaterai   sanz Willame
Dist Vivien   malveis conseil ad ci
Tu les as veuz   e il tei altresi
Si tu ten vas   co ert tut del fuir
Crestiente   en ert tut dis plus vils
E paenisme   en ert le plus esbaldi
Combat ten ber   sis veinterums iol te plevis
Al pris Willame   te deis faire tenir
Des herseir vespre   le cunte en a atis
Lunsdi al vespre
Ben te deis faire   tenir al pris Willame

[1]) *gaber* = Hs.

[1]) v. 192 ≅ 279.
[2]) v. 194—95 ≅ 256—57; vgl. v. 415.

Sages hon est en bataille champel,
Si la set bien maintenir et guarder;
S[e] il [i] vient, nos veintrons Deramé[t]."
Respont Tedbalz: „Gent conseil m'as doné."
Le cheval broche, s'at le tertre monté.
Guarde Tedbalz vers la lasse de mer,
Vit la coverte de barges et de nes
Et de salandres, de granz eschiez ferrez;
Mire le ciel, ne puet terre esguarder.
De la paor s'en est toz oblïez;
A val devale del tertre, o ert monte[z],
Vint as Franceis, si lor at tot conté:
„Franche maisniee, que porrons devenir! [1]
Contre un des noz [i] at bien des lor mil.
Qui or ne fuit, tost i puet morz gesir;
Alons nos ent, por noz vies guarir. [2]
Viviens ber, tien tei lonc ceste roche;
Parmi cest val nos condui nostre force,
Que [ne] te vei[e]t la sarazine flote.
Mandons Guillelme, qui combatra, s'il ose!
Lunsdi al vespre.
Ne combatrai senz [le conte] Guillelme."
(vgl. Refraintafel IV meines Artikels)
Dist Viviiens: „Malvais conseil at ci.
Tu's[3]) as vëuz, et il tei altresi.
Se tu t'en vas ço iert tot del föir;
Crestiientez en iert toz dis plus vils,
Et paiienismes en iert plus esbaldiz.
Combat t'en, ber, si's veintrons, jo't plevis!
Al pris Guillelme te deis faire tenir;
Des herseir vespre le conte en aatis.
Lunsdi al vespre.
Bien te deis faire tenir al pris Guillelme."

---

[3]) Enklise des Personalpronomens an *tu* ist selten, findet sich aber z. B. in den Psaltern, im Münchener *Brut* und im *Chastoiement d'un père à son fils* (*Disciplina clericalis*). Vgl. K. Gengnagel: Die Kürzung der Pronomina hinter vokalischem Auslaut im Altfranzösischen, Diss. Halle 1882.

Cent mille furent de la gent Deramed
As esneckes e as dromunz de mer
E virent sus el tertre ester
Il le conurent al grant escu bocler
Dunc sorent be[1] quel val en out remis
De ses homes mulz e de ses amis
Lunsdi al vespre

[1] Hs. = *be*.

Cent mile furent de la gent Deramé[t]
[Et] as esneques et as dromonz de mer;
Virent [le conte] sus el tertrë ester; [1])
Il le conurent al grant escu bocler. v. 215.
Donc sourent bie[n] qu'el val en out remés
Molz de ses homes, de ses amis [assez]. [2]) vgl. Refraintafel VI.
Lunsdi al vespre.
[. . . . .] v. 218a

[1]) Der Hiatus ist erlaubt, könnte aber durch *[de]sus* (vgl. v. 395) leicht beseitigt werden. Derselbe Hiatus findet sich v. 83 und v. 1846, während v. 1386 vielleicht mit Bédier *Prendreit iço* zu schreiben ist.

[2]) Refraintafel VI schrieb ich *et des amis* [*assez*]; zu v. 217 vgl. v. 1697.

Clers fu li iurz   e bels li matins
Li soleil raed   si est li iurz esclariz
Paen devalent   par mi un broilled antif
Parunt quil passent   tote la terre fremist
Des dur healmes   quil unt a or sartid
Tres lur espalles   tut li bois en reflambist
Qui dunc les veist   esleisser e saillir
De durs vassals   li peust sovenir
I dunc les mustrat   Vivien a Esturmi
Esturmi frere   io vei paens venant
Le lur chevals   par sunt si coranz
Pur .XV. liwes   tuz iurz aler brochanz
Pur plus cure ia   ne lur batera flanc
Aincui morrunt   li cuart en larchamp
Ore apresment   li fueur de devant
Ia ne garrat   li petit pur le grant
Nem pot garir   le pere sun enfant
Fium nus   en Deu le tut poant
Car il est mieldre   que tut li mescreant
Cumbatum nus   si veintrum ben le champ
Dunc dist Tedbald   quen loez sire Vivien
De la bataille   car ore ia mem [1]) ben
A prof demande   quen loez Esturmi
Que chascuns peust   de sa vie garir
Qui ore ne senfuit   tost i puet mort gisir
Alum nus ent   pur noz vies garir
Dist Vivien   ore oi parler mastin
Respunt Tedbald   ainz pres [2]) de mun lin
Ne volt enquere   dunt mun cors seit honi
Ne enginneur   malement bailli

---

[1]) Hs. hat *mẽ* oder *uiẽ*.
[2]) *pres* = Hs.

---

[1]) v. 232 ≅ 1729; v. 233 ∼ 1730.
[2]) Wegen *par ont*, das der ch. d. G. sonst fehlt, vgl. Tobler, Verm. Beitr. III. S. 38. — Der 2. Versteil von v. 235 hat eine Silbe zu viel. Statt für *tote la terre toz li päis* zu setzen, schreibe ich,

Clers fut li jorz et bels [fut] li matins,
Li solelz raie[t], s'est li jorz esclariz. [1])
Paiien devalent parmi un brueil antif,
Par ont qu'il passent, toz li bruelz [en] fremist, [2])
[Et] des durs helmes, qu'il ont a or sartiz,
Triés lor espalles toz li bois reflambist.
Qui les vëist eslaissier et saillir,
De durs vassals li pëust sovenir!
Idonc les mostre Viviiens Estormi:
„Estormis frere, jo vei paiiens venant;
Li lor cheval, [il] par sont si corrant,
Por .XV. liues toz jorz aler brochant;
Ja por plus corre ne lor batront li flanc. [3])
Aincui morront li coart en Larchamp.
Ore [s']apruisment foëor de devant.
Ja ne guarrat li petiz por le grant,
N'en puet guarir li pere son enfant.
[Car] fions nos en Deu, le tot poant;
Car il est mieldre que tuit li mescreant;
Combatons nos, si veintrons bien le champ!"
Donc dist Tedbalz: „Qu'en löez, Viviiens,
De la bataille? Car ore ja vient bien." [4])
Apruef demande: „Qu'en löez, Estormis?"
„Que chascuns puisse de sa vie guarir.
Qui or ne fuit, tost i puet morz gesir;
Alons nos ent, por noz vies guarir!"
Dist Viviiens: „Ore oi parler mastin."
Respont Tedbalz: „Onques pers [5]) de mon ling
Ne'[m] volt enquerre, dont mes cors seit honiz
[D']engigneor[s] ne malement bailliz. [6])

---

da *pāis* ausser v. 968 nicht im Texte vorkommt, wegen v. 237 *toz li bruelz.* [3]) v. 244 = F.

[4]) Wegen des Enjambements in v. 252—53 vgl. v. 570—71 und 747—48 (F.).

[5]) *pers* statt *pres* = F.

[6]) v. 259—60: „Noch nie wollte einer der Meinigen etwas von mir verlangen, wodurch mein Körper der Schmach und Misshandlung von Uebeltätern (d. h. der Feinde) ausgesetzt wird."

Esturmi nies derump cest gunfanum
Ke enfuiant ne nus conuisse lum
Car al enseigne trarrunt paen felun
E dist Esturmi a la Deu beneicun
Encontre munt li gluz presenta sa hanste
Sur sun arcum devant mist la lance
A ses dous poinz derump lenseigne blanche
Puis la folad enz el fanc a ses pez
Tedbalt cunte teneit un grant espe
Le resteot turnad contremunt vers le ciel
E mist eu le fer sur larcum de tres
Runt lenseigne del hanste de pomer
Puis la fulat enz al fanc a ses pez
Mielz voil enseigne que flambe te arde del ciel
Quen bataille me reconuissent paen
Gaimes noveles en dist li quons Vivien
En champ nus faillent nostre gunfanun [1])
Franche meisne que purrums devenir
En champ nus sunt nostre gunfanun failli
Laisse nus unt Tedbald e Esturmi
Veez paens qui mult sunt pres dici
Quant li nostre home i sunt u cinc u dis
E li paen i sunt u cent u mil
Dunc navrum nus qui nus puisse tenir
Ne tel enseigne u puissum revertir
Genz sanz seignur sunt malement bailli
Alez vus ent francs chevalers gentilz
Car io ne puis endurer ne suffrir
Tant gentil home seient a tort bailli
Io me rendrai al dolerus peril
Nen turnerai car a Deu lai pramis

---

[1]) *gunfanun* = Hs.; dies war wegen v. 280 (*nostre gunfanun*) vorauszusehen.

---

[1]) Vgl. v. 564.
[2]) *tornat* statt *presentat* = F; vgl. v. 271.

Estormis niés, de[s]romp cest gonfanon,
Que en fuiant ne nos conoisse l'on;
Car a l'enseigne trarront paiien felon!"
Dist Estormis: „A Deu benëiçon!" [1]
Encontre mont li gloz tornat [2] sa hanste,
Sor son arçon [de] devant mist la lance,
A ses dous poinz de[s]ront l'enseigne blanche,
Puis la folat a ses piez en la fange.
Tedbalz, li cuens, teneit un grant espié,
L'arestuel torne contre mont vers le ciel
Et mist le fer [de]sor l'arçon de triés,
[Des]ront l'enseigne de l'anste [3] de pomier,
Puis la folat en la fange a ses piez. [4]
„Mielz vueil, enseigne, flambe t'arde del ciel,
Qu[e] en bataille me conoissent paiien."
„Graimes noveles!" dist li cuens Viviiens,
„En champ nos faillent nostre gonfanon[ier].
Franche maisniee, que porrons devenir?
En champ nos sont gonfanonier failli, [5]
Laissié nos ont Tedbalz et Estormis.
Veez paiiens qui molt sont pres d'ici!
Quant li nostre ome i sont o cinc o dis,
Et li paiien i sont o cent o mil,
Donc n'avrons nos, qui nos puisse tenir,
Ne tel enseigne, o puissons revertir.
Genz senz seignor sont malement bailli.
Alez vos ent, franc chevalier gentil!
Car jo ne puis endurer ne sofrir,
Tant gentil home seient a tort bailli.
Jo me rendrai al doleros peril,
N'en tornerai; car a Deu l'ai promis,

---

[3]) Wegen *l'anste* s. meinen Artikel, S. 229 Anm. 1

[4]) v. 266—69 werden in v. 271—74 variiert; vgl. namentlich v. 269 mit v. 274.

[5]) v. 278 wird in v. 280 variiert; in beiden Versen muss *gonfanonier* geschrieben werden.

Qui ia ne fuierai   pur pour de morir
Fraunceis respundent   or oez quil li unt dit
Vivien sire   ia es tu de icel lin
En grant bataille   nus deis ben maintenir
Ia fustes fiz Boeve   cornebut al marchis
Nez de la fille   al bon cunte Aimeris
Nefs Willame   al curbnies le marchis
En grant bataille   nus deis ben maintenir.
Veire seignurs   de Deu cinc cenz merciz
Mais dune chose   i ad grant cuntredit
Vus nestes meus[1])   ne io vostre sire ne devinc
Sanz tuz periures   me purrez guerpir
E cil respunent   tuz a un cri
Tais ber nel dire   ia taverum plevi
En cele lei   qui Deus en terre mist
A ses apostles   quant entrels descendit

---

[1]) Hs. erlaubt *mens* zu lesen.

---

[1]) v. 292—93 ~ 586—87 ~ 597—98. Die Stellen enthalten eine Anspielung auf den berühmten Schwur *Viviien*'s und sind das älteste Zeugniss für ihn. *Ch. de Rainoart* v. 2018—20 wiederholen ihn dem Sinne nach. *Cov. Viv.* wiederholt ihn dem Sinne nach in v. 22—23. v. 400—2. v. 415—16 und v. 715—16, im engeren Anschluss an den Wortlaut der ch. de G. in v. 422—29 (~ ch. de G. v. 288; 291—93. v. 584—87 und v. 596—98). Da *Cov. Viv.* auf die ch. de G. zurückgeht, — zwischen beiden liegt allerdings mindestens ein Zwischenglied x; vgl meinen Artikel, Abschnitt II. — so hatte er den Schwur mittelbar aus ihr. *Cov. Viv.* wie *Rainoart*, und folglich auch *Aliscans*, lassen *Vivien* den Schwur leisten, als er zum Ritter geschlagen wurde, was die ch. de G. nicht erwähnt. —

Aliscans hatte aus seiner Hauptquelle nur den Wortlaut von v. 2018—20 des *Rainoart*. In *Aliscans* aber lautet der Schwur dahin, dass *Vivien* gelobt hat, nicht *lonc une lance* (*une lance tenant, pleine lance d'este*) zurückzuweichen (*Alisc.* v. 793—95. v. 849—53). Er vergisst den Schwur (v. 84 ff.) und beichtet seine Schuld in Laisse XXIX an *Guillaume.* Diese Scene aber gehört nicht der Erfindung des *Aliscans*-Dichters an, der sie zwar nicht in seiner Hanptquelle, aber in der epischen Tradition gefunden hat; denn die Schuld und Beichte des Helden ist schon

Que ne fuirai por paor de morir!“ [1]
Franceis respondent, or öez qu'il ont dit:
„Viviiens sire, ja iés tu d'icel ling,
En grant bataille nos deis bien maintenir.
Ja fus filz Bueve Cornebut, al marchis,
Nez de la fille al bon conte Aimeri
[Et] niés Guillelme, al corp nes le marchis. [2]
En grant bataille nos deis bien maintenir.“ [3]
„Veire, seignor, de Deu cinc cenz merciz!
Mais d'une chose i at grant contredit.
Vos n'iestes mien ne jo vostres devinc.
Senz toz parjures [vos] me porrez guerpir.“
Et cil respondent [tres]tuit a un [halt] cri:
„Tais, ber, ne'l dire! [car] ja t'avrons plevi
En cele lei, que Deus en terre mist
A ses apostles, quant entr'els descendit,

---

in der ch. de G. v. 796—911 angelegt. Hier bittet nämlich *Viviien* Gott (v. 807—11 ~ 900—04 ~ 908—11), er möchte nicht dulden, dass er *plein pié* zurückweiche und dadurch seinen Eid breche, der also, trotzdem das in der Formulierung der ch. de G. nicht bemerkt wird, so gelautet haben muss. Eine solche Fassung des Schwurs hat auch *Cov. Viv.* v. 40—46 und v. 792—93, einmal auch *Aliscans* v. 741. Die *Enf. Viv.* endlich kombinieren beide Fassungen in v. 2206—08, wo der junge Held vor den Kaufleuten schwört, nie *loing d'une lance* (B: *demie lanche*) *ne .II. piés mesureis* (C. D. *plain pié mesuré*) zurückzuweichen. Da die *Enf. Viv.* bestimmt die ch. de G. kannten (s. m. Anhang I), so entlehnten sie wohl den zweiten Teil des Schwurs aus ihr. *Aymeri de Narbonne* v. 4537—39 bringt endlich den Schwur in der Fassung des *Aliscans* und entnahm ihn wohl diesem Epos.

Wir haben also, worauf mich Herr Prof. Foerster aufmerksam macht, zwei Formen des Gelübdes, eine ältere strengere (*plein pié*), zuerst in der ch. de G. belegt, und eine jüngere weniger strenge (*lonc une lance*), zuerst in *Aliscans* auftretend; die *Enf. Viv.* kombinieren beide Formen. Vgl. zu der Frage die scharfsinnigen Bemerkungen von Cloëtta: Die *Enfances Vivien* S. 79ff. und Bédier: *Le Cycle de Guillaume d'Orange* p. 312—13 u. 428, wo aber einzelnes zu modifizieren ist.

[2]) v. 297 ~ 1436; v. 298—99 ≅ 1437—38.

[3]) v. 296 = 300.

Ne te faudrum tant cum tu serras vifs
Et io rafi vus de Deu le rei fort
E en cel esperit quil out en sun cors
Pur pecchurs quant il suffri la mort
Ne vus faldrai pur destresce de mun cors
Ai cest mot dunc mist senseigne fors
Dunc met sa main en sa chalce vermeille
Si traist fors un enseigne de paille
A treis clous dor la fermat en sa lance
Od le braz destre en ad braundie la hanste
De si quas poinz len batirent les lances
Point le cheval il ne pot muer ne failli [1])
E fiert un paen sur sa doble targe
Tute li fent del un ur desqual altre
E trenchat le braz qui li sist en lenarme
Colpe le piz e trenchad lui la coraille
Par mi leschine sun grant espee li passe
Tut estendu labat mort en la place
Crie Munioie co fu lenseigne Charle
Si cum li ors ses mere [2]) fors del argent
Si sen eslistrent tote la bone gent
Li couart sen vont od Tedbald fuiant
Od Vivien remistrent tuit li chevaler vaillant
Al chef devant fierent communalment
Si cum li ors del argent sen turne
Si sen eslistrent tut li gentil home

---

[1]) *failli* = Hs.
[2]) Gedruckter Text: *ses uiere.* Hs.: *ses mere.*

---

[1]) Man beachte den parallelen Bau der Rede und Gegenrede in v. 306—09 und v. 310—13.

[2]) v. 315—27 ergeben eine Tirade, in der nasales und orales a mit einander assonieren. Es erscheint richtiger, sie nicht in 3 Tiraden (v. 315—16; v. 317—19; v. 320—27) zu zerlegen, da sie einheitlichen Inhalt hat und zudem in Tirade v. 473—82 Mischung von oralem und nasalem a sicher ist. Vgl. Anm. zu v. 473 und v. 715.

[3]) Wegen *l'anste* vgl. Anm. zu v. 273 und meinen Artikel, S. 223, Anm. 1.

Ne te faldrons, tant con tu seras vis.“
„Et jo rafi vos de Deu, le rei fort,
En cel esprit, qu[e] il out en son cors,
Por pecch[e]ors quant il sofrit la mort,
Ne vos faldrai por destrece del cors.“ [1]
A icest mot donc mist s'enseigne fors.
Donc met sa main en sa vermeille chalce, [2]
Si [at] trait fors un[e] enseigne de palie;
A treis clous d'or la fermat en sa lance.
Od le braz destre en at brandie l'anste; [3]
Di ci qu'as poinz l'en batirent les langues. [4]
Point le cheval, ne puet müer, ne faille,
Fiert un paiien [de]sor sa doble targe,
Tote li fent de l'un or desqu'a l'altre,
Trenchat le braz, qui li sist en l'enarme,
Colpe le piz et trenchat la coraille,
Parmi l'eschine son grant espié li passe,
Tot estendu l'abat mort en la place,
Crie „Monjoie!“, ço fut l'enseigne Charle. [5]
Si con li ors s'esmiere de l'argent,
Si s'en eslistrent tote la bone genz. [6]
Coart s'en vont od [dan] Tedbalt fuiant,
Od Viviien remestrent li vaillant;
Al chief devant fierent comunalment. [7]
Si con li ors [fors] de l'argent s'en torne,
Si s'en eslistrent [tres]tuit li gentil home.

---

[4] *langues* = F.; v. 319 ≅ 1546; vgl. Anhang II. und W. Foerster, Ztschr. f. r. Ph. XXXII, S. 456—57.

[5] v. 321—27 ∼ 441–47; v. 327 ∼ v. 440 ∼ 447. Wegen *Montjoie* vgl. besonders Bédier: *Les Légendes Épiques* II. p. 225—39.

[6] v. 328—29 in v. 333—34 variiert.

[7] Bekanntlich scheidet die ch. de G. im Gegensatz zur ch. de R. e + nas. von a + nas. Nur Laisse v. 328 32 scheint gemischt zu sein. Suchier a. a. O. S. 642 Anm. 3 will daher in v. 330—31 „die archaischen Formen“ *fuiént*, *vaillént* einsetzen und verweist auf Reimpredigt S. 70—71. Herr Prof. Foerster bemerkt dazu: „Halte ich für den franz. Kontinent für unmöglich. Suchier's Liste in Reimpredigt hat nur anglo-normannische Texte, dann *Roman de Troie* (Mischdialekt). – Sonst nur prov.“

Primerement   si ferirent en la pointe
Communalment   ensemble li prudome
Le plus hardi   ni solt lem conuistre
Al primerains colps   li quons Tedbald sen turne
Vait sen fuiant   a burges tote la rute
Un grant chemin   u quatre veies furchent
Quatre larruns   i pendirent bouche a boche
Bas ert le fest   curtes erent les furches
Li chevals tired   pardedesuz lemporte ultre
Li uns des penduz   li hurte lunc la boche
Vit le Tedbald   sin out doel e vergoigne
De la pour   en ordead sa hulce
E cum il senti   que congchie fu tote
Dunc leve la quisse   si la parbute ultre
Girard apele   quil siwi en la rute
Ami Girard   car prenez cele hulce
Or i ad bon   e peres precioses
Cent livres en purrez prendre a burges
E Girard   li respundi en contre
E io que fereie   quant conchie est tote
Co dist Girard   le vaillant meschin
Sire Tedbald   atendez mei un petit
Si oirrez tant   al regne de berri
Qui io sui remis   e tu ten es fui
Nen di   que ia men veies vif
E io voil socure   Vivien le hardi
Mis parenz est   si men est petit pris
E io ai tresor   parfunt ent terre mis
Si vus dirrai   u laveir serra pris
Qui apres ma mort   nen creisse nul estrif
La fist Tedbald   une folie pesme
Quant pur Girard   retirad andous ses resnes
Quant cil la teint   del poig al col le dresce
Del altre part   le botat de sa sele
De si quas laz   len ferid le healme en terre

---

1) v. 352 = F.   2) Zu *[molt] vaillanz* vgl. v. 670.

Premierement   ferirent en la pointe
Comunalment   ensemble li prodome;
Le plus hardi   n'i sëust l'en conoistre.
As premiers cols   li cuens Tedbalz s'en torne,
Vait s'en fuiant   a B[e]orges la rote,
Un grant chemin,   o quatre veies forchent;
Quatre larron   i pendent boche a boche.
Bas ert li fez,   cortes erent les forches;
Li chevals tire[t],   desoz l'en porte[t] oltre.
L'uns des penduz   li hurte lonc la boche;
Vit le Tedbalz,   si'n out dueil et vergoigne,
De la paor   en ordeiat sa holce.
Com' il sentit,   que conchiiee est tote,
Lieve la cuisse,   si la parbote[t] oltre.
Girart apele,   qui'l siui en la rote:
„Amis Girarz,   car prenez cele holce!
Or i at bon   et pierres precioses;
Prendre en porrez   cent livres a B[e]orges.“ [1]
Et [danz] Girarz   li respondit en contre:
„Jo qu'e[n] fereie,   quant conchiiee est tote?“
Ço dist Girarz,   li [molt] vaillanz meschins: [2]
„Sire Tedbalz,   atendez m'un petit;
Si orrez tant   al regne de Berri,
Que jo remés   et tu t'en iés föiz!
[Car jo] ne di,   que ja m'en veies vif.
Jo vueil socorre   Viviien, le hardi;
Mes parenz est,   si m'en est petiz pris.
Jo ai tresor   parfont en terre mis,
Si vos dirai,   o l'aveirs serat pris,
Qu'aprés ma mort   n'en creisse nuls estris.“
La fist Tedbalz   une folie pesme,
Quant por Girart   tirat andous ses resnes.
Quant cil l'ataint,   del poing al col l'adrece,
De l'altre part   le botat de sa sele,
De ci qu'as laz   l'en fiert le helme en terre. [3]

---

[3]) Zu v. 369 vgl. meinen Artikel, S. 229, Anm. 1.

Puis tendit sa main iuste la Tedbald gule
Si li toli sa grant targe duble
Dor fu urle envirun a desmesure
Del or de arabe out enmi le bocle
Cil Vivien la toli a un hungre
En la bataille as prez de girunde
Quant il ocist le paen alderufe
E decolad les fiz Burel tuz duze
Al rei tolid cele grant targe duble
Si la donad a dan Willame sun uncle
E il la donad a Tedbald le cuard cunte
Uncore hui laverad mult pruzdome a la gule
Le halberc li tolit qui ert fort e duble
E la bone espee trenchante iusque lamure
Gerard sadube des armes al chemin
La runcin laisset al bon cheval sasist
E Tedbald se redresce cum home esturdi
Devant li garde si choisist le runcin
Prent sei al estriu entre les arcuns sasist
Quant fu munte menbre fut del fuir
De devant se garde si vit un grant paleiz
Fort fu areille[1]) quil ne pot pel tolir
E tant fu halt quil nel pout tressaillir
Desuz al val nosad Tedbald venchir
Pur sarazins dunt il ad oi les criz
De sus al tertre vit un fuc de brebiz
Parmi la herde len avint a fuir
En sun estriu se fert un motun gris

¹) *areille* = Hs.

¹) V. 370—81 spielen auf eine Heldentat *Viviien*'s vor *Gerona* an, welche dieser in v. 634-48 selbst *Girard* berichtet; vgl. Anm. zu v. 634.

²) *sa grande*, weil das Adj. durch v. 378 u. v. 643 der Parallelstelle gesichert scheint und *sa* nicht fehlen darf.

³) *Alderofe* ist ein Namensvetter des *Alderufe*, der in der *ch. de Rainoart* von Wilhelm seines Pferdes beraubt und getötet wird, und in Aliscans *Aerofle* heisst. Stengel in seinem Namenverzeichnis zum Roland stellt *Aerofle* zu *Aelroth* (Rol. v. 1188:

Puis tent sa main joste la Tedbalt gole, [1])
Si li tolit sa grande targe doble; [2])
A desmesure d'or environ fut [l']orle,
De l'or d'Arabe [i] out enmi la bocle.
Danz Viviiens la tolit a un Hongre
En la bataille as prez de[soz] Gironde,
Quant il ocist le paiien Alderofe [3])
Et decolat les filz Borel [4]) toz doze.
Al rei tolit cele grant targe doble,
Si la donat dan Guillelme, son oncle,
Cil la donat Tedbalt, le coart conte;
Aincui l'avrat [uns] prozdon a la gole. [5])
Le halberc tolt, qui ert [et] forz et dobles,
Et bone espee trenchant jusqu'a la more.[6])
Girarz s'adobe des armes al chemin,
Le roncin laisse[t], al bon cheval s'assist.
[Donc] se redrece Tedbalz com' estordiz,
Devant lui guarde, si choisit le roncin,
Prent s'a l'estrié, es arçons s'[est] assis.
Quant fut montez, membrez fut del föir.
Devant se[i] guarde, si vit un grant paliz;
Forz fut [l]a [t]reille, ne pout [les] pels tolir, [7])
Et tant fut halz, qu'il ne'l pout tressaillir.
Desoz al val n'osat Tedbalz guenchir
Por Sarazins, dont il öit les criz.
Desus al tertre vit un folc de brebiz,
Parmi la herde l'en avint a föir,
En son estrié se fiert uns moltons gris.

---

o Tirade), was P. Meyer Rom. XXXIII p. 604 auf *Alderufe* ausdehnt. Die Namen *Aelroth* und *Alderufe (Aerofle)* sind aber wohl verschieden.

[4]) Wegen *Borel* s. bes. das Haager Fragment in Suchier, *Les Narbonnais* II LXVI ff. und G. Paris, *Histoire poétique de Charlemagne* 1905. *Note additionnelle* zu p. 84. (P. Meyer).

[5]) v. 374 ∼ 644; s. Anm. zu diesem Vers; v. 375—76 ∼ 635—36; s. Anm. zu v. 635; v. 376—78 ∼ 641—43; v. 379—81 ∼ 645—47.

[6]) Zu v. 382—83 vgl. m. Artikel S. 229 Anm. 1. *Le halberc* = F.

[7]) *[t]reille* = F. Vgl. zu v. 391 Suchier a. a. O. S. 656 Anm. 2 und *Cour. Loëis* v. 1935: *En une treille vi un pel aguisié.*

En sun estriu   se fiert un gris motun
Tant le turnad   e les vals e les munz
Quant Tedbald vint   a burges al punt
Nout al estriu   quel chef del motun
Une tel prie ne portad mes gentilz hom
Lunsdi al vespre
Li povres   ni eust tant a perdre
Ore vus dirrai   de Girard le meschin
Cum il returnad   dreitement sun chemin
Devant li garde   si choisist Esturmi
Sun bon cheval   aveit si mesbailli
Co en volt gent   que unques home ni mist
Grant ignelesce   en volt traire Esturmi
Veit le Girard   sil ad araisun mis
Co que pot estre   chevaler Esturmi
Icil respunt   menbre del fuir
Turnez arere   pensez del renvair
Si ore ne returnes   tost i purras mort gisir
Nu frai ia   co li dist Esturmi
Co dist Girard   vus nen irrez issi
Le cheval broche   vassalment le requist
Lescu li fruilte   e le halberc li rumpi
E treis des costes   en sun cors li malmist
Pleine sa hanste   del cheval labati
Quant lout a terre   un curteis mot li ad dit
Ultre lechere   pris as mortel hunte
Ne tavanteras   ia a Tedbald tun uncle
Si tu tenfuies   ni remeint prudome
Nauras[1]   ia Willame le cunte
Ne Vivien   sun neveu ne nul altre prudome
Lunsdi al vespre
Nauras[1]   Vivien ne Willame
Girard sen vait   cum plus tost pout

[1]) *Nauras* = Hs.

---

[1]) v. 398 variiert v. 397.
[2]) v. 409 bleibt mir dunkel.

En son estrié se fiert uns gris moltons; [1])
Tant le tornat et les vals et les monz,
Quant Tedbalz vint a B[e]orges al pont,
N'out a l'estrié que l[e] chief del molton,
Ne portat mais tel preie gentils hon.
Lunsdi al vespre.
Li povres [hon] n'i ëust tant a perdre.
Or vos dirai de Girart, le meschin,
Con retornat dreitement son chemin.
Devant lui guarde, si choisit Estormi;
Son bon cheval aveit si mesbailli,
Ço en volt gent, que onques hon n'i mist. [2])
Grant isnelece en volt traire Estormis.
Veit le Girarz, si l'at a raison mis:
„Ço que puet estre, chevaliers Estormis?"
Icil respont: „Membre [tei] del föir!"
„Tornez arriere, pensez del renväir,
S'or ne retornes, tost i puez morz gesir!"
„No[n] f[e]rai ja!" ço li dist Estormis.
Ço dist Girarz: „Vos n'en irez issi."
Le cheval broche, vassalment le requist,
L'escu li froisse, [3]) le halberc li rompit,
Et treis des costes en son cors li malmist,
Pleine sa hanste del cheval l'abatit.
Quant l'out a terre, un corteis mot li dist:
„Oltre! lechiere, pris[e] as [si] mortel honte, [4])
Ne't vanteras ja a Tedbalt, ton oncle;
Se tu t'en fuis n'i remaignent prodome, [5])
N'aatiras ja Guillelme, le conte,
Ne Viviien ne nul altre prodome.
Lunsdi al vespre.
N'aatiras Viviien ne Guillelme."

Vgl. meinen Artikel, Refraintafel VIII.

Girarz s'en vait [si] com' [il] plus tost pout;

---

[3]) v. 419: *froisse*; vgl. v. 1824 u. 1829.

[4]) vgl. v. 788.

[5]) F. schlägt vor, *Se tu t'en fuis, s'i remainent prodome* zu schreiben und mit v. 426 einen neuen Satz zu beginnen.

Gent out la targe e dedenz e defors
Tute la guige en fu batue a or
E les enarmes e tut li pan defors
Unc plus gent home ne mist Ihesu en lost
Qui fu Girard quant parti de Tidbald
Vint a la bataille cum il plus tost pout
Fert un paen sur la broine de sun dos
Parmi leschine li mist lespee tut fors
Enpeint le ben si lad trebuche mort
Crie Munioie co est lenseigne des noz
Puis refert altre sur la duble targe
Tote li freint de lun ur desqual altre
Trenchad le braz que li sist en lenarme
Colpe le piz e trenchad la curaille
Parmi leschine sun grant espee li passe
Tut estendu labat mort en la place
Crie Munioie lenseigne Ferebrace
Lunsdi al vespre
Cil le choisirent en la dolente presse
Li pruz Vivien ses baruns en apele
Ferez seignurs od voz espees beles
Ferez frainceis desrumpez ceste presse [1])
Io ai oi Liwes u Willames
Sil sunt venuz lestur ne durra gueres
Fraunceis i ferent de lur espees beles
Tant unt erre par la dolente presse
Que Girard conurent volenters len apelent
Dunc li demande Vivien le ber
Cosin Girard des quant ies chevaler
Sire dist il de novel nient de vielz
Sez tu Girard que danz Tedbald devint
E cil li cunte cum il laveit bailli

[1]) Gedruckter Text: *press*; Hs.: *p^{e}sse.*

---

[1]) Schluss des Verses zweifelhaft; *quant de Tedbalt part tost* zu schreiben, ist wegen v. 430 u. 436 unangebracht.

[2]) Zu v. 436 vgl. v. 430

Gent[e] out la targe   et dedenz et defors,
Tote la guige   en fut batue a or
Et les enarmes   et tuit li pan defors.
Onc plus gent home   ne mist Jesus en l'ost
Con fut Girarz,   quant . . . . [1]
Vint a bataille   [si] com' il plus tost pout, [2]
Fiert un paiien   sor la broigne del dos,
Parmi l'eschine   li mist l'espié tot fors,
Empaint le bien,   si l'at trebuchié mort,
Crie „Monjoie!",   ço'st l'enseigne des noz.
Puis refiert altre   [de]sor la doble targe,
Tote li fraint   de l'un or desqu'a l'altre,
Trenchat le braz,   qui li sist en l'enarme,
Colpe le piz   et trenchat la coraille,
Parmi l'eschine   son grant espié li passe,
Tot estendu   l'abat mort en la place,
Crie „Monjoie!",   l'enseigne Fierebrace.
Lunsdi al vespre.
Cil le choisirent   en la dolente presse.
Danz Viviiens   ses barons en apele:
„Ferez, seignor,   od voz espees beles;
Ferez, Franceis,   desrompez ceste presse!
Jo ai öi   Loëis o Guillelme;
S'il sont venu,   l'estorz ne durra guaires."
Franceis i fierent   de lor espees beles;
Tant ont erré   par la dolente presse,
Girart conurent,   volentiers l'en apelent.
Donc li demande   Viviiens, li guerriers: [3]
„Cosins Girarz,   des quant iés chevaliers?"
„Sire," dist il,   „de novel, nient de viel." [4]
„Sez tu, Girarz,   que danz Tedbalz devint?"
Et cil li conte,   con il l'aveit bailli.

---

[3]) S. (a. a. O. S. 642 Anm. 2): *li ber Viviiens* (– 1); vgl. v. 558. 1853.

[4]) v. 460 ~ 1285 (!). Da v. 1282 *de novel* sichert, ist schwerlich etwas zu ändern; *nient* wäre also schon einsilbig; v. 1003 ist es zweisilbig.

Respunt li quons   tais Girard bels amis
Par vostre lange   ne seit prudhome honiz
Trai vus ca Girard   devers mun destre poig
Alum ensemble   si met tun gunfanun
Si io ta   ne crem malveis engrun [1])
Il sasemblerent   le iur furent barun
En la bataille   dous reals compaignuns
Paene gent   mistrent en grant errur
Lunsdi al vespre
Dolent est le champ   senz le cunte Willame
Vivien garde   parmi une champaigne
Devant ses oilz   vit la fere compaigne
Del mielz de france   pur grant bataille faire
Mult en vit de els   gisir a terre
Dunc tort ses mains   tire sun chef e sa barbe
Plure de ses oilz   si li moille sa face
Forment regrette   Willame brace
E ber marchiz   qui nest en bataille
De tun gent cors   avum hui suffraite
Ces gentilz homes   en unt grant damage
Franche meisne   pur la vertu nostre Seignur
Ne vus esmaez   seignurs freres baruns
Ci attendruns   Willame mun seignur
Car sil vient   nus veintrum lestur
Lunsdi al vespre
Mar fud le champ   comence sanz Willame
Trente corns cornerent   al piu une menee
Set .C. homes   unt la garde muntee
Ni ad icelui   ne porte sanglante espee
Dunt al champ unt   feru granz colees

[1]) Gedruckter Text: *creui malueis eu grim;* Hs.: *crem malueis engrim* oder *engrun.* Die Parallelstelle hat v. 1673: *enguun.*

[1]) v. 465—70 ~ 1671—76. Beide Stellen dürften ursprünglich bis auf die Namen in v. 465 resp. v. 1671 identisch gewesen sein. Wortlaut von v. 466 ~ 1672 und v. 470 ~ 1676 bleibt demnach zweifelhaft.

Respont li cuens: „Tais, Girarz, bels amis;
Par vostre lang[u]e ne seit prozdon honiz!
Trai [tei], Girarz, devers mon destre poing;
Alons ensemble, si met ton gonfanon!
Se t'a[i od mei], ne crien malvais engroing."
Il s'assemblerent, le jor furent baron,
En la bataille dui reial compaignon;
Paiiene gent mistrent en grant error. [1]
Lunsdi al vespre.
Mar est li chans senz le conte Guillelme. [2]
Viviiens guarde parmi une champaigne, [3]
Devant ses oelz vit la fiere compaigne
Del mielz de France, por grant bataille faire;
Molz en vit d'els gesir en la champaigne. [4]
Donc tort ses mains, trait son chief et sa barbe,
Plore des oelz, si li moille sa face,
Forment regrete Guillelme [Fiere]brace: [5]
„E! ber marchis, que n'iés en [la] bataille?
De ton gent cors avons hui [grant] sofraite,
Cist gentil home en ont [molt] grant damage.
Franche maisniee, por Deu, nostre Seignor!
N'esmaiiez vos, seignor, frere baron!
Ci atendrons Guillelme, mon seignor;
Car s[e] il vient, nos veintrons [bien] l'estor."
Lunsdi al vespre.
Mar fut li chans comenciez senz Guillelme.
Trente cor cornent al pui une menee;
[Tel][6] set .C. home ont la guarde montee,
Ni at celui, ne port sanglente espee,
Dont al champ ont feru[es] granz colees.

---

[2] v. 472 viell. besser ~ 488: *Mar est li chans comenciez senz Guillelme.*

[3] v. 473—82 bilden eine Tirade, in der orales und nasales a mit einander assonieren; vgl. Anm, zu v. 315 und v. 715 sowie Suchier, a. a. O. S. 655 Anm.

[4] Zu v. 476 vgl. v. 473.

[5] *[Fiere]brace* = Weeks, Rom. XXXIV p. 248.

[6] vgl. v. 495 u. 529.

E ainz quil enturnent   i ferunt daltre teles
Vivien eire   par mi le sum dun tertre
Tels treis cenz homes   vit de sa tere
Ni ad icil   nait sanglante sa resne
E dentre ses quisses   nait vermaille sele
Devant as braz   sustenent lur bouele
Qui lur chevals   nes desrumpent par tere
Quant il les vit   pluralment les apele
Freres baruns   que purrai de vus fere
Navrez mes mirie   per mil home de terre
Seignurs baruns   pur amur Deu merci
Enz en voz liz   pur quei irrez murir
A qui prendrunt   veniance vostre ami
Si nen ad home   al regne Lowis
Sil vus aveit   si malement baillid
Qui peis ne triu ne prissent ia voz fiz
Ne ia ne garreit   roche ne plesseiz
Chastel ne tur   ne veil fosse antif
Que a lur espees   nes estust morir
Vengum nus ent   tant cum nus sumes vif
E cil responent   a vostre plaisir sire ber marchis
Lur armes pristrent   as chevals sunt sailliz
Vient a val   sis unt acoilliz
Par grant force   recomencent a ferir
Del munt u furent   sunt aval avale
Franceis descendent   sur le herbe al pre
Virent des lur   les morz e les nafrez
Qui dunc veist   les danceals enseignez
Lier lur plaies   e estreindre lur lez

---

[1]) Ist v. 493 wegen der Form *d'altre teles* als unecht anzusehen? Vgl. Anm. zu v. 109 und v. 371.

[2]) v. 500 $\sim$ 536; v. 501 $\sim$ 537; v. 502 $\cong$ 538.

[3]) In v. 503--512 fordert *Viviien* seine Krieger auf, die gefallenen Krieger zu rächen; würden sie nämlich besiegt, so würden auch ihre Söhne verloren sein und es keine Rächer für die gefallenen Freunde mehr geben. V. 513 stimmen die Kämpfer *Viviien* zu; v. 539—47 wiederholt sich die Scene; v. 589—95 erinnert er sie, als sie sich von ihm abwenden, an das den Toten gegebene Versprechen.

Ainz qu'il [s]'en tornent i ferront d'altre teles [1])
Viviiens eirre parmi le son d'un tertre;
Tels treis cenz homes a vëu de sa terre,
N'i at celui, n'ait sanglente sa resne,
Entre ses cuisses n'ait vermeille [sa] sele;
Devant as braz soztienent lor böele[s],
Que lor cheval ne's desrompent par terre.
Quant il les vit, pluralment les apele:
„Frere baron, que porrai de vos faire?
N'avrez mais mirie por nul home de terre! [2])
Seignor baron, por amor Deu, merci, [3])
Enz en voz liz por quei irez morir? [4])
Par cui prendront venjance vostre ami,
Se nen at home[s] al regne Loëis?
S'il vos avei[en]t si malement bailliz,
Que ne pr[es]issent pais ne triu[e] a voz filz, [5])
Ja ne'[s] guarreit roche ne plaissëiz,
Chastels ne tors ne vielz fossez antis
Qu'a lor espees ne's est[ë]ust morir.
Vengeons nos ent, tant con nos somes vif!"
Et cil respondent: „A joie, ber marchis!" [6])
Lor armes pristrent, as chevals sont sailli,
Vien[en]t a val si [le]s ont acoilliz,
Par vive force comencent a ferir. [7])
Del mont, o furent, sont a val avalé,
Franceis descendent [de]sor l'erbe del pre;
Virent des lor les morz et les nafrez.
Qui donc vëist les dancels avisez [8])
Liier lor plaies et estreindre lor lez!

---

4) v. 503 ~ 539; v. 539 ≅ 589. v. 504 ~ 590 (die beiden Verse waren ursprünglich identisch).

5) Vgl. v. 543.

6) v. 513 ≅ 547 ≅ 752; v. 752 enthält die richtige Lesart.

7) v. 514 ≅ 548; v. 515 ~ 549; v. 526 ≅ 550; beide Stellen waren bis auf v. 515 resp. 549 (*a val; al champ*) ursprünglich identisch. Die 2. Stelle ist schlecht erhalten und muss nach der 1. gebessert werden.

8) *avisez* = F.

Dunc colpat sa hanste qui al braz fu nafrez
Si la liad quil la pout porter
Dunc but del vin qui lad el champ trove
Qui nout de tel si but del duit troble
E saim homes en donent as nafrez
Qui nad seignur si done a sun per
Dunc laissent les vifs si vont les morz visiter
Tels set .C. homes trovent de lur terre
Entre lur pez trainant lur bowele
Parmi lur buches issent fors lur cerveles
E de lur escuz se covrent sur lerbe
Trubles unt les vis e palles les meisseles
Turnez les oilz qui lur sistrent as testes
Gement e crient cels qui les almes i perdent
Quant il les veient volenters les apelent
Seignurs baruns que purrad de vus estre
Navrez mes mirie pur nule home de terre
Ahi ore seignurs pur amur Deu merciz
Ia veez vus les feluns arrabiz
Qui vos unt mort voz freres e voz fiz
E voz nevous e voz charnels amis
Pes ne demandent ne triwes nen unt pris
Car saint Estephne ne les altres martirs
Ne furent mieldres que serrunt tut icil
Qui en larchamp serrunt pur Deu ocis
E cil respunent eiore [1]) ber marchis
Lur chevals pristrent e sur els sunt sailliz
Venent al cham sis unt rasailliz
Par vive force comencent a ferir
Des sarazins lur unt mort .XV. mil
Paens les pristrent a merveilus turment
De dis mil homes ne li leissent que cent
Dolent poet estre le vaillant chevaler
Qui od dis mil homes se combati
E dis mil nout ore que cent chevalers

---

[1]) *eiore* = Hs.

Colpat sa hanste,   qui al braz fut nafrez;
Si la liat,   qu'il la pëust porter.
Donc but del vin,   qui l'at el champ trove;
Qui n'out de tel,   si but del doit troblé,
Et [li] sain home   en donent as nafrez;
Qui n'at seignor,   si'[n] done[t] a son per.
Les vis donc laissent,   si vont les morz visder.
Tels set .C. homes   trov[er]ent de lor terre,
Entre lor piez   träinant lor böele[s],
Parmi lor boches   issent fors lor cerveles,
De lor escuz   se cuevrent [de]sor l'erbe;
Les vis ont trobles   et palles les maisseles,
Tornez les oelz,   qui lor sistrent as testes;
Giement et crïent   cil, qui les almes perdent.
Quant il les vit,   volentiers les apele:
„Seignor baron,   que porrat de vos estre?
N'avrez mais mirie   por nul home de terre!
Ahi! seignor,   por amor Deu, merci,
Ja veez vos   les felons Arrabiz,
Qui vos ont mort   voz freres et voz filz
Et voz nevoz   et voz charnels amis!
Pais ne demandent   ne triues nen ont pris.
Car sainz Estiephne[s]   ne li altre martir
Meillor ne furent,   que seront tuit icil,
Qui en Larchamp   seront por Deu ocis! [1])
Et cil respondent: „A joie, ber marchis!"
Lor armes pristrent,   as chevals sont sailli,
Vienent al champ,   si [le]s ont acoilliz,
Par vive force   comencent a ferir.
Des Sarazins   lor ont mort .XV. mil.
Paiien les pristrent   a merveillos torment,
De dis mil homes   ne li laissent que cent.
Dolenz puet estre   li vaillanz chevaliers, [2])
Qui od dis mil[e]   homes se combatiet.
De dis mil n'out   or que cent chevaliers;

---

[1]) Man beachte den Vergleich der Krieger *Viviien*'s mit Gottesstreitern. [2]) v. 554 wird in v. 558 variiert.

E de cels sunt nafre tote lune meite
Car si poet Vivien le guerrer
Vivien sire pur Deu que fruns
E il respunt tres ben les veintrums
Apelum Deu cuil nus enveit socurs
Quil me tramet Willame mun seignur
U que Lowis i vienge lempereur
E cil responent a la Deu beneicun
Vivien fert al chef devant de lur
Mil sarazins eu[1]) iette mort en lestur
Paien le mistrent a merveillus irrur
Des cent ni leissent que vint baruns
E cil sen vont lez le coin dun munt
Vivien sire que feruns pur Deu
De bataille ia ne vus aprendrai el
Car ben les veintrums solunc la merci Deu
E cil responent il nus ad tut oblie
E li plusur dient quil ad le sen desve
Quant od vint homes volt en bataille entrer
A .V. C. mille de paiens tuz armez
Sil erent pors u vers u sengler
De hui a un meis nes avrium tuez
Dist Vivien cest plaid soi io assez
Ore vus remenbre des vignes e des prez
E des chastels e des larges citez
E des moillers que a voz maisuns avez
Que de co menbre ne frad ia barne
Alez vus ent seignurs e tut par mun gre
Io remaindrai ici al champ adure
Ia nen turnerai car pramis lai a De
Que ia ne fuierai de bataille champel
Io les veintrai ben solunc la merci De
A seignurs pur amur Deu merci
A qui irrez en voz liz morir

[1]) Wohl *en* zu lesen.

---

[1]) v. 559 ~ 570; vgl. 614. *Quel le* = F. An allen 3 Stellen ist die bekannte epische Phrase verdorben.

D'els sont nafré tote l'une meitiez.
Dolenz puet [estre] Viviiens, li guerriers.
„Viviiens sire, por Deu, que[l le] ferons?" [1])
Et il respont: „Tres bien [nos] les veintrons;
Apelons Deu, qu'il nos enveit socors,
Qu'il me tramet[e] Guillelme, mon seignor,
O Loëis enveit, l'empereor!" [2])
Et cil respondent: „A Deu benëiçon!"
Viviiens fiert al chief devant de lor,
Mil Sarazins jete morz en l'estor.
Paiien le mistrent a merveillos[e] error;
[Il] n[e l]i laissent des cent que vint barons,
Et cil s'en vont [de]lez le coing d'un mont.
„Viviiens sire, que[l le] ferons, por De,
De [la] bataille?" „Ne vos aprendrai el;
Bien les veintrons solonc la merci De." [3])
Et cil respondent: „Il nos at oblïez."
Li plusor dïent, qu'il at le sen desvé,
Quant od vint homes vuelt en bataille entrer
A .V. C. mile de paiiens toz armez.
„[Car] se il erent porc o ver o sengler,
D'ui a un meis ne's avrions tüez."
Dist Viviiens: „Cest plait soi jo assez.
Or vos remembre des vignes et des prez
Et des chastels et des larges citez
Et des moilliers, qu'a voz maisons avez;
Cui de ço membre, ne f[e]rat ja barné.
Alez vos ent, seignor, tot par mon gre!
Jo remaindrai ci al champ aduré,
N'en tornerai; car promis l'ai a De,
Que ne fuirai de bataille champel!
Jo's veintrai bien solonc la merci De.
A[hi]! seignor, por amor Deu, merci,
Por quei irez [enz] en voz liz morir?

---

[2]) v. 563 = F. v. 562 – 63 ~ 797 ~ 824–25 ~ 905.
[3]) v. 572 ~ 588.

Ia veez vus les francs chevalers malmis
Tant cum il furent sains e salfs e vifs
Ensemble od nus furent al champ tenir
Asez savez que vus lur aviez pramis
A home mort ne devez pas mentir
Alez vus ent e io remaindrai ici
Ia nen irrai car a Deu lai pramis
Que ne fuierai pur creme de morir
A icel mot lunt franceit tuit guerpi
Fors sul Girard qui od lui est remis
Cil remistrent al dolerus peril
Od dous escuz la bataille tenir
Lunsdi al vespre
Od dous escuz suls est asprez remis
Fraunceis senturnent parmi le coin dun tertre
Devant els gardent as pleines qui sunt beles
En icel liu ne poent choisir terre
Ne seit coverte de pute gent adverse
Par tut burnient espees e healmes
Quant il co veient que altre ne purrad estre
Ne ia nen isterunt de la doleruse presse
Vers Vivien returnent tost lur reisnes
Venent al cunte volenters len apelent
Vivien sire sez que te feruns
Respunt li quons io orrai voz raisuns
Si tu ten turnes e nus nus enturneruns
E se tu conbatz e nus nus combateruns
E que que tu faces ensenble od tei le feruns
Respunt Vivien multez merciz baruns
Puis en regarde Girard sun compaignun

---

[1]) Umstellung wegen Assonanz; v. 753 assoniert *lui* in u-Tirade, wie man es für ein so altes Denkmal erwartet. Die v. 600 vorgenommene Umstellung bleibt also, trotzdem sie scheinbar auf der Hand liegt, unsicher.

[2]) Bédier: *Le Cycle de Guillaume d'Orange* hat p. 80—88 ausgewählte Stellen aus der „*Willame*"-Hs. kritisch herausgegeben. Ich gebe hier die wichtigsten Sinnesvarianten, zunächst von v. 605—35.

Ja veez vos les chevaliers malmis!
Tant com' il furent [et] sain et salf et vif,
Ensemble od nos furent al champ tenir.
Assez savez, que lor avez promis;
A home mort ne devez pas mentir!
Alez vos ent! Jo remaindrai ici,
Ja n'en irai; car a Deu l'ai promis,
Que ne fuirai por crieme de morir."
A icel mot l'ont Franceis tuit guerpi
Fors sol Girart, qui est remés od lui. [1])
[I]cil remestrent al doleros peril
Od dous escuz la bataille tenir.
Lunsdi al vespre.
Od dous escuz remest sols en la presse.

(vgl. m. Artikel: Refraintafel, Anhang I.)

Franceis s'en tornent parmi le coing d'un tertre; [2])
Devant els guardent as plaines, qui sont beles.
En icel leu ne pueent choisir terre,
Ne seit coverte de pute gent adverse;
Par tot bruneient [et] espees et helme. [3])
Quant il ço veient, qu'altre ne porrat estre
Ne ja n'istront de la dolente presse, [4])
Vers Viviien retornent tost lor resnes;
Vienent al conte, volentiers l'en apelent:
„Viviiens sire, sez [tu], que[l] le ferons!" [5])
Respont li cuens: „Jo orrai voz raisons."
„Se tu t'en tornes, nos nos en tornerons,
Se tu combaz, et nos nos combatrons;
Que que tu faces, ensemble od tei ferons."
Respont li cuens: „Moltes merciz, baron!" [6])
Puis en reguarde Girart, son compaignon;

---

[2]) v. 605 ∼ 695.

[3]) B: *Partut burnient espiez, halbers e helmes.*

[4]) B: *de doleruse presse*] vgl. aber v. 449. 456. 694. 700 und besonders 707.

[5]) B: *sez tu, que te feruns?*] vgl. aber v. 559 u. 570.

[6]) B: *Dit Viviens*] vgl. aber v. 615.

En sun romanz   len ad mis araisun
Amis Girard   es tu sein del cors
Oil dist il   e dedenz e defors
Di dunc Girard   coment te contenent tes armes
Par fei sire   bones sunt e aates
Cum a tel home   qui nad fait granz batailles
E si bosoinz est   qui referat altres
Di dunc Girard   sentes tu alques ta vertu
E cil respunt   que unques plus fort ne fu
Di dunc Girard   cum se content tun cheval
Tost se laissed   e ben se tient e dreit
Amis Girard   si io te ossasse quere
Que par la lune   me alasses a Willame
Va si me di   a Willame mun uncle
Si li remenbre   del champ del saraguce [1])
Quant il se combati   al paen Alderufe
Ia set il ben   desconfit laveient hungre
Io vinc en la terre   od treis cent de mes homes
Criai Munioie   pur la presse derumpre
Cele bataille   fis io veintre a mun uncle

1) *del saraguce* = Hs.

---

1) Man beachte den parallelen Bau der 4 Tiraden v. 622—23. 624—27. 628—29 u. 630—31 und das in ihnen angewandte Kunstmittel der Rede und Gegenrede.

2) B: *Di dunc, coment se contenent tes armes?*] Aber *Girard* darf nicht im Verse fehlen; vgl. nämlich v. 622. 624. 628. 630 und 632.

3) B: *Par fei, bels sire,*

4) B: *qui n'ad fait granz batailles*] vgl. aber v. 627 (*referat*).

5) v. 627 = F. Die Sinnenpause verlangt eine Aenderung hier wie v. 1586, den ich in meinem Artikel (Refraintafel XXVII) unverändert liess. Vielleicht war v. 1586 selbständig und lautete: *S'[en] est besoinz, [nos] morrons en la presse.* B. schreibt v. 627: *Et referat, si bozoinz est, des altres.*

6) B: *Di dunc, Girarz, se tu senz ta vertu.*

7) B: *Tost s'esleissed et se tient dreit et bien.*] —1.

8) B: *Amis Girarz, se t'osasse requerre.*

9) B: *Qu'a Barzelune*] vgl. meinen Artikel S. 188. Noch im *Cov. Viv.* findet die Sendung *Girard*'s bei Nacht statt (v. 812. 816. 850. 856. 912—13. 950). [So jetzt auch Suchier a. a. O. S. 56. Krn.]

En son romanz l'en at mis a raison:
„Amis Girarz, iés tu [toz] sains del cors?“ [1]
„Öil,“ dist il, „et dedenz et defors.“
„Di donc, Girarz, con se tienent tes armes!“ [2]
„Par [ma] fei, sire, bones sont et aates, [3]
Com' a tel home, qui'n at fait granz batailles [4]
Et, s'est besoinz, qui [en] referat altres.“ [5]
„Di donc, Girarz, senz tu alques vertu?“ [6]
Et cil respont, qu'onques plus forz ne fut.
„Di donc, Girarz, con tes chevals se tient!“
„[Molt] tost s'e[s]laisse[t] et dreit se tient et bien.“ [7]
„Amis Girarz, se jo t'osasse querre, [8]
Que par la lune [9] m'alasses a Guillelme!
Va, si me di a Guillelme, mon oncle, [10]
Se li remembre del champ de[soz] Gironde, [11]
Quant combatit al paiien Alderofe.
Ja set il bien, desconfit l'ourent Hongre.
Jo vinc al tertre [12] od treis cenz de mes homes,
Criai „Monjoie!“, por la presse de[s]rompre;
Cele bataille fis jo veintre a mon oncle.

---

10) v 634–87 enthalten die Aufforderung *Vivien's* an *Guillelme*, ihm zu Hilfe zu kommen, wobei der Neffe den Onkel an die ihm früher geleistete Hilfe erinnert. Die Aufforderung wird von *Girard* v. 977—1001 ausgerichtet, und ist uns, wie ich in Anm. zu v. 987 zu zeigen versuchen werde, dort in verstümmelter Form und falscher Reihenfolge überliefert. Die übrigen *Vivien*-Epen berichten über die hier erwähnten Kriegszüge der Helden nichts, wie wir überhaupt hinsichtlich der ältesten epischen Tradition über seine Taten nur auf die *ch. de G.* angewiesen sind. Unter den Anspielungen beziehen sich v. 634–48 (vgl. 374–80) auf einen uns aus dem Haager Fragment teilweise bekannten *Siège de Gironde*, v. 665—77 auf einen Kampf vor *Orenge*, auf den auch andere Wilhelmsepen anspielen. Das über den übrigen Anspielungen schwebende Dunkel hat Suchier a. a. O. S. 664—65 zu lichten versucht.

11) B: *del champ de Saraguce*] vgl. aber v. 375 und die richtigen Erwägungen von R. Weeks, Mod. Phil. II S. 242 zu den zwei Versen.

12) vgl. v. 660. 668 u. 982.

Io ocis le paien Alderufe
E decolai lez fiz Bereal tuz duze
Al rei toli cele grant targe duble
Io la toli le iur a un hungre
Si la donai a Willame mun uncle
E il la donad a Tedbald le cuart cunte
Mais ore lad un mult prudhome a la gule
A ses enseignes quil me vienge socure
Cosin Girard di li ne li celer
E li remenbre de limenes la cite
Ne del grant port al rivage de mer
Ne de fluri que io pris par poeste
Aider me vienge en bataille champel
Sez que dirras a Willame le fedeil
Se lui remenbre del champ turlenlerei [1])
U io li fis bataille trente treis
Cent cinquante e plus li fis aveir
Des plus poanz de la sarazine lei
En une fuie u Lowis senfueit
Io vinc al terre od dous cent de mes fedeilz
Criai Munioie le champ li fis aveir
Cel iur perdi Raher [2]) un mien fedeil
Le iur que men menbre nert hure ne men peist
Aider me vienge al dolerus destreit
Sez que dirras a Willame le bon franc
Se lui remenbre de la bataille grant
De suz orenge de Tedbald lesturman
En bataille u venquirent franc
Io vint al tertre od Bernard de bruban
Cil est mis uncles e barun mult vaillant
A compaignon oi le cunte Bertram

---

[1]) *turlenlerei* = Hs.
[2]) *Raher* = Hs.

---

[1]) Der Vers passt nicht recht in den Zusammenhang. Sollte er etwa unecht und nur hierhergeraten sein, weil er an der Parallelstelle v. 374 steht?

Iluec ocis le paiien Alderofe
Et decolai les filz Borel toz doze.
Al rei toli cele grant targe doble,
Jo la toli en cel jor a un Hongre, [1])
Si la donai a Guillelme, mon oncle,
Cil la donat Tedbalt, le coart conte;
Mais ore l'at uns prozdon a la gole. —
A ses enseignes qu'il me vienge socorre!
Cosins Girarz, di lui ne li celer,
Se li remembre de Limenes, la cité,
Ne de Breher, le grant port de[sor] mer, [2])
Ne de Flori, que pris par pöesté;
Aidier me vienge en bataille champel! [3])
Sez, que diras Guillelme, le fedeil?
Se li remembre del champ Torleu, le rei, [4])
O jo li fis bataille[s] trente [et] treis.
Cent [et] cinquante et plus li fis aveir
Des plus poanz de sarazine lei.
En une fuie, o Loëis foeit,
Jo vinc al tertre od dous cenz, mes fedeils,
Criai „Monjoie!", le champ li fis aveir.
Cel jor perdi Raher, [5]) un mien fedeil;
Quant il m'en membre, n'iert hore, ne m'en peist.
Aidier me vienge al doleros destreit!
Sez, que diras Guillelme, le bon Franc?
Se li remembre de la bataille grant
Desoz Orenge, de Tedbalt, l'Esturman.
En [la] bataille, o venquirent [li] Franc,
Jo vinc al tertre od Bernart de Bruban;
Cil est mes oncles et un ber molt vaillanz.
A compaignon oi le conte Bertran,

---

[2]) vgl. den Parallelvers 989, welcher den Eigennamen enthält, während er v. 651 ausfiel.

[3]) Die Parallelstelle v. 991 hat *en larchamp sur mer;* beide Stellen lauteten wohl ursprünglich gleich.

[4]) Wegen der Schreibung des Namens s. Suchier a. a. O. S. 665.

[5]) *Raher* wird v. 984, der Parallelstelle, *Rahel* geschrieben; nach Suchier ist die richtige Form *Rabel.*

Qui est des meillurs   de nostre parente grant
Od den[1]) aie   e lenseigne as normanz
Cele bataille   li fis io veintre al champ
Iloec li ocis   Tedbalt lesturman
Aider me vienge   al saluz de larchamp
Si me socure   al dolerus haan
Sez que dirras   a Guiot mun petit frere
De hui a quinze anz   ne deust ceindre espee
Mais ore la ceindrat   pur secure le fiz sa mere
Aider me vienge   en estrange cuntree
Sez que dirras   dame Guiberc ma drue
Si li remenbre   de la grant nurreture
Plus de .XV. anz   quele ad vers mei eue
Ore gardez pur Deu   quele ne seit perdue
Quele menveit   sun seignur en aie
Se le ne menveit le cunte   daltre nai io cen [2])
Allas dist Girard   cum te larrai enviz
Tais ber nel dire   ia est co pur me garir
La desevrerent   les dous charnels amis

---

[1]) Hs. erlaubt *deu* zu lesen.

[2]) Hs. = cẽ.

---

[1]) Bédier hat v. 678—738 a. a. O. veröffentlicht.

[2]) B: *D'hui a quinze ans*] Zwar hat auch die Parallelstelle v. 999: *De hui en quinze anz*, vgl. aber ch. de G. v. 1440. 1482 und 1516, sowie Cov. Viv. v. 1157. S. auch die Bemerkungen Suchiers a. a. O. S. 664.

[3]) B: *Or la ceindrat por le fil de sa mere*] Vgl. aber die Parallelstelle v. 1000; ob ursprünglich an beiden Stellen *ceigne* oder *prenge* stand, lässt sich nicht entscheiden.

[4]) Der Vers ~ v. 994 enthält die wichtigste Angabe über *Viviien*'s Alter und seine und seines Bruders Schicksale. Wie schon Suchier a. a. O. S. 663—64 feststellte, sind nämlich beide Brüder 15 Jahre vor dem Tode *Viviien*'s, und zwar *Guiot* kurz nach seiner Geburt, der Obhut *Guiborc*'s übergeben worden, wenn wir die naheliegende Ausnahme machen, dass dies für beide Kinder gleichzeitig nach dem Tode der Eltern geschah. Aehnliches sagt

Qui'st des meillors de mon parenté grant.
Od Deu ajue, od l'enseigne as Normanz
Cele bataille li fis jo veintre al champ;
Iluec ocis [rei] Tedbalt, l'Esturman.
Aidier me vienge al salu de Larchamp;
Si me socorre al doleros ahan!
Sez, que diras Guiot, mon petit frere? [1])
Hui a quinze anz,[2]) ne dëust ceindre espee.
Mais or la ceigne por le fil [de] sa mere; [3])
Aidier me vienge en estrange contree!
Sez, que diras dame Guiborc, ma drue?
Se li remembre de la grant norreture,
Plus de .XV. anz qu'ele at vers mei ëue. [4])
Or guart por Deu, qu'ele ne seit perdue,
Qu'ele m'enveit son seignor en ajue!
Se lui n'envei[e]t, d'altre ne[n] ai jo cure.“ [5])
„Las!“ dist Girarz, „con te larrai enviz!“
„Tais, ber, ne'l dire! Ja ço'st, por mei guarir.“
La dessevrerent li dui charnel ami;

---

der *Cov. Viv.* aus. Dort ist *Viviien* 7 Jahre bei *Guiborc* (v. 290), dann erhält er den Ritterschlag und kämpft darauf weitere 7 Jahre in Spanien (v. 69); zur Zeit seines Todes ist sein jüngerer Bruder 15 Jahre alt (v. 1157). Suchier allerdings rechnet anders. Da er logischen Bedenken Jeanroy's (Rom. XXVI, p. 181) gegen die Darstellung dem Zug *Viviien*'s nach Spanien folgt — vgl. meinen Anhang I —, so will er sich über v. 69 vorläufig nicht aussprechen. Als Alter für den Ritterschlag 21 Jahre annehmend, kommt er nun zu dem Schluss, dass nach dem *Cov. Viv. Viviien* mit 15, sein Bruder mit 7 Jahren *Guiborc* übergeben wurden, was also von den Angaben der ch. de G. erheblich abweicht. Nun war aber das Mindestalter für den Ritterschlag nach F. Lot, Rom. XXXV, p. 259 nur 15 Jahre. Da nun der spanische Feldzug in dem *Cov. Viv.* eine jüngere Zutat ist (s. meinen Anhang I.), die übrigen Angaben des *Cov. Viv.* aber mit denen der ch. de G. übereinstimmen (*Viviien* ist 7 + 7 Jahre vom Vaterhause fern, sein Bruder ist 15 Jahre alt), so sind wir hinsichtlich des Alters *Viviien*'s bei seinem Tode nur auf letztere angewiesen. Sie aber sagt nur aus, dass *Viviien* zwar ein erprobter Kriegsheld, aber noch sehr jung war.

[5]) B: *de nul altre n'ai cure.*

Il unt grant duel   ne unt giu ne ris
Tendrement plurent   andui des oilz de lur vis
Lunsdi al vespre
Deus pur quei sevrerent   en dolente presse
Girard sen turne   par mi le coin dun tertre
Cinc liwes trove   tant encombree presse
Que unc ualad   un sul arpent de terre
Quil nabatist   sarazin de sa sele
E quil ne trenchad   pe u poig u teste
E quant il issi   de la dolente presse
Sun bon cheval   li creve suz sa sele
Del dolent champ   quant Girard fu turne
De suz ses alves   est sun cheval creve
Granz quinze liwes   fu li regnes effrei
Ne trovad home   a qui il sache parler
Ne cel cheval   u il puisse munter
A pe sen est   del dolerus champ turne
Grant fu li chaud   cum en mai en este
E lungs les iurz   si out treis iurz iune
v. 709a
E out tele seif   quil ne la pout durer
De quinze liwes   ni out ne dut ne gue
Fors leve salee   qui ert tres lui a la mer
Dunc li comencerent   ses armes a peser
E Girard les prist   durement a blamer

---

[1]) B: *n'en unt ne giu ne ris*] F. macht mich darauf aufmerksam, dass *geu ne ris* eine Ortsbestimmung verlangt und schlägt *joie ne ris* oder *n'i out ne geu ne ris* vor. Vgl. z. B: *Foucon de Candie* S. 160: *Quant Fouques l'entendi, n'i ot ne geu ne ris; Sone de Nansay* v. 296: *Qu'en lui n'avoit ne jeu ne ris; Raoul de Cambrai* v. 91: *Al baptisier nen ot ne giu ne ris.*

[2]) B. ändert ebenfalls das *ualad* der Ausg. in *n'alad.* Man wäre zunächst versucht, *Qu'onc [n'a]valat* zu setzen. Von einem Hügel herabreiten heisst nämlich in der ch. de G. sonst *avaler* oder *devaler*: vgl. v. 190. 517. 947. 1179. 1241. 1246. 1821 (*devaler*); ebenso eine Treppe herabsteigen: vgl. v. 954 (*devaler*) u. 1277 (*avaler*). S. auch

Il ont grant dueil, n'i out [ne] geu ne ris. [1])
Tendrement plorent andui des oelz del vis.
Lunsdi al vespre.
Deus! por quei seivrent en [la] dolente presse!
Girarz s'en torne parmi le coing d'un tertre.
Cinc liues trueve tant encombree presse,
Que onc n'alat [2]) un sol arpent de terre,
Qu'il n'abatist Sarazin de sa sele
Ne ne trenchast [3]) [o] pié o poing o teste.
Quant il eissit de la dolente presse,
Ses bons chevals li crieve soz sa sele.
Del dolent champ quant Girarz fut tornez,
Desoz ses alves est ses chevals crevez. [4])
Granz quinze liues veit le regne esfreé; [5])
Ne trovat home, a cui sache parler,
Ne cel cheval, o il puisse monter;
A pié s'en est del dolent champ tornez.
Granz fut li chalz com' en mai en esté
Et lons li jorz, s'out treis jorz jëuné.
[Granz est la fains et forz por deporter,] v. 709a
Et out tel sei, ne la pout [en]durer, [6])
De quinze liues n'i out ne doit ne gue
Fors l'eve salse, qu'ert triés lui a la mer. [7])
Donc li comencent ses armes a peser,
Girarz les prist durement a bla[s]mer:

Suchier a. a. O. 643 Anm. 2. Aber v. 1520 hat ebenfalls: *Parmi cel tertre vei mon seignor aler.*

[3]) B: *Et ne trenchast.*

[4]) v. 700—01 in v. 702—03 variiert.

[5]) Man erwartet einen Ausdruck für „verlassen, verwüstet."

[6]) Wie ich schon a. a. O S. 189 Anm. bemerkte, waren v. 708—10 wohl ursprünglich = v. 837—40; ich schiebe hier v. 709a=839 ein, lasse aber sonst den Wortlaut beider Stellen unangetastet. B. nimmt nach v. 709 keine Lücke an.

[7]) v. 711—12 ~ 844—45. B schreibt an unserer Stelle v. 712: *qui ert tresqu'a la mer*, was keinen Sinn gibt. *Girard* wendet dem Schlachtfeld und dem Meer den Rücken.

Ohi grosse hanste   cume peises al braz
Nen aidera   a Vivien en larchamp
Qui se combat   a dolerus ahan
Dunc la lance   Girard en mi le champ
Ohi grant targe   cume peises al col
Nen aidera   a Vivien
a la mort
El champ la getad   si la tolid de sun dos
Ohi bone healme   cum mestunes la teste
Nen aiderai   a Vivien en la presse
Ki se combat   el archamp sur lerbe
Il le lancad   e ietad cuntre terre
Ohi grant broine   cum me vas apesant
Nen aiderai   a Vivien en larchamp
Qui se combat   a dolerus ahan
Trait lad de sun dos   sil getad el champ
Totes ses armes   out guerpi li frans
Fors sul lespee   dunt dascer fu li brant
Tote vermeille   des le helt en avant
Lescalberc pleine   de foie e de sanc

---

[1]) v. 715—18, v. 719—21, v. 722—25 und v. 726—29 sind genau parallel gebaut, v. 719—21 enthält also eine Lücke. B. nimmt keine Lücke an; vgl meine Anm. zu v. 720.

[2]) B: *Ohi! grosse hanste, cum es al braz pesanz!*] Wegen *con me* vgl. v. 719. 722. 726 B. ändert den Vers, um die Assonanz von nasalem mit oralem a zu vermeiden. Diese erscheint zwar in der ch. de R. ausgeschlossen, wo v. 3134 einen (viell. verdorbenen) Eigennamen enthält und in v. 3132 etwa statt *l'alferant sun cheval* zu schreiben wäre, für die ch. de G. ist sie aber wohl anzunehmen. Vgl. nämlich ausser dem schwierigen v. 1804 und v. 768, wo für *champ* wohl *val* einzusetzen ist, die weiblichen Tiraden v. 315—27 (s. a. Anm. zu v. 315) und besonders v. 473—82. Suchier verwarf a. a. O. S. 643 Mischung von oralem und nasalem a, macht aber selbst S. 655 Anm. auf das Gegenteil anfmerksam. — Wegen *grosse anste* vgl. meinen Artikel S. 229 Anm. 1.

[3]) Wegen *con me* vgl. Anm. zu v. 715. B: *cume.*

[4]) Lücke lässt sich nicht mit Sicherheit ergänzen. Vielleicht hiess v. 720—20a:

„Ohi! [1]) grosse anste, con me peises al braz! [2])
N'en aidera[i] Viviien en Lạrchamp,
Qui se combat a doleros ahan."
Donc la lançat Girarz enmi le champ.
„Ohi! granz targe, con me peises al col! [3])
N'en aidera[i] Viviien . . . . . .
|Qui se combat en Larchamp . . .|" [4])
El champ la jete, si la tolt de son dos.
„Ohi! bons helmes, con m'estones la teste!
N'en aiderai Viviien en la presse,
Qui se combat e[n] Larchamp [de]sor l'erbe."
Il le lançat et jetat contre terre.
„Ohi! granz broigne, con me vas apesant!
N'en aiderai Viviien en Larchamp,
Qui se combat a doleros ahan."
Trait l'at del dos si l[a] jetat el champ.
Totes ses armes out guerpi[es] li frans
Fors sol s'espee, dont d'acier fut li branz,
Tote vermeille des le helt en avant,
L'escalberc plein [et] de feie et de sanc. [5])

N'en aiderai [dan] Viviien, le fort,
[Qui se combat en Larchamp] a la mort.

[5]) v. 732–33 ~ 888—89. Zu v. 733 ~ 889: *L'escalberc* bemerkt P. Meyer Rom. XXXII, p. 599, Anm. 3 folgendes: „Corr. *escalberge* (on *escaleberge?*), fourreau. Il y a *scaberge* en ce sens dans *Guill. le Maréchal*, v. 4596 (oublié dans le vocabulaire de l'édition)." *escalberc* (masc.!) muss aber beibehalten werden. Es ist gar nicht selten; ich kann es 5 mal belegen, 2 mal in unserem Texte, ferner als Glosse zu *Johann v. Garlandia*'s *Dictionarius*, éd. Scheler, Jahrb. für rom. u. engl. Lit. VI, S. 294 u. S. 311 (*vaginas, escaubers; dolones, escauberz*) und als Glosse zu *Adam v. Petit-Pont*'s *Utensilia ad domum regendam pertinentia*, éd. Scheler, Jahrb. VIII, S. 83 (*in vaginis, en escaubers*). Die Stellen aus *Johann v. Garlandia* sind auch in *Godefroy*, s. *Escauber*. Das Wort bedeutet stets Schwertscheide, wonach *Godefroy* zu berichtigen ist. Es gibt auch eine weibliche Nebenform des Wortes, die in *Godefroy* fehlt und die ich 2 mal belegen kann, nämlich *Guill. le Maréchal* v. 4596 (*scaberge*) und *Aliscans*, Ausg. Halle v. 4574 (*escaberge*). Beide Formen sind ins Mittelenglische übergegangen, s. Stratmann-Bradley: *A Middle-English Dictionary*

Nue la porte si senvait suz puiant
E lamure vers terre reposant
La pleine veie vait tote iur errant
E les granz vals mult durement corant
E les haltes tertres belement muntant
Sa nue espee al destre poig portant
Devers lamure si sen vait a poiant
Cil nunciad a Willame del archamp
v. 742. U Vivien
v. 742a se combat a dolerus ahan
Od sul .XX. homes fu remis en larchamp
Vivien lur fiert al chef devant
Mil sarazins lur ad ocis el champ
Li quons Viviens de ses vint perdi dis
Les altres li dient que ferum la amis
De la bataille seignurs pur Deu mercis
Ia veez vus que io en ai Girard tramis
Aincui vendrat Willame u Lowis
Li quels que i venge nus veintrum arrabiz
E cil responent a ioie ber marchis
Od ses dis homes les revait envair
Paien le pristrent a merveillus peril
De ses dis homes · ne li leissent nul vif
Od sun escu demeine remist le champ tenir
Lunsdi al vespre
Od sun escu remist sul en la presse
Puis quil fu remis od un sul escu
Si lur curt sovent sure as turs menuz
Od sul sa lance en ad cent abatuz

---

unter *scaberge* (zahlreiche Belege); die männliche Form lebt im neuengl. *scabbard* fort. Wegen der Etymologie des Wortes s. Skeat: *A concise Etymological Dictionary* unter *scabbard:* „The French word is made up of O. F. *escale*, a scale, husk, case; and — *berc*, a protektion (as in O. F. *hauberc*, *hal-berc*, a hauberc — O. H. G. *scala*, a scale, husk, case; *bergan*, to hide, protect." Wegen der Doppelform vgl. den analogen Fall von afrz. *herberc* (Alexius v. 251 und 322, *Berte aus grans piés*, éd. A. Scheler, v. 880) und *herberge*.

Nue la porte,   si s'en vait sozpoiant,
Et vers [la] terre   la more reposant. ¹)
La pleine veie   vait tote jor errant,
Et les granz vals   molt durement corrant,
Et les halz tertres   [molt] belement montant,
Sa nue espee   al destre poing portant;
Devers la more   si s'en vait apoiant. ²)
[I]cil nonçat   Guillelme de Larchamp,
O Viviens   [. . . . .]   v. 742.
[Qui] se combat   a doleros ahan. ³)   v. 742a
Od sol .XX. homes   fut remés en Larchamp.
[Danz] Viviens   lor fiert al chief devant,
Mil Sarazins   lor at ocis el champ.
Danz Viviens   de ses vint perdit dis
Li altre dïent: „Que ferons la, amis,
De la bataille?"   „Seignor, por Deu, merci!
Ja veez vos   qu'en ai Girart tramis;
Aincui Guillelmes   vendrat o Loëis!
Li quels qu'i vienge,   nos veintrons Arrabiz."
Et cil respondent: „A joie, ber marchis!"
Od ses dis homes   les revait enväir.
Paiien le[s] pristrent   a merveillos peril;
De ses dis homes   ne li laissent nul vif.
Od son escu   remest le champ tenir.
Lunsdi al vespre.
Od son escu   remest sols en la presse.
(s. meinen Artikel: Anhang I zur Refraintafel.)
Puis qu[e] il fut   remés od un escu,
Si lor cort sorre   sovent as torz menuz.
Od sol sa lance   en at cent abatuz.

---

¹) v. 734—35 nach B. Wegen v. 740. 890 und 943 erwartet man allerdings auch im 1. Versteil von v. 735: *[Devers] la more*. Viell. sind beide Verse verdorben.

²) v. 739—40 ~ 942—43; v. 740 ≅ 890.

³) Zwar könnte man v. 742 in *L'altres combat a doleros ahan* ändern, doch ist es schon wegen v. 717 u. 728 sicherer, eine Lücke anzunehmen.

Dient paien ia nel verrum vencu
Tant cum le cheval laissum vif suz lui
Ia ne veintrum le noble vassal
Quant desuz lui leissum vif sun cheval
I dunc le quistrent as puiz e as vals
Cum altre beste salvage de cel aguait
Une compaignie li vint parmi un champ
Tant li lancerent guivres e trenchanz darz
Tant en abatent al cors de sun cheval
De sul les hanstes fust charge un char
Un barbarin vint par mi un val
Entre ses quisses out un ignel cheval
En sun poig destre portad un trenchant dart
Treis feiz lescust a la quarte le lancad
E fiert li en la broine de la senestre part
Que trentre des mailles len abat contre val
Une grant plaie li fist el cors del dart
La blanche enseigne li chai del destre braz
Ne vint le iur que unc puis le relvast
Lunsdi al vespre
Ne vint le iur que puis le relevast de terre
Il mist sa main de rere sun dos
Trovad la hanste trait le dart de sun cors
Fert le paien sur la broine de sun dos
Par mi leschine li mist le fer tut fors
Od icel colp lad trebuche mort
Ultre lecchere malveis barbarin
Co li ad dit Vivien le meschin
Ne repeireras al regne dunt tu venis
Ne te ten vanteras iamais a mil[1] dis

[1]) Hs. erlaubt, statt *mil nul* zu lesen.

---

[1]) v. 763 = F.

[2]) v. 762—63 in v. 764—65 variiert.

[3]) *val* ist wohl für *champ* einzusetzen; vgl. v. 772. 912. 1211. Dadurch wird die Laisse rein oral; vgl. Anm. zu v. 715.

[4]) v 769—70 ~ 870—71 (v. 870 ~ 876) ~ 1803—04; v. 869—72 ~ 1808—11; *embatent* = F.

Dïent paiien: „Ja ne'l verrons vencu,
Tant con laissons le cheval vif soz lui! [1]
Ja ne veintrons le nob[i]le vassal,
Quant desoz lui laissons vif son cheval.“ [2]
Idonc le quistrent [et] as puis et as vals
Com' altre beste salvage en cel aguait.
Une compaigne li vint parmi un val: [3]
Tant li lancierent guivres et trenchanz darz,
Tant en embatent al cors de son cheval, [4]
De sol les hanstes [en] fust chargiez uns chars.
Uns Barbarins [li] vint parmi un val:
Entre ses cuisses out un isnel cheval,
En son poing destre portat un trenchant dart,
Treis feiz l'escost, la quarte le lançat; [5]
Fiert en la broigne de la senestre part, [6]
Que trente mailles l'en abat contre val;
Une grant plaie li fist el cors del dart.
La blanche enseigne li chiet del destre braz,
Ne vint li jorz, qu'onc puis la rel[e]vast.
Lunsdi al vespre.
Ne vint li jorz, la relevast de terre.
Il mist sa main [de] derierre son dos,
Trovat la hanste, trait le dart de son cors.
Fiert le paiien sor la broigne del dos,
Parmi l'eschine li mist le fer tot fors;
Od icel colp [il] l'at trebuchié mort.
„Oltre! lechiere, maleeiz Barbarins!“ [7]
Ço li at dit Viviiens, li meschins,
„Ne repairras al regne, dont venis,
Ne't vanteras jamais a n[ë]ul di, [8]

---

[5]) v. 772—75 ~ 1211—14; v. 772—74 ~ 912—13a; 912—13a variiert in v. 916—18.

[6]) v. 776 ~ 1215; doch v. 776: *broine*, v. 1215: *loigne*.

[7]) *maleeiz* von F. vorgeschlagen; ich hatte *[molt] malvais* setzen wollen.

[8]) *nëul di* = F.

Que mort aiez le barun Lowis
Puis traist sespee e comence a ferir
Qui quil fert sur halberc u sur healme
Sunt colp na restet desque iusquen terre
Sainte Marie Virgine pucele
Tramettez mei Dame Lowis u Willame
Cest oreison dist Vivien en la presse
Deus Rei de glorie qui me fesis ne
E de la Sainte Virgine Sire fustes ne
En treis persones fud tun cors comande
E en sainte croiz pur peccheurs pene
Cele e terre fesis e tere e mer
Soleil e lune tut co as comande
E Eva e Adam pur le secle restorer
Si verreiement Sire cum tu es veirs Deus
Tu me defent Sire par ta sainte bunte
Que al quor ne me puisse unques entrer
Que plein pe fuie pur la teste colper
Tresque la mort me lais ma fei garder
Deus que ne la mente pur tes saintes buntez
Sainte Marie mere Genitriz
Si verreiement cum Deus portas a fiz
Garisez mei pur ta sainte merci
Que me mocient cist felon sarazin
Quant lout dit li bers se repentid
Mult pensai ore que fols e que brixs

---

[1]) V. 799—811, v. 896—907 und v. 908—11 sind gemeinsam zu untersuchen und gehören zu den schwierigsten und verdorbensten Stellen unseres Textes. Die drei Tiraden enthalten *Viviien*'s Gebet, seinem Schwur nicht untreu zu werden. Die 3. Tirade v. 908—11 ist eine Variation von v. 799; v. 808—09 der 1., und v. 896; v. 901—02 der 2. Tirade.

[2]) v. 800—02 ist durch Vergleich mit v 897—99 wiederherzustellen; die Verse müssen gleich lauten. Ob dagegen auch v. 799 ursprünglich = v. 896 war, ist zweifelhaft.

[3]) Der Vers dürfte richtig sein. Das Lied trennt getreu dem biblischen Bericht Himmel und Erde und auf dieser Festland und Meer.

Que mort aiiez le baron Loëis."
Puis traist s'espee et comence a ferir.
Cui qu[e] il fiere sor˙ halberc o sor helme,
Son colp n'areste[t] de c[i] que jusqu'en terre.
„Sainte Marie, Dame, Virgene, pucele,
Trametez mei Loëis o Guillelme !"
Cest[e] oraison dist li cuens en la presse.
„Deus, reis de gloire, qui me fesis[tes] ne [1])
Et en en la Virgene fustes regenerez,
En treis persones fut tes cors comandez,
En sainte croiz por peccheors penez. [2])
[Et] ciel et terre fesis et terre et mer, [3])
Soleil et lune, tot ço as comandé,
Eve et Adam, por siecle restorer.
Si veirement, com[e] tu iés veirs Des,
Tu'm defent, Sire, par ta sainte bonté,
Que [enz] al cuer ne'm puisse onques entrer,
Que plein pié fuie por la teste colper!
Tresqu'a la mort me laiz [4]) ma fei guarder,
Que ne la mente por tes saintes bontez! [5])
Sainte Marie, [la] mere, Genetriz,
Si veirement, con Deu portas a fil,
Guarissiez mei por ta sainte merci,
Que ne m'ocïent cist felon Sarazin!"
Quant ço out dit, li ber s'e[n] repentit:
„Molt pensai ore [et] que fols et que bris;

---

[4]) Wegen dieser Form, mit der *lai* (v. 903) zu vergleichen ist, s. Foerster, *Cligés*, 2. Aufl. Anm. zu v. 2493.

[5]) v. 807—11 ~ 900—904. v. 901—02 werden in v. 909—11 variiert. Vgl. Anm. zu v. 799. v. 807—11 dürften ursprünglich v 900—04 ähnlicher gewesen sein als in der jetzigen Ueberlieferung; viell. waren beide Stellen identisch. Ich habe mich aufs engste an den Wortlaut der hier sehr verdorbenen Hs. gehalten. So hat v 808 *al quor*, v. 901 aber *al cors*, was durch die Assonanz von v. 910 gestützt wird. Ich schreibe trotzdem in v. 808 *al cuer*. Ueber die Verderbnis unserer Stellen, die eine Rekonstruktion kaum möglich erscheinen lässt, vgl. auch Anm. zu v. 15 im Anhang I.

Que mun cors quidi de la mort garir
Quant Dampnedeu   me meimes nel fist
Que pur nus mort   en sainte croiz soffri
Pur nus raindre   de noz mortels enemis
Respit de mort   Sire ne te dei rover
Car a Tei meisme   ne la volsis pardoner
Tramettez mei   Sire Willame al curbnies
U Lowis   qui france ad a garder
Par lui veintrum   la bataille champel
Deus de tant moldes   pot hom altre resembler
Io ne di mie   pur Willame al curbnies
Forz sui io mult   e hardi sui assez
De vasselage   puis ben estre sun per
Mais de plus loinz   ad sun pris aquite
Car sil fust   en larchamp sur mer
Vencu eust   la bataille champel
Allas peccable   nen puis home gent [1])
Lunsdi al vespre
Que me demande   ceste gent adverse
Grant fu le chaud   cum en mai en este
E long le iur   si nout treis iurz mange
Grant est la faim   e fort pur deporter
E la seif male   nel poet endurer
Parmi la boche   vait le sanc tut cler
E par la plaie   del senestre coste
Loinz sunt les eves   quil nes solt trover
De .XV. liwes   ni out funtaine ne gue
Fors leve salee   qui ert al flot de la mer
Mais par mi le champ   curt un duit troble
Dune roche   ben pruf de la mer
Sarazins lorent   a lur chevals medle
De sanc e de cervele   fud tut envolupe
La vint corant   Vivien li alose
Si senclinad   al eve salee del gue

[1]) Hs. = ***home gent.***

---

[1]) v. 817—21 werden in v. 822—23 sehr frei variiert.

Que de la mort   cuid[a]i mon cors guarir,
Quant Damnedeus   mëismes ne l[e] fist,
Que por nos mort   en sainte croiz sofrit,
Por nos reendre   del mortel enemi.
Respit de mort,   Sire, ne't dei rover;
Car tei mëisme   ne'l volsis pardoner. [1])
Trametez mei   [dan] Guillelme al corp nes
O Loëis,   qui France at a guarder.
Par lui veintrons   la bataille champel.
Deus! de tant modles   puet hon altre sembler!
Jo ne di mie   por Guillelme al corp nes;
Forz sui jo molt   et hardiz sui assez,
De vasselage   puis bien estre ses pers;
Mais de plus loinz   at son pris aquité.
Car s[e] il fust   en Larchamp [de]sor mer,
Vencu ëust   la bataille champel.
A! las pecchable, n'en puis . . . .
Lunsdi al vespre.
Que me demande   [i]ceste genz adverse."
(vgl. m. Artikel, Refraintafel XVI.)
Granz fut li chalz   com' en mai en esté
Et lons li jorz,   s'out treis jorz jëuné.
Granz est la fains   et forz por deporter
Et la seiz male,   ne l[a] puet endurer.
Parmi la boche   [li] vait li sans toz clers
Et par la plaie   del senestre costé.
Loinz sont les eves,   qu[e] il ne's sout trover.
De .XV. liues   n'i out ne doit ne gue
Fors l'eve salse,   qu'ert al flot de la mer.
Mais par le champ   corut uns doiz troblez
[Fors] d'une roche   bien [a]pruef de la mer; [2])
Sarazin l'ourent   a lor chevals meslé.
La vint corrant   Viviiens, l'alosez,
De sanc et feie   fut toz envelopez, [3])
Si s'enclinat   a la salse del gue,

---

[2]) v. 847 = F.

[3]) Umstellung von v. 849 und 850 auf Rat von F. In der Tat kann sich v. 949 nur auf *Viviien* beziehen. V. 849 = F.

Sin ad beu   assez estre sun gre
E cil li lancerent   lur espees adube
Granz colps li donent   al graver u il ert
Forte fu la broine   ne la pourent entamer
Que li ad gari   tut le gros des costez
Mais as iambes   e as braz e par el
Plus quen vint lius   unt le cunte nafre
Dunc se redresce   cum hardi sengler
Si traist sespee   del senestre coste
Dunc se defent   Vivien cum ber
Il le demeinent   cum chens funt fort sengler
Lewe fu salee   quil out beu de la mer
Fors est issue   ne li pot el cors durer
Sailli li est arere   de la boche e del nies
Grant fu languisse   les oilz li sunt troblez
Dunc ne sout veie   tenir ne esgarder
Paien le pristrent   durement a haster
De plusurs parz   la coillent li guerreier
Lancent li guivres   e trenchanz darz dascer
Tant en labatent   en lescu de quarters
Que nel pout le cunte   a sa teste drescer
Ius a la terre   li chai a ses pez
Dunc le comencent   paien formen a haster
E sun vasselage   mult durement a lasser
Lancent a lui guivres   e aguz darz
Entur le cunte   debatent sun halberc
Le fort acer   detrenche le menu fer
Que tut le piz   covrent de claveals
Ius a la terre   li cheent les boels
Nen est fis   que durt longement mes
Dunc reclaime Deus   quil merci en ait

---

[1]) *adolez* = F.; vgl. v. 1156.

[2]) v. 855 ~ 1815; beide Verse dürften bis auf das Assonanzwort (*entamer*; *desmaillier*) gleich gelautet haben. Beide Verse verlangen statt *broigne* ein Masculinum, also wohl *l'albers*, das demnach doch in unserem Text vorkommen würde und wonach meine Anm. a. a. O. S. 229 zu ergänzen ist.

Si'n at bëu assez estre son gre.
Cil li lancierent lor espiez adolez, [1]
Granz cols li donent al gravier, o il ert.
Forz fut l'albers, ne'l pourent entamer; [2]
Que li guarit tot le gros des costez.
Mais [et] as jambes et as braz et par el
Plus qu'en vint leus ont le conte nafré.
Donc se redrece com[e] hardiz senglers,
Si traist s'espee del senestre costé.
Donc se defent Viviiens com[e] ber,
Il le demeinent con chien font fort sengler.
L'eve fut salse, qu'out bëu de la mer;
Fors est eissue, ne pout el cors durer,
Saillit arriere de la boche et del nes.
Granz fut l'angoisse, li oeil li sont troblé.
Donc ne sout veie tenir ne esguarder;
Paiien le pristrent durement a haster. [3]
De plusors parz l'acueillent li guerrier,
Lancent li guivres et trenchanz darz d'acier.
Tant en embatent en l'escu de quartiers,
Ne'l pout li cuens a sa teste drecier; [4]
Jus a la terre li chäit a ses piez.
Donc le comencent paiien forment haster,
Sou vasselage molt durement lasser.
Lancent li guivres et aguz darz [de fer], [5]
Entor le conte debatent son halberc.
Li forz aciers trenche le menu fer,
Que tot le piz [li] cuevrent de clavels;
Jus a la terre li chieent li böel.
Donc nen est fiz, que durt longement mais,
Reclaime Deu, qu[e] il merci en ait.

---

[3]) v. 868 ~ 874

[4]) v: 870—72 ~ 1809—11; vielleicht lauteten beide Stellen ursprünglich gleich; vgl. Anm. zu v. 770.

[5]) Die Assonanz verlangt die Ergänzung *de fer*, obgleich es sonst meist *trenchanz darz d'acier* heisst. Ob für *aguz* etwa *trenchanz* zu schreiben wäre, bleibt zweifelhaft.

Vivien eire a pe par mi le champ
Chet lui sun healme sur le nasel devant
v.885. E entre ses pez ses boals trainant
Al braz senestre les vait contretenant
En sa main destre porte dascer un brant
Tut fu vermeil des le holz [1]) en avant
Lescalberc pleine de feie e de sanc
v.890. Devers lamure sen vait a puiant
La sue mort le vait mult destreignant
E il se sustent contreval de sun brant
Forment reclaime Ihesu le tut poant
Quil li tramette Willame le bon franc
v.895. U Lowis le fort rei combatant
Deus veirs de glorie qui mains en trinite
E en la Virgne fustes regenere
E en treis persones fud tun cors comande
En sainte croiz te laissas Sire pener
v. 900. Defent mei Pere par ta sainte bunte
Ne seit pur quei al cors me puisse entrer
Que plein pe fuie de bataille champel
A la mort me lait ma fei garder
Deus ne la mente par ta sainte bunte
v.905. Trametez mei Sire Willame al curbnies
Sages hom est en bataille champel
Si la set ben maintenir e garder
Dampnedeus Pere glorius e forz
Ne seit unques que cel vienge defors
v.910. Que ca dedenz me puisse entrer al cors
Que plein pe fuie pur creme de mort
Un barbarin vint par mi un val
v.913. Tost esleissant un ignel cheval
v.913a
Fiert en la teste le noble vassal
v.915. Que la cervele en esspaut [2]) contre val

---

[1]) *holz* = Hs.
[2]) Hs. erlaubt, *esspant* zu lesen.

Viviiens eirre a pié parmi le champ, —
Chiet li ses helmes sor le nasel devant — [1])
Entre ses piez ses böels träinant, v.885.
Al braz senestre les vait contretenant.
En sa main destre porte d'acier un brant,
Toz fut vermelz des le helt en avant,
L'escalbers pleins [et] de feie et de sanc,
Devers la more [si] s'en vait apoiant. v.890
La soe mort le vait molt destreignant.
Il se soztient contre val de son brant.
Forment reclaime Jesu, le tot poant,
Qu'il li tramete Guillelme, le bon Franc,
O Loëis, le fort rei combatant. o.895.
Deus veirs de gloire, qui mains en trinité
Et en la Virgene fustes regenerez,
En treis persones fut tes cors comandez,
En sainte croiz por peccheors penez.
Defent mei, Pere, par ta sainte bonté; v.900.
Ne seit, por quei al cors me puisse entrer,
Que plein pié fuie de bataille champel!
[Trẹsqu']a la mort me lai ma fei guarder,
Que ne la mente par ta sainte bonté! [2])
Trametez mei [dan] Guillelme al corp nes! v.905.
Sages hon est en bataille champel,
Si la set bien maintenir et guarder.
Damnedeus Pere, [reis] glorios et forz,
[Ja] ne seit onques, que ço vienge defors,
Que ça dedenz me puisse entrer al cors, v.910.
Que plein pié fuie por crieme de [la] mort!“ [3])
Uns Barbarins [li] vint parmi un val:
Tost [s']eslaissant [sor] un isnel cheval, v.913.
[En sa main destre portat un trenchant dart,] v.913a
Fiert en la teste le nob[i]le vassal,
Que la cervele en espant contre val. v.915.

---

[1]) F. schlägt vor, v. 884 hinter v. 886 zu stellen.

[2]) Wegen v. 900—904 vgl. Anm. zn v. 811.

[3]) v. 908—911 variieren die v. 896; 901—03. V. 909 = F.

Li barbarins   i vint eslaisse
Entre ses quisses   out un grant destrer
En sa main destre   un trenchant dart dascer
Fert en la teste   le vaillant chevaler
Que la cervele   sur lerbe li chet
Sur les genoilz   abat le chevaler
Co fu damage   quant si prudome chet
Sur li corent   de plusurs parz paens
Tut le detrenchant   contre val al graver
Od els lemportent   ne len volent laisser
Suz un arbre   le poserent lez un senter
Car il ne voldreient quil fust   trove de crestiens
Desore mes dirrai   de Girard lesquier
Cum il alad   a Willame nuncier
Lunsdi al vespre
A barzelune   la le dirrad al cunte Willame
Li quons Willame   ert a barzelune
Si fu repeire   dune bataille lunge
Quil aveit fait   a burdele sur Girunde
Perdu i aveit   grant masse de ses homes
Este vus Girard   qui novel li cunte
Li ber Willame   ert repeire de vespres
A un soler   sestut a unes estres
E dame Guiburc   estut a sun braz destre
Dunc gardat   par la costere dun tertre
E vit Girard   qui del archamp repeire
Sanglante espee   portat en sun poig destre
Devers lamure   se poiat contre terre
Seor dulce amie   dist Willame al curbnies

---

[1]) Wegen der Zusammenstellung sämtlicher Parallelstellen vgl. Anm. zu v. 770 u v. 775. — V. 912—15 wird in v. 916—20 variiert. Daraus ergibt sich, dass ein v. $913^a = 774 \cong 1213 \sim 918$ einzusetzen ist. — V. 912—13, v. 916—17 und v. 1211—12 unterscheiden sich von v. 772—73 durch die Wendung *[s']eslaissant* resp. ***eslaissiez***, die letzterer Stelle zu fehlen scheint. Ich habe mich in v. 912—13 auf das engste an die Hs. angeschlossen, die aber hier sehr verdorben zu sein scheint. Jedenfalls erwartet man wegen v. 916—17, dass

Li Barbarins i vint [toz] eslaissiez:
Entre ses cuisses out un isnel destrier,
En sa main destre un trenchant dart d'acier,
Fiert en la teste le vaillant chevalier,
Que la cervele [de]sor l'erbe li chiet. [1])
Sor les genolz abat le chevalier.
Ço fut damages, quant [uns] si prozdon chiet.
Sor[re] li corrent de plusors parz paiien;
Tot le detrenchent contre val al gravier.
Od els l'en portent, ne l'i vuelent laissier.
[De]soz un arbre l'ont mis lez un sentier,
Qu[e] il [ne] fust trovez de crestiiens. [2])
Or mais dirai de Girart, l'escuier,
Com' il alat a Guillelme noncier.
Lunsdi al vespre.
A Barzelone, la le dirat Guillelme.
Li cuens Guillelmes, [il] ert a Barzelone;
Repairiez fut d'une bataille longe,
Qu'il aveit fait[e] a Bordels sor Gironde; [3])
Perdu aveit grant masse de ses homes.
Es vos Girart, qui novel[es] li conte!
Li ber Guillelmes ert repairiez de vespres;
A un soler s'estut a unes estres,
Dame Guibors estut a son braz destre.
Donqu[es] guardat par le costé d'un tertre
Et vit Girart, qui de Larchamp repaire.
Sanglente espee portat en son poing destre,
Devers la more se poiat contre terre.
„Suer, dolce amie,“ dist Guillelmes, li ber,

---

v. 913 ursprünglich gleich v. 1212 war und das Verbum *[s']eslaissier* sich in v. 912 befand.

[2]) v. 925—27 in der Textgestaltung von Suchier, a. a. O. S. 648. Die dort von ihm vorgenommene Einschiebung des Refrains billige ich nicht; vgl. meinen Artikel, S. 186. [S. a. a. O. S. 55 zieht jetzt seine Vermutung zurück. Krn.]

[3]) v. 934 ∼ 1017; Hs. hat beide Male *burdele;* doch ist viell. auch v. 1017 *Bordels [de]sor mer* zu setzen. Wegen der beiden Namensformen der Stadt vgl. Foerster, *Aiol* v. 49, Anm.

Bone fud lore   que io te pris a per
E icele mieldre   que eustes crestiente
Par mi cel tertre   vei un home avaler
Sanglante espee   en sa main porter
Si vus dirrai une   chose pur verite
Quil ad este   en bataille champel
Si vient a mei   pur socurs demander
Alun encontre   pur noveles escolter
Entre Guiberc   e Willame al curbnies
Devalerent   contre val les degrez
Quant furent a val   Girard unt encontre
Veit le Willame   sil conuit assez
Dunc lapelad   sil prist a demander
Avant Girard   si dirrez de voz noveles
Co dist Girard   io en sai assez de pesmes
Reis Deramed   est eissuz de cordres
En halte mer   en ad mise la flote
E est en france   que si mal de sen orte[1])
Les marchez guaste   e les aluez prent
Tote la tere   turne a sun talent
U que trove   tes chevalers sis prent
A lur barges les maine   corecus e dolent
Pense Willame   de secure ta gent
Reis Derame est   turne de sun pais
E est en la terre   quil met tut a exil
Alez i furent   Tedbald e Esturmi
Ensemble od els   Vivien le hardi
Li uns se combat   les dous en sunt fuiz
Deus dist Willame   co est Vivien le hardiz
Respunt Girard   or avez vus veir dit

[1]) *de sen orte* = Hs.

[1]) Näher liegt es, *en sa main [a]porter* zu schreiben; vgl. aber v. 734. 739. 942.

[2]) v. 954 ~ 1277.

[3]) Vgl v. 1280. 1513 und 1733.

„Bone fut l'ore, que jo te pris a per
Et cele mieldre, qu'ëus crestiienté!
Parmi cel tertre vei un home avaler,
Sanglente espee al destre poing porter; [1])
Si vos dirai [une] chose en verté,
Qu'il at esté en bataille champel;
Si vient a mei por socors demander.
Alons encontre noveles escolter!“
Entre Guiborc et Guillelme al corp nes,
[Il] devalerent contre val les degrez. [2])
Quant sont a val, Girart ont encontré.
Veit le Guillelmes, si le conut assez.
Donc l'apelat, prist li a demander: [3])
„Avant, Girarz! direz de voz noveles!“
Ço dist Girarz: „Jo'n sai assez de pesmes!
Reis Deramez, il est eissuz de Cordres;
En halte mer en at mise la flote,
[Amont Gironde en est venuz par force]
Et est en France, que si mal desconorte:
Les marches guaste et les aluez [i] prent,
Tote la terre torne[t] a son talent;
O que il trueve tes chevaliers, si's prent,
As nes les meine correços et dolenz.
Pense, Guillelmes, de socorre ta gent!
Deramez est tornez de son päis,
S'est en la terre, [4]) qu'il met tot[e] a eissil.
Alé i furent Tedbalz et Estormis,
Ensemble od els Viviiens, li hardiz;
L'uns se combat, li dui en sont föi.“
„Deus!“ dist Guillelmes, „ço'st mes niés, li hardiz!“ [5])
Respont Girarz: „Or avez vos veir dit;

(Vgl. Anhang I. — zu den Versen „Reis Deramez … ta gent!“)

---

[4]) Vgl. v. 15. 41 u. v. 962. 964.; s. auch meinen Artikel S. 228, wo ich *en nostre terre* vorschlug. Jetzige Fassung von F. Fraglich bleibt es, ob unter *la terre* die *terre Certeine* zu verstehen ist oder einfach das Gebiet *Tedbald*'s.

[5]) Einfachste Aenderung; sonst müsste man schreiben: „*Deus!*“ *dist Guillelmes*, „*Viviiens, li hardiz!*“

v.975. Il te mande e io sui quil te di
v.976. Que tu le secures al dolerus peril
v.987. Sez tu que te mande Vivien le ber
Ke te sovenge de limenes la cite
Ne de breher le grant port sur mer
v.990. Ne de flori quil prist par poeste
v.991. Aider li vienges en larchamp sur mer
v.977. Sez que te mande Vivien tun fedeil
Si te remenbre del champ de turleislerei [1])
U te fist batailles trente treis
v.980. Cent cinquante e plus te fist aveir
v.980a
En une fuie u Lowis senfuieit
Il vint le tertre od dous cent franceis
Criad Munioie le champ te fist aveir
Cel iur perdi Rahel [2]) un sun fedeil
v.985. Quant li en menbre nert hure ne li empeist
v.986. Aider li algez al dolerus destreit
v.998. E sez que mande a Guiot sun petit frere
De hui en quinze anz ne dust ceindre espee
v.1000. Mais ore la prenge pur le fiz de sa mere
v.1001. Aider li vienge en estrange cuntree
v.992. E sez que mande a dame Guiburc sa drue
Ke lui remenbre de la grant nurreture
Quil ad od lui plus de .XV. anz eue
v.995. Ore gard pur Deu quele ne seit perdue
Que le li enveit sun seignur en aide
v.997. Car si lui nenveit daltres nad il cure.

[1]) *turleislerei* = Hs. [2]) *Rahel* = Hs.

[1]) v. 977—1001 enthalten die Botschaft, welche *Viviien Girard* v. 634—687 aufträgt, in verkürzter, verstümmelter Form und falscher Anordnung. An ersterer Stelle nämlich ist alles künstlerisch angeordnet und auf eine Steigerung angelegt. *Viviien* knüpft an den Schild an, den *Girard* dem Grafen *Tedbald* geraubt hat, um *Guillelme* einen ihm geleisteten Hilfedienst in Erinnerung zu bringen. Es folgen 3 weitere Tiraden, in denen sich *Viviien* auf immer wichtigere Dienste beruft, die er *Guillelme* geleistet hat; unter ihnen nimmt natürlich der Kampf vor *Orenge* den vordersten Rang ein, steht also zuletzt. Es folgt dann der Hilferuf an seinen Bruder und endlich das wich-

Il te mande [ore] et jo sui, qui'l te di, v. 975.
Que tu' socorres al doleros peril! v. 976.
Sez, que te mande [danz] Viviiens, li ber? [1]) v. 987.
Que te remembre [2]) de Limenes, la cité,
Ne de Breher, le grant port [de]sor mer,
Ne de Flori, qu'il prist par pöesté. v. 990.
Aidier li vienges en Larchamp [de]sor mer! v. 991.
Sez, que te mande Viviiens, tes fedeils? v. 977.
Que te remembre del champ Torleu, le rei,
O [il] te fist batailles trente [et] treis.
Cent [et] cinquante et plus te fist aveir v. 980.
[Des plus poanz de sarazine lei.] [3]) v. 980a
En une fuie, o Loëis foeit,
Il vint al tertre od dous cenz, ses fedeils, [4])
Criat „Monjoie!“, le champ te fist aveir.
Cel jor perdit Rahel, un suen fedeil,
Quant [il] l'en membre, n'iert hore, ne l'en peist. v. 985.
Aidier li vienges [5]) al doleros destreit! v. 986.
Et sez, que mande Guiot, son petit frere? v. 998
Hui a quinze anz, ne d[ë]ust ceindre espee.
Mais or la prenge por le fil de sa mere, v. 1000.
Aidier li vienge en estrange contree! v. 1001.
Et sez, que mande dame Guiborc, sa drue? v. 992.
Que li remembre de la grant norreture,
Qu'ele at od lui plus de .XV. anz ëue.
Or gart por Deu, qu'ele ne seit perdue, v. 995.
Que li enveit son seignor en ajue!
Se lui n'envei[e]t, d'altre n[en] at il cure.“ v. 997.

---

tigste, die dringende Bitte an *Guiborc*, die ja auf *Guillelme* den grössten Einfluss hat. An unserer Stelle fehlt die Anfangstirade, da sie den Schild erwähnt, den der Bote wenig rühmlich erworben und dann auf seinem Wege weggeworfen hat. Ausserdem fehlt, wohl sicher wegen der mangelhaften Ueberlieferung, die den v 665—77 entsprechende Tirade (Kampf vor *Orenge*); der Rest ist mangelhaft angeordnet. Ich habe die m. E. ursprüngliche Anordnung wiederhergestellt, die den v. 665—77 entsprechende Tirade, die nach v. 986 stehen müsste, aber nicht ergänzt.

[1]) Vgl. v. 635. 650. 655. 666. 683. 978. 993. [3]) Vgl. v. 658.
[4]) Vgl. v. 660. [5]) Vgl. v. 648. 653. 664. 676. 681. 991.

Anhang I.

Text.

Erläuterungen.

Die drei Stellen sind leidlich erhalten. In einem besonderen Anhang zusammengestellt wurden sie nur wegen ihrer wertvollen geographischen Angaben.

Schwierigkeiten textlicher Art macht allein v. 19; er passt nicht in die Tirade. Ist der Vers nur verdorben oder ist eine Lücke anzusetzen, und was könnte in dieser Lücke gestanden haben? Die Frage ist nicht nur von textkritischer Bedeutung. Suchier a. a. O. S. 644 (vgl. S. 654 u. 675) nimmt im Anfange unseres Gedichtes mehrere umfangreiche Lücken an. Da nämlich im Text gesagt wird, dass die feindliche Flotte in die Gironde einfährt, ferner in v. 934 u. 1017 von einem Kampfe um Bordeaux die Rede ist, von dem *Guillelme* erst seit drei Tagen zurückgekehrt ist, als *Girard* ihm die Unglücksbotschaft überbringt, so sollen nach Suchier diese fehlenden Stellen davon berichtet haben, wie sich die Flotte teilte und ein Teil nach Bordeaux, ein anderer nach dem *Larchamp* fuhr, der ja nach Suchier im Dép. Mayenne gelegen, also nur durch die Loiremündung zu erreichen war; in einer primitiven *ch. de Vivien*, in dem Wilhelm fehlte und das etwa v. 1—927 der *ch. de Guillelme* entsprach, sollen diese Angaben noch deutlicher gewesen sein. V. 19 ist nun die einzige Stelle des Anfangs, wo aus sprachlichen Gründen eine Lücke grösseren Umfangs angenommen werden könnte.[1]) Kann diese Lücke den von

[1]) An grösseren Lücken besitzt die *ch. de G.* sicher nur eine einzige durch den anglo-normannischen Einschub verursachte, deren Inhalt ich a. a. O. S. 192 bestimmt habe Wahrscheinlich befindet sich auch zwischen v. 1877 und 1878 eine Lücke von mehreren Versen; v. 1878 ist ≅ 1841, passt also nicht in die ę Tirade. Es fehlt also hier wohl eine *o . . e* Tirade mit Kampfscenen nach Art von v. 1834—41. Sonst hat unser Text nur kleinere Lücken von höchstens ein paar Versen.

Suchier postulierten Inhalt gehabt haben? Zur Entscheidung darüber verfügen wir über drei Stellen (St. I, II und III). Da v. 12 18 (in St. I), v. 38—44 (in St. II) und v. 960 66 (in St. III) sprachlich und inhaltlich die engste Berührung zeigen, so ist damit v. 12—18 als tadellos gesichert. Eine Lücke des von Suchier geforderten Inhalts müsste aber vor v. 18 stehen; denn nach v. 18 handelt es sich nur darum, den Ort anzugeben, wo die Feinde lagern, und das geschieht in v. 19, der also sachlich genügt. Dazu kommt, dass alle drei Stellen gleich lang sind.[1] Sie können doch nicht alle drei dieselbe Lücke haben; dazu aber würde bei dem Stil unseres Epos Suchier's Annahme nötigen. Wahrscheinlich fehlt also garnichts, und v. 18 ist nur verderbt. Man könnte in ihm etwa: ***En Larchamp est une guerre dolente*** schreiben.

Die drei Stellen sagen, dass der Ort des Heideneinfalls in Frankreich liegt und der zunächst Bedrohte der Graf *Tedbald* von *Beorges* ist; das Einfallstor ist die Gironde. Alle übrigen Stellen stimmen damit überein. *Guillelme* wohnt bekanntlich in *Barzelone* (v. 931. 932.), also nicht in Frankreich. Daher fordert *Viviien* seinen bei *Guillelme* befindlichen jüngeren Bruder auf, ihm „*en estrange cuntree*“ zu helfen (v. 681. 1001). *Beorges* ist nach den Angaben des Liedes ganz nahe vom Schlachtfelde, von *Barzelone* ist es erst durch einen anstrengenden Nachtmarsch zu erreichen; *Girard* braucht 1, der ermüdete *Guillelme* nach der I. Wilhelmsschlacht fast 2 Tage zu der Strecke.

Vor der Bekanntschaft mit der „*Willame*“-Hs. wurde das Schlachtfeld auf Grund der Angaben der übrigen *Vivien*-Epen grösstenteils in die Nähe von Arles auf das Gräberfeld der *Aliscamps*, von R. Weeks nach Spanien bei Tortosa verlegt; letzterem schliesst sich anscheinend Bédier (p. 371.) an. Fest steht, dass die Sage seit dem 2. Drittel des XII. Jahrhunderts auf den *Aliscamps*

---

[1]) Nur St. III. hat einen Vers mehr, da in ihm 2 Verse den Inhalt von v. 18 $\sim$ 44 wiedergeben.

lokalisiert war.[1]) Das gänzlich abweichende Zeugnis der *ch. de G.* als isoliert bei Seite zu schieben, wäre aber selbst dann nicht angängig, wenn sich sonst keine Angaben fänden, die auf jene Tradition zurückgehen. Denn das Lied ist der älteste uns erhaltene Text, und da wir wissen, weshalb sich die Sage so leicht auf den *Aliscamps* lokalisieren konnte, so liegt doch die Annahme nahe, dass geschickte Ueberarbeiter die mit jener Lokalisation unvereinbare ältere Tradition einfach beseitigt haben. Ganz unmöglich aber wird eine solche Beiseiteschiebung, wenn wir in den anderen jüngeren Epen Spuren der durch die *ch. de G.* gebotenen Tradition finden, ja wenn wir Bearbeiter und Schreiber dabei verfolgen können, wie sie die ihnen unbequeme und unverständliche Tradition durch die ihnen bekannte zu ersetzen suchen. **Tatsächlich ist dies bei sämtlichen anderen Epen der *Vivien*-Gruppe der Fall:**

Die ***chançon de Rainoart*** ist das erste Epos der Gruppe, welches *Guillelme* in *Orenge* wohnen lässt, und das Schlachtfeld in die Nähe dieses Ortes legt. Letzteres brachte der *Rainoart*-Stoff mit sich. Wenn *Guillelme* von dem Schlachtfeld in seine Burg getrieben wird und diese, während er bei *Loëis* Hilfe sucht, in grösster Gefahr ist, so muss das Schlachtfeld in der Nähe der Burg liegen.[2]) Nun hat R. Weeks aus dem *Rainoart*[3]) Beweise für seine Hypothese

[1]) S. darüber besonders R. Weeks, Rom. XXXIV, p. 265 Anm. (dort die reiche frühere Literatur) und Bédier, p. 365 ff.

[2]) Oder die Flucht musste zeitlich verlängert und durch Episoden ausgeschmückt werden; das haben *Aliscans*, *Foucon* (und die *Nerbonesi*) getan. Letztere beiden wurden dazu viell. durch ihre geographischen Angaben gezwungen, über die später gehandelt werden wird. Die Ausschmückung von Wilhelm's Flucht ist spätere Zutat; die *ch. de Rainoart* tut sie in ganzen 4 Zeilen (v. 2209—12) ab.

[3]) Weeks behandelt die beiden Epen der „*Willame*“-Hs. gemeinsam. Doch konnte er sich unter den Angaben der *ch. de G.* nur auf *Barzelone* als Wohnsitz *Guillelme*'s für seine Annahmen berufen.

zu ziehen gesucht. Darüber dürfte es aber keinen Zweifel geben, dass *Guillelme* in der *ch. de R.* in *Orenge* wohnt. Nun wird allerdings Spanien trotzdem mehrfach erwähnt (v. 2469. 2475. 2510. 2583. 2823. 3362. 3385), und einen Teil dieser Stellen benutzt Weeks für seine Hypothese. Betrachten wir sie also: In v. 2469 u. v. 2475 heisst es, dass *Guillelme* den Höflingen spanisches Gold zu bringen pflegte; v. 2510 u. v. 2583 sagen aus, dass *Guillelme* ganz Spanien unterworfen hatte, als ihn unvermutet *Vivien* um Hilfe rief, und dass mit der Einnahme von *Orenge* die Sarazenen Spaniens sicher in ihrem Besitze haben würden. Auf v. 2509—12 beruft sich nun Weeks mit Nachdruck (Rom. XXXIV, p. 251 ff.). Zwar weiss er, dass *Guillelme* erst zwei Tage vor seiner Rückkehr nach *Orenge* von dort aus seinem Neffen zu Hilfe gezogen ist. Aber in diesen zwei Tagen soll er zuerst nach Barcelona, von da zu *Vivien* nach Tortosa marschiert und nach seiner Niederlage von dort nach Orange geflüchtet sein. Weeks begründet diese Annahme mit einem Hinweise auf die *ch. de Guillelme* — die aber den Schauplatz des Kampfes deutlich nach Frankreich legt — und auf die *Nerbonesi*, die ihrerseits im wesentlichen *Foucon de Candie* übertragen.

Da wir Weeks auf diesem Wege nicht folgen können, so bleiben nur zwei Möglichkeiten übrig:

a.) Entweder liegt für den *Rainoart*-Dichter *Orenge* in Spanien, d. h seine Geographie ist absurd — und das ist Bédier's Meinung (p. 371) —

b.) oder der Dichter will nur sagen, dass *Guillelme* von *Orenge* aus die spanischen Sarazenen in Schach hält und unvermutet von einem neuen Einfall überrascht worden ist, so dass damit *Orenge* richtig in Südfrankreich liegt.

Letzteres ist nun richtig; denn:

1) erwähnt das Lied ausdrücklich, dass *Orenge* sich nicht in Spanien befindet. Als nämlich der beleidigte *Rainoart Guillelmes* und die Seinigen verlassen will, erklärt er, in seine Heimat (v. 2823) Spanien *„en estrange regné“* gehen zu wollen (v. 3362, 3374, 3385);

2) ist es deutlich, dass der *Rainoart*-Verfasser Südfrankreich zwar nicht mit der Genauigkeit wie etwa der *Charroi de Nîmes* kennt, aber ebenfalls mit den Hauptpunkten der *Via Tolosana* Bescheid weiss. Als *Guillelme* nach *Lëun* zu *Loëis* zieht, benutzt er die Pilgerstrasse (v. 2453—68), und die Hauptpunkte dieser Strasse zählt er v. 2583—85 als Etappen des drohenden Sarazeneneinfalls auf: Eroberung von Orange, Besetzung von St.-Gilles,[1] Zug nach Paris und St.-Dénis.

Zu diesen klaren geographischen Angaben tritt nun unvermittelt die Stelle v. 2603—06:

Tedbald vus fut, le culvert lecchere
E Esturmi od la malveise chere,
Cil deussent garder larcham de la gent paene:
Il s'en fuirent Vivien remist arere.

Diese Stelle wird nur durch die *ch. de G.* verständlich; dort liegt der *Larchamp* im Gebiet des *Tedbald*, hier ist er ihm zur Bewachung anvertraut. Wie x, das Vorderepos zum *Rainoart*, das demnach sicher die *Tedbald-Estormi*-Episode enthielt, mit diesen geographischen Schwierigkeiten fertig wurde, lässt sich nicht feststellen (vgl. meinen Artikel a. a. O. S. 204).

Aliscans sichert die Echtheit der eben zitierten Stelle und gibt zugleich ein Beispiel der mehr oder minder geschickten Umarbeitung von älteren Traditionen, die nicht mehr mit den jüngeren vereinbar sind.[2]) *Tedbald* und *Estormi* stören den *Aliscans*-Bearbeiter, der sie nicht kennt oder kennen will; er ersetzt sie v. 2773 ungeschickt genug durch

---

[1]) Diese Erwähnung von St.-Gilles ist zu Bédier p. 385 hinzuzufügen.

[2]) Die *ch. de R.* erwähnt v. 2259—62, dass *Guiborc* von *Orenge* aus eine Schar Sarazenen sieht, die von einem Plünderungszug gegen Tours nach Hause zurückkehren. Da die ganze Episode nur dazu dient, *Guillelme* Einlass in seine Burg zu verschaffen, ist diese Angabe vielleicht ohne Bedeutung. Den sorgsamen *Aliscans*-Bearbeiter hat sie aber gestört; er ersetzt das *Turonie* seiner Vorlage auch nicht gerade glücklich durch *Tollete* (*Alisc.* v. 1666a).

Tiebaus d'Arrabe. Da für ihn das Schlachtfeld bei *Orenge* liegt, wird die Andeutung einer anderen Lage beseitigt.

Die *Enfances Viviien* ahmen in v. 3516—640 und v. 3775—842 die *ch. de Guillelme* nach.[1]) V. 3805—12 spielen auf die Hammelepisode und die Flucht *Tedbald*'s nach *Beorges* an, deren Held übrigens nach der *Enf. Viv. Estormi* ist. In v. 3811 kann man nun die Schreiber bei ihrer Arbeit sehen. Nur die Hs.-Familie d hat die richtige Lesart *Beourgez*; Hs.-Familie c ändert in *Limoges*, Fam. a (Hs. A) bessert in *Orenge* (!).

Eigentümlich ist die Stellung des *Foucon de Candie*. Das Epos ist, wie Baist bemerkt (s. Einleitung zum Karrenritter, LXXII), nach sicheren historischen Anspielungen zwischen 1192 und 1203 entstanden, also jünger als *Aliscans*.

Der erste Gesang des Liedes enthält die Exposition des romanhaften Werkes: *Vivien* ist gefallen, Wilhelm muss sich vom Schlachtfeld, das (nach Tarbé p. 83) bei Tortosa liegt[2]), nach *Orenge* flüchten und von da aus seine Verwandten um Hilfe bitten. Die Flucht Wilhelm's stimmt nun in weitem Umfang mit der betreffenden Schilderung in *Aliscans* überein und ist wohl von dort entlehnt. Dies geht zwar nicht aus Tarbé's Teilausgabe her-

---

[1]) Die betreffende Episode steht nur in der Vulgata, fehlt dagegen in B. (Hs. von Boulogne) und p (Prosafassung). Cloëtta hält sie für einen späteren Einschub (Die *Enfances Vivien*, Rom. Studien IV S. 27); ihm folgt sein Schüler H. Zorn: Die *Enfances Vivien*, Diss. 1907. S. 5. Riese in seinen „Untersuchungen über die Ueberlieferung der *Enfances Vivien*" S. 58 erklärt sie dagegen für echt und bringt S. 59 dafür, dass hier B. die Laissen LXXVI—LXXVIII ausgelassen hat, triftige sprachliche Gründe vor. Allerdings zwang ihn sein (von G. Paris und Ph. A. Becker abgelehnter) Stammbaum schon zu dieser Annahme (s. S. 21). Für uns ergibt sich die Echtheit der Stelle aus der Nachahmung der *ch. de Guillelme*: b und p lassen eben die für den Gang der Handlung überflüssige Episode aus, weil sie ihnen ebenso unverständlich geworden ist, wie sie den Romanisten vor Auffindung der *ch. de G.* war.

[2]) [Ich habe nur den Text von Tarbé zur Verfügung, der nicht genügt. Nach Suchier a. a. O. S. 50 spricht schon der Doppelname *Archant* und *Aliscans* im *Foucon* gegen Spanien und für *Orenge*. Krn.]

vor, welche die in Frage kommenden Stellen auslässt; aber R. Weeks hat (Rom. XXXIV p. 239, Anm. 4) erwähnt, dass sich die *Aliscans*-Laissen XIX, XLII und XLIV fast wörtlich in *Foucon* wiederfinden, was auch aus den Angaben von Schultz-Gora, Ztschr. f. r. Ph. XXIV, S. 370 ff. hervorgeht, und weitere Uebereinstimmuugen ergeben sich aus den *Nerbonesi*, die, wie auch weiterhin, so im Anfange das Epos im wesentlichen getreu wiedergeben.[1])

In zwei Punkten aber folgt *Foucon* der alten Tradition:

1) eilt in *Foucon* Wilhelm von *Barzelone* aus seinem Neffen zu Hilfe (Tarbé, p. 6); die Schlacht findet bei Tortosa statt. Weeks benutzt dies für seine Hypothese. Nun aber bricht auch in der *ch. de G.* Wilhelm von *Barzelone* zur Schlacht auf, und trotzdem liegt das Schlachtfeld in Frankreich. An der spanischen Hypothese festhalten heisst also

---

[1]) Reinhard: „Die Quellen der *Nerbonesi*" S. 75 nimmt allerdings hier für die *Nerbonesi* Buch VI cap. 6 eine von *Foucon* abweichende altfrz. Vorlage an, da die *Nerbonesi* einen Kampf des *Guglielmo* mit *Archillo* (Varianten *Acchin*) schildern, der sich weder in *Foucon* noch in *Aliscans* finde, während *Archillo* (*Acchin*) = afrz. *Aquin* sei. Ich kann dem nicht beistimmen. In den *Nerbonesi* tötet *Guglielmo* zuerst den König *Archillo* (Var. *Acchin*) und nimmt ihm sein Pferd ab; dessen Sohn *Balduche* setzt ihm nach, um seinen Vater zu rächen, holt ihn am nächsten Tage ein, wird aber von *Guglielmo* getötet und ebenfalls seines Pferdes beraubt, auf dem der Graf nach *Oringa* reitet. In *Aliscans* verfolgen *Desreés* (M.: *Desireç*) und *Baudus*, der Sohn des *Aquin*, (v. 1410!) den flüchtigen *Guillaume*, der ersteren tötet, letzteren aus dem Sattel hebt. In *Foucon* verfolgt ebenfalls *Bauduis*, der Sohn des *Aquin*, den *Guillaume*, wird aber, wie in den *Nerbonesi*, von ihm getötet. Ob vorher in *Foucon Aquin* getötet wird, wie dies die *Nerbonesi* berichten, lässt sich bei Tarbé nicht feststellen, da dieser sich im Glossar mit der lakonischen Notiz begnügt: *Aquin* (Bauduis le fils). — Guerrier tué par Guillaume, unter *Bauduis* aber ganz schweigt. Entweder also steht der Kampf mit *Aquin* auch in *Foucon* oder *Andrea* hat aus dem Sohne *Aquin*'s seinen Rächer machen wollen. Auf jeden Fall ist einmal hier keine besondere Vorlage für die *Nerbonesi* anzunehmen, und ferner tritt die enge Beziehung zwischen der Darstellung der Flucht Wilhelm's in *Aliscans* und *Foucon* deutlich zu Tage.

entweder zu der Annahme greifen, dass der Verfasser von *Foucon* noch ältere epische Traditionen benutzte als die *chançon de Guillelme*, in denen nicht nur Wilhelm von Barcelona aus seinem Neffen zu Hilfe zog, sondern auch *Viviien* in Spanien fiel — und wer wollte das wagen? [1]) — oder die *Tedbald-Estormi*-Episoden bei Seite schieben.

Letzteres ist aber unmöglich, denn:

2) spielt *Foucon* auch auf die Rolle *Tedbald*'s an. Als nämlich *Bovon* von *Comarchis* den Boten Wilhelm's, *Girard* von Dänemark, nach dem Führer des unglücklichen Heeres fragt, antwortet dieser:

„*Cil de Berri, qui tant par est provez*
De coardie, honiz et vergondez."

(B. N. fr. 25518, von Bédier a. a. O. p. 428 zitiert; vgl. auch R. Weeks, Mod. Phil. III. S. 228).

Der Covenant Vivien ist bekanntlich eine Bearbeitung der *ch. de Guillelme*, deren Text noch an manchen Stellen des jüngeren Epos deutlich erkennbar ist. [2]) Doch haben wir keinen Grund, unsere *ch. de G.* als direkte Quelle des *Cov. Viv.* anzusetzen. Der *Cov. Viv.* zieht nämlich die I. Wilhelmsschlacht, in der *Guiborc*'s Neffe *Guischard* fällt, und die II. Wilhelmsschlacht, in der *Viviien*'s jüngerer Bruder *Gui* den Sieg erringt, in eine einzige Schlacht zusammen, wobei *Vivien*'s Bruder *Guischardet* heisst. Ich habe nun in Abschn. II meines Artikels dargelegt, dass schon die *ch. de Rainoart* ein Vorderepos x voraussetzt, in dem ebenfalls die

---

[1]) Damit dürfte auch Week's Annahme widerlegt sein, dass die *Nerbonesi* bei der Erzählung der Eroberung Catalonien's durch *Vivien* (B V) und des Angriffs der Sarazenen auf sein neues Reich (B. VI. cap. 1—3) alte epische Traditionen verwerten; denn dann müsste sogar *Andrea* ältere Epen als die *ch. de G.* benutzt haben.

[2]) Es genügt, auf Bédier p. 79 Anm. 2 hinzuweisen. Doch sind B.'s Angaben dahin zu berichtigen, dass nichts für eine Benutzung der *ch. de G.* durch *Aliscans* spricht. *Ch. de G.* v. 883—6 ∼ *Alisc.* v. 61—65 sind als epische Gemeinplätze mit dazu ganz schwacher Aehnlichkeit nicht beweiskräftig.

beiden Schlachten in eine zusammengezogen waren, sodass x dem *Cov. Viv.* näher steht als die *ch. de Guillelme.* X enthielt nun, wie wir gesehen haben, noch die *Tedbald-Estormi*-Episoden. Im *Cov. Viv.* aber finden wir als Grund für *Viviien*'s Untergang seinen Eroberungszug nach Spanien (v. 62) und die Sendung von 500 verstümmelten Sarazenen an *Desramé* (v. 107) angegeben. Es dürfte nunmehr Suchier's Annahme (a. a. O. S. 679—80) als gesichert gelten, dass diese Einleitung jung ist; der *Cov. Viv.* hat einfach die störende *Tedbald-Estormi*-Episoden radikal beseitigt, und somit kann sich Weeks für seine Hypothese nicht mehr auf den *Cov. Viv.*, und besonders auf v. 62, berufen.[1]) — Ist somit auch die Beweisführung Week's

---

[1]) Schwierig ist die Frage nach der Stellung des *Cov. Viv.* zu den anderen Epen des Cyclus. Dass der *Cov. Viv.* den *Rainoart*-Stoff kennt, geht schon daraus hervor, dass in ihm die (7) Grafen Wilhelm auf das Schlachtfeld begleiten, die dann gefangen und von *Rainoart* befreit werden. Doch benutzt das Epos die *ch. de R.* nicht. Klapötke: Das Verhältnis von *Aliscans* zur *Chanson de Guillaume* S. 28 nimmt an, dass *Aliscans* im Anfang den *Cov. Viv*: benutzt habe, doch muss er dies selbst als sehr unsicher erklären. Eher dürfte das umgekehrte Verhältnis vorliegen. Jedenfalls treten im *Cov. Viv.* mehrere Personen auf (z. B. *Baudus*, *Esmeré*, *Haucebier*, *Aerofle*), die nur Statisten sind, während sie in *Aliscans* wichtige Rollen haben. — Gross ist der Einfluss der *Enf. Viv.* auf den *Cov. Viv.* Letzteres Epos enthält umfangreiche Anspielungen auf ersteres (*Cov. Viv.* v. 123—30. 143—49. 168—71). Nach diesen Stellen betrachtet der *Covenant*-Bearbeiter den von ihm als Einleitung benutzten Eroberungszug *Vivien*'s nach Spanien nur als Fortsetzung der in den *Enf. Viv.* erzählten Heldentaten des Knaben, die Spanien (*Luiserne*) zum Schauplatz haben. Auch in der Darstellung der Verwandschaftsbeziehungen *Vivien*'s, über die jetzt Bédier a. a. O. p. 408—14 zu vergleichen sind, folgt der *Cov. Viv.* den *Enf. Viv.* und macht den Helden zum Sohne *Garin*'s v. *Anseüne.* Eine genaue Analyse der merkwürdig widerspruchsvollen Anfangsteile des *Cov. Viv.* auf Grund des gesamten Handschriftenmaterials dürfte noch manchen Rückschluss auf eine ältere Form des Epos zulassen, in der wohl noch eine Spur der *Tedbald-Estormi*-Episode vorhanden war. Andeutungen darüber bringt W. Schulz, S. 30—37 seiner Dissertation; weitere Aufschlüsse wird wohl seine nächste Arbeit geben.

als unzulänglich erkannt, so spricht doch ein Punkt für die spanische Hypothese, der bekannte v. 856 des Oxf. Roland's, auf den mich Prof. Foerster nochmals aufmerksam macht. Ist wirklich schon diesem Texte nicht mehr die ursprüngliche Lage des Schlachtfeldes bekannt, verlegt er es nur zufällig nach Spanien oder folgt er einer älteren Tradition als die in der *ch. de G.* erhaltene? Da aber im Oxf. Roland eben nur das Schlachtfeld erwähnt wird, ist es unmöglich, aus dieser einzigen Stelle mehr zu erschliessen.

Eine Tatsache ergibt sich also mit voller Klarheit aus unseren Ausführungen: **Alle übrigen Epen der *Vivien*-Gruppe führen uns zuletzt auf die *chançon de Guillelme* zurück, keine der in ihnen enthaltenen Angaben auf ein etwaiges älteres Epos.** Die spätere Tradition hat aus uns bekannten Gründen das Schlachtfeld in die Nähe von Arles verlegt, einzelne Texte oder Textstellen weisen nach Spanien, wozu die Erwähnung *Barzelone*'s in der *ch. de G.* die Veranlassung gewesen sein dürfte; zur Bestimmung der ursprünglichen Lage des *Larchamp* aber kann nur die *ch. de G.* benutzt werden, und das hat bis jetzt bloss Suchier getan.

Allerdings entspricht auch seine Theorie nur teilweise den Angaben des Liedes. Diese aber können zwar schon entstellt sein, aber auf Grund unseres Textes diese Veränderungen festzustellen und eine frühere Form des Liedes zu konstruieren, dazu bietet er keine Handhabe: Denn das Lied bildet eine sprachliche, stilistische und logische Einheit. Suchier's zögernder Vorschlag, die Gestalt des Refrains zur Herstellung einer Vorstufe unseres Liedes zu benutzen (a. a. O. S. 647), fällt mit der Feststellung, dass das Lied nur eine Form des Refrains besitzt (s. meinen Art. Abschn. III).[1]) Nachdem die Bedeutung der Refrains darge-

[1]) [Sie wurde unabhängig von mir auch von Dr. Schulz gemacht und wird nunmehr von Suchier angenommen. Krn.]

legt worden ist, ist es ferner unmöglich, sich zu diesem Zwecke des Refrains *lunsdi al vespre* zu bedienen.[1]) Endlich ist es, wie wir gesehen haben, aus textlichen Gründen unmöglich, die geographischen Angaben des Liedes durch Annahme von umfangreichen Lücken der historischen Vivianusschlacht anzupassen. Möglich ist es, dass die Vivianusschlacht die historische Grundlage des Liedes bildet, und in diesem Falle müsste wohl ein primitives Lied mit dem tragischen Tod des Helden geschlossen haben; aber dieses Lied aus v. 1–927 der *chançon de Guillelme* herauszuschälen, ist ebenfalls unmöglich, da dieser Teil sprachlich und stilistisch in nichts von dem Reste des Epos abweicht.

---

[1]) [Auch nach Suchier's Ausführungen a. a. O. S. 53 ff. muss ich meine Refrainerklärung aufrecht halten. Eine Lücke nach v. 1070 ist schon aus sachlichen Gründen unmöglich. Krn.]

Anhang II.

Rekonstruktionsversuch von v. 132—40 (Stück I), v. 1072—81 (Stück II), v. 1496—1503 (Stück III) und v. 1540—51 (Stück IV).

Von v. 132—40 sind v. 1072—81, v. 1496—1503 und v. 1540—51 nicht zu trennen, da die drei letzteren Abschnitte ohne den ersteren nicht verständlich sind. Alle vier Stücke sollen daher hier zusammen textkritisch untersucht werden.

Alle vier Stellen behandeln dasselbe Thema: In der ersten rüstet sich *Tedbald*, in der zweiten *Girard*, in der dritten *Guillelme*, in der vierten *Gui* — letzterer mit *Guiborc*'s Hilfe — zum Kampfe. Die ersten drei Stücke haben die gleiche Assonanz und sind, abgesehen von Abweichungen, die sich aus der jeweiligen besonderen Situation ergeben, gleichlautend, das vierte Stück ist den anderen ähnlich, zeigt aber abweichende Assonanzen. Stück II und III sind lückenhaft, Stück IV ist verderbt, doch hebt eine Vergleichung die wesentlichen Schwierigkeiten hinweg. R. Weeks hat in Rom. XXXIV p. 246—47 und ausführlicher in Modern Philology III. S. 213 dieselben Stellen erörtert und kommt zu folgenden Ergebnissen: Da in Stück II *Girard* zum ersten Male Ritterwaffen erhalte, so handele es sich hier um ein „*premier adoubement*". Da aber in Stück III von *Guillelme* in denselben Ausdrücken gesprochen werde, so könne sich Stück III ursprünglich nicht auf *Guillelme* bezogen haben, der hier, wie auch in v. 1400—1431[1]), erst später für *Girard* eingetreten sei. Von Stück I, das von der Ausrüstung *Tedbald*'s, also eines Ritters, handelt, meint Weeks, dass es bedeutende Abweichungen von Stück II und III zeige.

Demgegenüber wird der übersichtlich zusammengestellte Text der vier Stellen zeigen, dass nur in Stück II von einem

[1]) Vgl. dazu Abschnitt II dieser Arbeit.

„premier adoubement“ die Rede ist, aber auch hier ein Ritterschlag vielleicht nicht erfolgt [1]), dass es sich in den vier wesentlich identischen Stellen um einen epischen Gemeinplatz, das Anlegen der Rüstung vor dem Kampfe, handelt,[2]) dass alle Schwierigkeiten sich aus der schlechten Ueberlieferung erklären und somit kein Anlass vorliegt, die Einheit der *chançon de Guillelme* zu leugnen und Substitution von Epenhelden anzunehmen.

Ich gebe zunächst den Text mit Anmerkungen; zu seiner Begründung dienen kurze Erläuterungen.

---

[1]) Auch sonst findet sich bei Beschreibung sogar von feierlichen Schwertleiten der Ritterschlag manchmal nicht erwähnt, z. B. in *Raoul v. Cambrai*, v. 471—518 u. v. 577—90; vgl. auch Schultz [2] I, S. 185. Wegen der Schwierigkeit in unserem Texte siehe die Anm. zu v. 1076.

[2]) Vgl. z. B., um nur ein Epos zu erwähnen, *Couronnement Loëis* v. 405—13, v. 2092—2100, v. 2476—88, v. 2497—2506.

Text.

Erläuterungen.

Stück I ist gut erhalteu.

Stück II hat wahrscheinlich nach v. 1077 eine Lücke von zwei Versen, da *Girard* natürlich auch mit einer Lanze ausgerüstet sein muss; die beiden fehlenden Verse lassen sich leicht in die mit eckigen Klammern versehenen Zeilen einsetzen.

Stück III weist, wie schon Weeks, Rom. XXXIV p. 246 Anm. 4 bemerkt hat, vor v. 1502 eine Lücke auf, da das Subjekt dieses Verses *Guiborc* ist, diese aber vorher nicht erwähnt wird. Ein Vergleich mit Stück I und II zeigt sofort den Grund der Lücke: Das Auge eines Schreibers ist von dem ersten auf das zweite *destre* abgeirrt; es liegt also ein *bourdon* vor, ein weiterer Beweis dafür, dass unsere Hs. nicht die erste Niederschrift des Liedes ist.[1]) Die vier fehlenden Verse sind leicht zu ergänzen.

Stück IV weist am Anfang und am Schluss je eine gut erhaltene Tirade auf. Die drei dazwischen befindlichen Verse 1544—46 zeigen dagegen keine Assonanz. V. 1545 ist einwandfrei; dagegen ist in v. 1544 *glaive* dem Wortschatze unseres Epos fremd, kommt überhaupt in früher Zeit nur selten, meist in geistlichen Schriften, vor.[2]) Es ist an unserer Stelle für *glaive* das übliche *lance* zu setzen und *petite lance* zu lesen. Daraus ergibt sich ohne weiteres, dass in v. 1546 statt *li batid l'enseigne* *li batirent les langues* zu stehen hat.[3]) Stück IV besteht also aus drei kurzen Tiraden. Damit dürften die textlichen Schwierigkeiten der vier Stellen im wesentlichen gelöst sein.

[1]) Vgl. dazu Anm. zu v. 2110 in m. Artikel S. 196.

[2]) Vgl. G. Paris, Rom. XVIII, 330, und H. Berger: Die Lehnwörter der franz. Sprache ältester Zeit, S. 141.

[3]) Vgl. v. 319.

Abschnitt II.

Rekonstruktionsversuch von v. 1041—57 und v. 1400—1431 auf Grund eines Vergleiches beider Stellen.

Abschnitt II soll von zwei Stellen handeln, von denen die erste (Stück I) so von Lücken wimmelt. dass sie nur mit Hilfe der ebenfalls verdorbenen zweiten (Stück II) verständlich und wenigstens teilweise wiederhergestellt werden kann. Beide Abschnitte behandeln dasselbe Thema: Stück I (v. 1041–57) schildert, wie *Girard*, nachdem er seine Botschaft überbracht hat, sein Mahl am Sonnabend Abend einnimmt und durch seinen Hunger die Verwunderung *Guiborc*'s erregt. Stück II (v. 1400—31) schildert, wie *Guillelme* am darauffolgenden Sonnabend ebenfalls nach der I. Wilhelmsschlacht sein Mahl einnimmt und ebenfalls *Guiborc*'s Verwunderung durch seinen Hunger hervorruft. Die Abschnitte sind absichtlich ausgewählt worden, um an einem besonders schwierigen Falle die Methode der Vergleichung epischer Stellen vorzuführen und zu zeigen, welche Erfolge sie erzielen kann und in welchen Grenzen sie sich halten muss; Stück I ist wohl der am schlechtesten überlieferte Teil der *chançon de Guillelme.*

R. Weeks hat sich in Rom. XXXIV p. 244—46 ebenfalls mit unseren Stellen beschäftigt; er zitiert sie vollständig, weist auf ihre grosse Aehnlichkeit hin, schlägt mehrere Besserungen vor, nimmt aber überhaupt keine Lücken an. In Modern Philology III S. 211—213 sucht er nun die Aehnlichkeit beider Stellen dadurch zu erklären, dass er annimmt, Stück I sei, weil kürzer, primitiver als Stück II und dessen Original, sodass in Stück II *Guillelme Girard* ersetzt hätte.

Dem gegenüber soll hier festgestellt werden, dass alle vermeintlichen Schwierigkeiten der lückenhaften und verdorbenen Ueberlieferung zur Last fallen, somit alle weiteren Hypothesen überflüssig sind, und wahrscheinlich gemacht werden, dass mit Ausnahme der durch die veränderte Situation in Stück II bedingten Veränderungen und Plusverse[1]) ursprünglich Stück I und Stück II denselben Wortlaut hatten.

---

[1]) Es handelt sich um Veränderungen in v. 1401. 1418. 1421 und 1430 und um die Plusverse 1402. 1419—20. 1422—23 und 1431.

Text.

Erläuterungen.

Der Uebersichtlichkeit halber zerlegen wir die beiden Stellen **in je 4 Teile:**

Teil I (v. 1041—45; v. 1400—1405): *Guiborc* reicht *Girard*, resp. *Guillelme* das Wasser zum Händewaschen und setzt ihnen dann die Schulter eines Ebers vor, die rasch verzehrt wird.

Teil II (v. 1046—47; v. 1406—10): *Guiborc* trägt eine Reihe weiterer Gerichte auf.

Teil III (v. 1048—51; v. 1411—17): Diese werden von *Girard*, resp. *Guillelme* verzehrt.

Teil IV (v. 1052—57; v. 1418—31): Rede *Guiborc*'s, in der sie unter Aufzählung der Gerichte ihre Verwunderung über *Girard*'s, resp. *Guillelme*'s Hunger äussert.

Zunächst soll **der Text von Stück II** festgestellt werden:

Dass in Teil I hinter v. 1400 ein v. 1400[a] = v. 1042 einzuschieben ist, ist schon früher[1]) festgestellt worden. Zunächst zu Teil IV übergehend, sehen wir, dass *Guiborc* 1.) *un grant pain a tamis*, 2.) *dous granz guastels rostiz*, 3.) *un grant braon porcin*, 4.) *un grant paon rosti* als die von *Guillelme* verzehrten Gerichte aufzählt. Teil III berichtet aber, das *Guillelme* 1.) *le grant pain a tamis*, 2.) *les dous guastels rostiz*, 3.) *le grant braon porcin*, 4.) *les dous g[u]aste(a)ls rostiz* verspeist (v. 1411—15). Da *Guillelme* unmöglich die beiden Kuchen zweimal essen kann, so streicht Weeks einfach v. 1415; es dürfte aber wohl klar sein, dass hier einfach ein Schreibversehen vorliegt und *le grant paon rosti* in den Vers einzusetzen ist. Zu Teil II übergehend, bemerken wir endlich, dass *Guiborc* (v. 1406—08) nur das 1., 2. und

---

[1]) Vgl. Refraintafel XXV meines Artikels.

4. Gericht aufträgt, also nach v. 1407 ein v. 1407^a ausgelassen ist, in dem das 3. Gericht erwähnt wurde.

Gehen wir nunmehr **zu Stück I** über:

Hier berichtet Teil II (v. 1046—47), dass *Guiborc* dem *Girard un grant pain a tamis* vorsetzt und *un mazelin de vin* zum Trinken bringt. Teil III dagegen sagt, dass *Girard le grant braon porcin* verzehrt und den *mazelin* austrinkt, und dasselbe erwähnt *Guiborc* (v. 1054--55) in Teil IV. Logisch ergibt sich also, dass in Teil II die Erwähnung des *grant braon porcin,* in Teil III und IV die des *grant pain a tamis* fehlt, d. h. dass zwischen v. 1046 und v. 1047 ein v. 1046^a = v. 1407^a, zwischen v, 1047 und v. 1048 ein v. 1047^a ∼ [1]) 1411 und zwischen v. 1053 und v. 1054 ein v. 1053^a = v. 1424 einzusetzen sind. Damit stimmt es, das vor v. 1054 eine Lücke schon aus sprachlichen Gründen angenommen werden muss, da v. 1054 mit *E si mangue,* also mitten im Satze, beginnt. Wenn Weeks dafür *Qui si mangüe* schreiben will, so wird damit nur der Sachverhalt verdeckt. Ein Vergleich mit Stück II lehrt, dass in der Ueberlieferung von Stück I ein Sprung von *Qui [si] mangue* (v. 1424 = 1053^a) zu *E tut mangue* (v. 1426 = v. 1054) vorliegt, und so in v. 1054 die Lesart *E si mangue* entstanden ist. Aehnlich, wenn auch minder deutlich, sind die Verhältnisse in v. 1048; auch hier lehrt ein Vergleich mit Stück II, dass die vor v. 1048 anzusetzende Lücke dadurch entstand, dass von dem ersten *mangat* (v. 1047^a ∼ v. 1411) zu dem zweiten (v. 1048 = 1413) abgesprungen wurde.

Damit dürfte die Lückenhaftigkeit von Stück I und die Möglichkeit, die Lücken wenigstens teilweise mit Sicherheit aus Stück II zu ergänzen, erwiesen sein. Lückenhaft bleibt freilich Stück I noch immer. Was *Girard* verzehrt, ist nicht so unglaublich viel, um *Guiborc*'s Erstaunen zu rechtfertigen, und man begreift nicht, wie *Girard* noch vorgeworfen werden

---

[1]) In v. 1047^a ist natürlich für *Guillelmes Girarz* zu setzen.

kann, davon *Guiborc* nichts angeboten zu haben, ein Vorwurf, der bei *Guillelme* in Stück II wohl am Platze ist, da der dort zuletzt angeführte gebratene Pfau bekanntlich als erlesener Leckerbissen galt. Höchst wahrscheinlich ist also der gebratene Pfau in das Mahl *Girard*'s aufzunehmen, [1]) und dieser Umstand legt die Annahme nahe, dass *Girard*'s Mahl überhaupt ursprünglich mit dem *Guillelme*'s identisch war. Demnach wären sechs weitere — im kritischen Texte durch eckige Klammern bezeichnete, aber nicht ergänzte — Verse in Stück I aufzunehmen. Möglich ist es ferner, dass die Parallelverse zu v. 1405 und 1410 ebenfalls ursprünglich in Stück I standen; ich habe das im kritischen Texte durch Punkte angedeutet. Eine Schlussbemerkung zu den gesperrt gedruckten ersten Versteilen von v. 1408 und v. 1047. Eine Vergleichung von Stück I und Stück II zeigt sofort, dass v. 1408 nur dann mit *Et en aprés* beginnen kann, wenn, was wenigstens sehr wahrscheinlich gemacht worden ist, ursprünglich v. 1046^a—1047 = v. 1407^a 1409 war; dann aber ist in unserem kritischen Texte der erste Versteil von v. 1047 um eine Zeile heraufzurücken und durch *Puis li portat* zu ersetzen.

Wenn es uns nun auch nicht gelungen ist, Stück I vollständig wiederherzustellen, so dürfte doch bewiesen worden sein, dass die übrig gebliebenen Schwierigkeiten nur der schlechten Ueberlieferung zur Last fallen und zu ihrer Erklärung alle weiteren Hypothesen abgelehnt werden müssen.

---

[1]) Man könnte freilich zunächst annehmen, dass in Stück I. v. 1050—51 zu entfernen sind. Es ist aber nicht angängig, in einem ohnehin lückenhaften Abschnitt noch Verse als unecht anzusehen, weil sie in den Zusammenhang nicht passen, anstatt weitere Lücken anzusetzen. Zudem zeigen zahlreiche andere Stellen des Epos, wie bei ähnlichen Scenen stets die weitgehendste wörtliche Uebereinstimmung festzustellen ist. (Vgl. auch Suchier's treffende Bemerkung zu v. 634—687 u. v. 976—1001 a. a. O. S. 642).

Lebenslauf.

Ich, Franz Rechnitz, jüd., geb. d. 10. IX. 1885 zu Ratibor, Oberschlesien, als Sohn des verst. Kaufmanns Siegmund Rechnitz und seiner Frau Henriette, geb. Wohl, besuchte 3 1/4 Jahre die Volksschule und 9 Jahre das Kgl. Gymnasium meiner Vaterstadt, das ich d. 15. III. 1904 mit dem Reifezeugnis verliess. Hierauf studierte ich ein Jahr (Ostern 1904—Ostern 1905) in Strassburg i. E. und seitdem in Bonn a. Rh. romanische Philologie und Latein, Englisch und Philosophie. Die mündliche Prüfung erfolgte d. 29. VII. 1908.

Meine akademischen Lehrer waren:

in Strassburg: *Gillot*, *Gröber*, *Keil*, *Koeppel*, *Reitzenstein*, *Williams* und *Ziegler*;

in Bonn: *Barat*, *Bickel*, *Buecheler*, *Bülbring*, *Deubner*, *Dyroff*, *Erdmann*, *Foerster*, *Franck*, *Freytag*, *Frost*, *Funaioli*, *Gaufinez*, *Imelmann*, *Price* und *Trautmann*.

Allen diesen Herren spreche ich meinen ehrerbietigen Dank aus.

Besonderen Dank schulde ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. W. Foerster, aus dessen Seminarübungen vorliegende Arbeit hervorgegangen ist, und der sie 4 Jahre lang mit Rat und Tat unermüdlich gefördert hat.